POINT ALPHA STIFTUNG



Tätigkeitsbericht 2013



Tätigkeitsbericht der Point Alpha Stiftung 2013

1.	**Vorwort**	**4**
2.	**Die Point Alpha Stiftung – Strategische Entwicklungen**	**5**
2.1	Die neue Dauerausstellung im Haus auf der Grenze	5
2.2	Publikationen	6
2.3	Sammlung, Dokumentation, Exponat-Management	7
2.4	Personal	9
3.	**Veranstaltungen der Point Alpha Stiftung**	**10**
3.1	Lesungen, Filmdokumentationen, Podiums- und Zeitzeugen-Gespräche	12
3.2	Veranstaltungen mit externen Partnern	15
3.3	Schülerprojekte	16
3.4	Ökumenischer Jugendkreuzweg	18
3.5	Tag der Deutschen Einheit	18
3.6	Das 4. Geisaer Schlossgespräch	21
4.	**Point-Alpha-Preis 2013**	**24**
5.	**Point Alpha Akademie**	**25**
5.1	Entwicklung der Point Alpha Akademie	25
5.2	Akademieprogramm 2013	27
5.3	Projekte für Schüler, Auszubildende und junge Berufstätige	30
6.	**Gedenkstätte**	**32**
6.1	Besucherzahlen	32
6.2	Besucher-Feedback	33
6.3	Weiterbildung von Gästeführerinnen und Gästeführern	34
6.4	Bildungsangebote der Gedenkstätte	36
7.	**Öffentlichkeitsarbeit**	**37**
7.1	Medien- und Pressearbeit	37
7.2	Soziale Medien	38
7.3	Externe Präsentation	39
8.	**Gremien der Point Alpha Stiftung**	**40**
8.1	Stiftungsrat	40
8.2	Wissenschaftlicher Beirat	41
8.3	Beirat	42
9.	**Förderverein Point Alpha e.V.**	**44**
10.	**Stiftungkapital**	**46**
11.	**Ausgewählte Presseberichte**	**51**

1. Vorwort

Am 01. Januar 2013 jährte sich der Gründungstag der Point Alpha Stiftung zum fünften Mal.
In diesen fünf Jahren nahm die aus dem Verein „Grenzmuseum Rhön e.V." entstandene hessisch-thüringische Point Alpha Stiftung eine rasante Entwicklung: Die Ausstellung „Freiheiten" wurde installiert, der „Weg der Hoffnung" entstand, der Stiftungssitz im Schloss zu Geisa wurde bezogen und die Point Alpha Akademie nahm ihren Betrieb auf. Gleichzeitig wurde in enger Kooperation mit dem wissenschaftlichen Beirat der Stiftung eine neue Konzeption für die Dauerausstellung im „Haus auf der Grenze" entwickelt, die gerade installiert wird und vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien sowie den beiden Ländern Hessen und Thüringen gefördert wurde.

Im Berichtsjahr erschienen der erste Band der „Schriftenreihe Point Alpha" und das Buch „Point Alpha: Vom heißen Ort im Kalten Krieg zum Lernort der Geschichte", eine komprimierte Geschichte des historischen Orts „Point Alpha" und seiner Umgebung.

Diese unvollständige Auflistung steht beispielhaft für den Weg der Einrichtung, die sich aus bürgerschaftlichem Engagement, unter großen Anstrengungen und gegen manche Widerstände zu einer Stiftung bürgerlichen Rechts und einem erfolgreichen Projekt der deutschen Einheit entwickelte, das heute als Institution bundesweite und internationale Anerkennung genießt.

Die Besucherzahlen seit 2008 unterstreichen dies eindrucksvoll: Allein in den letzten 5 Jahren besuchten weit über eine halbe Million Menschen das „Haus auf der Grenze", das US-Camp und den Weg der Hoffnung; fast 7.000 Führungen wurden organisiert.

Die erst vor zwei Jahren gegründete Point Alpha Akademie im Schloss zu Geisa hat sich in dieser kurzen Zeit als anerkannte Stätte der politischen Bildung etabliert und im Jahr 2013 mehr als 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Seminarveranstaltungen empfangen. Dies ist Grund genug, mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückzublicken und dafür allen Beteiligten, den Vereins- und Stiftungsgründern, den Ländern Hessen und Thüringen, dem Bund, den Gremien der Stiftung, aber auch dem Förderverein Point Alpha e.V., den Gästeführern und dem Point Alpha-Team zu danken, ohne deren unermüdlichen und engagierten Einsatz dies nicht möglich gewesen wäre.

Volker Bausch
(Direktor der Point Alpha Stiftung)

2. Die Point Alpha Stiftung – Strategische Entwicklungen

2.1 Die neue Dauerausstellung im „Haus auf der Grenze“

Im „Haus auf der Grenze“ der Gedenkstätte Point Alpha begannen nach dem Rückbau der alten Ausstellung im September die umfassenden Umbauarbeiten für die neue Dauerausstellung der Point Alpha Stiftung. Zehn Jahre nach Eröffnung des „Hauses auf der Grenze“ wird die Ausstellung damit an die neuesten didaktischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse angepasst, umfassend ergänzt und durch den Bau einer Empore auch räumlich erweitert. Die neue Dauerausstellung „erzählt“ zwar erneut die Geschichte der innerdeutschen Grenze, des SED-Grenzregimes und des Kalten Kriegs, tut dies aber in einer anderen didaktischen und dramaturgischen Form und vor allem auch im weltpolitischen Kontext. Der Bau der Empore wurde durch Fördermittel des Thüringer Wirtschaftsministeriums ermöglicht und durch EU-Mittel kofinanziert.

Die neue Ausstellung wird zukünftig ein lebendiges Archiv für die Regionalgeschichte sein und macht mit über 20 exklusiv für diese Ausstellung produzierten Zeitzeugengesprächen einen Anfang. Ein eigens eingerichteter „Story Point“ lädt jeden Besucher ein, seine eigene „Grenzgeschichte“ zu erzählen. Sie gibt damit einen tiefen Einblick in das Alltagsleben an der innerdeutschen Grenze und Raum für das gemeinsame – intergenerationelle – Vergegenwärtigen von Geschichte.

Die neue Konzeption wurde in enger Kooperation mit dem wissenschaftlichen Beirat der Point Alpha Stiftung, namentlich Herrn Prof. Dr. Hanno Sowade, und dem Ausstellungsbüro beier+wellach projekte aus Berlin erarbeitet. Sie wird vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) sowie durch Lottomittel der Staatskanzleien der Ländern Hessen und Thüringen gefördert. Die wesentlichen Elemente der alten Dauerausstellung wurden in einer kleineren Zwischenausstellung zusammengefasst, die bis zur Wiedereröffnung des „Hauses auf der Grenze“ im März 2014 in der Fahrzeughalle des US-Camps installiert wurde.
Das Thüringer Landwirtschaftsministerium genehmigte ebenfalls EU-Fördermittel aus dem Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum für die Erneuerung des Informati-

Von links:
Bild1: Nach dem Abbau der bisherigen Ausstellung im Haus auf der Grenze am 23.09.2013 beginnen die Vorbereitungen für den Umbau. Die Exponate, hier der Robur, werden abtransportiert.

Bild 2: Der Umbau im Haus auf der Grenze macht Fortschritte. Die Ausstellungsfläche wird durch eine Empore räumlich vergrößert. Der Bau der Empore wurde durch Fördermittel des Thüringer Wirtschaftsministeriums ermöglicht und durch EU-Mittel kofinanziert.

Bild 3: Einbau des neuen Fußbodens der Ausstellung.

Bild 4: Vorstellung des Konzepts der neuen Ausstellung in einer Pressekonferenz am 24.09.2013. Vlnr: Peter Wellach (Geschäftsführer beier + wellach projekte), Prof. Dr. Hanno Sowade (Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats, Haus der Geschichte Bonn), Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Joachim Jentsch (Stiftungsratsvorsitzender, Bundesverfassungsrichter a.D.), Volker Bausch (Direktor der Point Alpha Stiftung) und Berthold Dücker (Stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender).







onspunktes des Biosphärenreservats. Diese soll es dem Besucher ermöglichen, durch die konzeptionelle Zusammenführung der beiden Ausstellungen im „Haus auf der Grenze“ beim Gang durch die Geschichte nachzuvollziehen, wie ein „Grünes Band“ auf einem Todesstreifen entstehen konnte und welche Auswirkungen 40 Jahre „Freiheit“ für die Natur am Eisernen Vorhang hatte. Im „Haus auf der Grenze“ wird dann erstmals in Deutschland zusammenhängend die Geschichte der Teilung Deutschlands und die Auswirkungen dieser Teilung bis heute auf die Natur im Grenzstreifen gezeigt. Die Ausstellung wird im Laufe des Jahres 2014 installiert.

2.2 Publikationen

Im Jahre 2012 wurde die „Schriftenreihe Point Alpha“ aufgelegt, die sich mit Themen aus den Bereichen Kalter Krieg, Grenze und SED-Diktatur befasst. Im ersten Band beschäftigte sich Herr Dr. Dieter Krüger von der Universität Potsdam mit der Geschichte der beiden gegnerischen Militärbündnisse NATO und Warschauer Pakt im Kalten Krieg. Damit erfüllt die Stiftung ihren satzungsgemäßen Auftrag, Publikationen zu den stiftungsnahen Themen zu erstellen und diese in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

Zwei weitere Bände der Schriftenreihe wurden im Jahr 2013 begonnen: Die Ergebnisse des „1. Point Alpha-Kolloquiums“ im Mai 2012, bei dem namhafte Historiker und Militärhistoriker aus dem In- und Ausland die Operationspläne der NATO und des Warschauer Pakts diskutierten, werden zurzeit in einem Sammelband im Rahmen der Schriftenreihe zusammengefasst. Im Jahre 1997 erschien im Parzeller Verlag der Band „Das war die Grenze“ von Klaus Hartwig Stoll. Der Autor verschriftlichte in dem Buch die Ergebnisse seiner Recherchen bei Zeitzeugen, in den lokalen Zeitungsarchiven und im Archiv des Hauptzollamts Fulda und ließ daraus eine spannende und anschauliche Alltagsgeschichte der Grenze im Fuldaer, Hünfelder und Geisaer Amt entstehen. Das Buch wird derzeit überarbeitet und für die Veröffentlichung in der Schriftenreihe „Point Alpha“ vorbereitet.

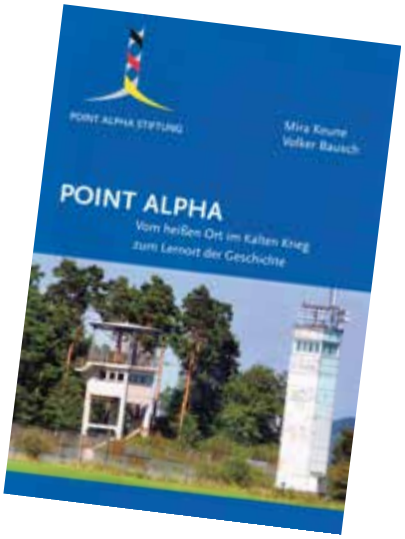


Bild oben: Buchneuerscheinung „Point Alpha : Vom heißen Ort im Kalten Krieg zum Lernort der Geschichte“ der Autoren Mira Keune und Volker Bausch, erhältlich zum Preis von 10,95€ im Museumsshop der Point Alpha Stiftung.

Bild unten rechts: Vorstellung des neuen Point Alpha Buches am 30.07.13 durch die Autorin Mira Keune und Direktor Volker Bausch.









Im August 2013 stellten Mira Keune, ehemalige Mitarbeiterin der Point Alpha Stiftung und Direktor Volker Bausch das Buch „Point Alpha – Vom heißen Ort im Kalten Krieg zum Lernort der Geschichte“ vor. Dieses Buch ersetzt die im Jahre 2005 erschienene, von Hartwig Stoll verfasste Geschichte des „OP Alpha“ und spannt, ausgehend vom Ende des 2. Weltkrieges aus der Perspektive der Region, aber auch aus globaler Sicht, einen Bogen von der Ära des Kalten Krieges über die Teilung Deutschlands bis zur Wiedervereinigung und zur Gründung der Point Alpha Stiftung sowie der Point Alpha Akademie.

Dabei werden neue militärhistorische Forschungsergebnisse sowie Zeitzeugenaussagen ehemaliger amerikanischer Soldaten berücksichtigt und bisher nicht veröffentlichte Fotos zugänglich gemacht, die diese Zeitzeugen zur Verfügung gestellt haben.

2.3 Sammlung, Dokumentation, Exponat-Management

In der Sammlung der Point Alpha Stiftung ist 2013 viel passiert. Seit April ist die Einrichtung eines neuen Depot-Raumes für die Sammlung der Point Alpha Stiftung im Keller des Schlossgebäudes abgeschlossen. Bis zur Eröffnung der Dauerausstellung im „Haus auf der Grenze“ wird der Raum bis März 2014 zunächst als Zwischenlager für die sachgerechte Lagerung fast aller für die Ausstellung vorgesehenen Exponate dienen. Gleichzeitig haben die Exponate der alten Dauerausstellung nach dem Auszug im September einen adäquaten Lagerort im neuen Depot gefunden.

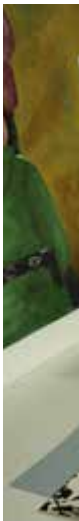
Der neue Raum bietet gegenüber dem alten Depot im US-Camp mehr Platz und Lagerbedingungen, die sich an musealen Standards orientieren. Entsprechend werden die Objekte der Sammlung vor Lichteinwirkung und Temperaturschwankungen geschützt aufbewahrt. Ein integrierter Arbeitsplatz ermöglicht die gegenstandsnahe Erfassung und Verwaltung der Objekte. Mit der Entwicklung eines Lagerungssystems sowie der Anschaffung von säurefreien Verpackungsmaterialien für die sichere Aufbewahrung von Kulturgütern kann eine nachhaltige Dokumentation und Erhalt der Sammlung sichergestellt werden.

Links: Ron Bramlett (rechts) übergibt die Uniform seines Vaters, der nach dem 2. Weltkrieg seinen Dienst in Bad Hersfeld leistete, an die Point Alpha Stiftung, hier vertreten durch stellvertretenden Direktor Dr. Henning Pietzsch (links) und Sebastian Rösner, Studienleiter der Point Alpha Akademie (mitte).

Rechts: Einsortieren der Sammlungs-Exponate in den neuen Depotraum im Keller des Schlossgebäudes am Stiftungssitz in Geisa durch den Praktikanten Sebastian Zapf.







Mit der Schaffung des neuen Depots wurden zugleich die Arbeitsabläufe in der Dokumentation optimiert. Eine Dokumentationsrichtlinie regelt die systematische Erfassung aller Objekte, die im Moment parallel zur Ausstellungsvorbereitung mit Hilfe von freiwillig Beschäftigten durchgeführt wird. Diese Richtlinie ist zudem Orientierung für spätere Mitarbeiter, um die Inventarisierung nachvollziehen und anwenden zu können. Weiter wurden Objektannahme-Formulare an die Kassen Ost und West verteilt, um jede Objektabgabe mit Eigentumsübertragung dokumentieren zu können. Die älteren Leihverträge wurden auch die älteren Leih-, Schenkungs- und Kaufverträge überarbeitet. Ein seit 2013 wieder eingeführtes Inventarbuch dokumentiert den Eigentumsnachweis aller Neuzugänge.
Die Aufarbeitung des Altbestandes der Sammlung sowie die Erfassung von Neuzugängen erfolgt seit März 2013 parallel zur Ausstellungsvorbereitung. Seitdem ist die Datenbank um weitere 3.000 Eintragungen auf 4.328 Objektdatensätze gewachsen. Davon sind knapp 600 Objekte als Exponate für die neue Dauerausstellung vorgesehen.
Den größten Teil der Sammlung machen nach dem derzeitigen Stand der Inventarisierung Fotografien, Dias und Dokumente aus. Ein weiterer großer Sammlungsbereich sind – entsprechend des thematischen Standortes der Gedenkstätte – historische Artefakte aus dem Militärbereich. Besonderheit und Sammlungskern bleibt natürlich die Anlage der Gedenkstätte Point Alpha selbst mit den rekonstruierten Grenzanlagen im Außengelände.

Die digitale Erfassung erlaubt nicht nur eine starke Vernetzung der Objektinformationen untereinander und ist damit in Zukunft beispielsweise eine Hilfe für die Vorbereitung von etwaigen Sonderausstellungen: Zusätzlich ermöglicht sie eine öffentliche Zugänglichmachung von Teilen der Sammlung auf virtuellen Kulturportalen und unterstützt somit die Öffentlichkeitswirkung der Point Alpha Stiftung. Nicht zuletzt werden dadurch die Objekte vor Abnutzung durch physikalische Einwirkung geschützt.

Langfristig ist der Umzug aller Objekte aus dem alten in das neue Depot geplant. Zuvor sind noch 1.038 alte Objektdatensätze hinsichtlich einer sachgerechten Dokumentation zu bearbeiten. Der jetzige Zustand der Datensätze mit beispielsweise unterschiedlichen Bezeichnungen für gleichartige Objekte, uneinheitlichen Raumeintragungen sowie eine unsystematische

Links: Praktikant Sebastian Zapf beim Erfassen und Verpacken der vorhandenen Exponate.

Rechts: Der neu eingerichtete Depotraum im Keller des Schlossgebäudes ermöglicht eine sachgerechte Lagerung der Exponate und eine zentrale Verwaltung der Objekte.





Verschlagwortung erschwerten bislang eine sinnvolle Nutzung der digitalen Erfassung und die Verwaltung der Sammlung. Im Einzelnen bedeutet dies für die Zukunft: Objekte müssen sinnvoll verschlagwortet, recherchiert und mit kontrolliertem Vokabular beschrieben, vermessen, fotografiert, gesäubert beziehungsweise hinsichtlich ihres Zustandes begutachtet und gegebenenfalls behandelt, verpackt und in das neue Depot nach Geisa transportiert werden.

Schätzungsweise 2100 weitere Objekte müssen zudem neu erfasst werden.
Fortbildungen der sammlungsbetreuenden Mitarbeiterin zu den Themen Sammlungs-Management, Open Access und Konservierung bei den Museumsverbänden in Hessen und Thüringen, der Konferenz nationaler Kultureinrichtungen und dem Museum für Hamburgische Geschichte im letzten Jahr und nicht zuletzt die tägliche Arbeit in der Sammlung sichern die Qualität der Erfassung.

2.4 Personal

Seit Januar 2013 ist Frau Katrin Werth als Direktionsassistentin bei der Stiftung tätig.
Frau Doreen Küberling ist seit März 2013 als wissenschaftliche Volontärin bei der Point Alpha Stiftung angestellt und betreut den Bereich „Archivierung und Exponat-Management" im Zusammenhang mit dem Aufbau der neuen Dauerausstellung im „Haus auf der Grenze". Frau Küberling studierte nach ihrer Berufsausbildung Geschichte und Kunstgeschichte in Hamburg und Greifswald und absolvierte anschließend ein Zusatzstudium in Museums-Management. In den letzten Jahren war sie Projektmitarbeiterin im Pilotprojekt „Digitale Inventarisierung der Sammlungsbestände der Stiftung Historische Museen Hamburg" im Museum für Hamburgische Geschichte.

Sophia Gärtner, unsere FSJ-lerin, verließ uns im August und begann ihr Studium. Karl Hohmann, einer unserer abgeordneten hessischen Pädagogen, ging im August 2013 in den Ruhestand und wurde durch Frau Marion Hohmann von der Lichtbergschule in Eiterfeld ersetzt.

3. Veranstaltungen der Point Alpha Stiftung 2013

Schwerpunktthemen waren 2013 der 60. Jahrestag des 17. Juni 1953, Grenze und Freikauf sowie die deutsch-amerikanischen Beziehungen. 21 Veranstaltungen waren geplant, 31 eigene und unter Beteiligung der Point Alpha Stiftung von externen Partnern durchgeführte Veranstaltungen wurden umgesetzt. Insgesamt konnte die Point Alpha Stiftung mehr als 5.200 Gäste bei ihren Veranstaltungen begrüßen. Durchschnittlich besuchten 60 Besucher pro Veranstaltung Filmabende, Lesungen und Vorträge.

Vier Sonderausstellungen in der Gedenkstätte Point Alpha zogen mindestens 1.000 Besucher an. Themen waren die Grenze zwischen Nord- und Südkorea, der 17. Juni 1953 zum 60. Jahrestag des 17. Juni, die Wanderausstellung des hessischen Staatsarchivs Wiesbaden „50 Jahre Kennedy-Besuch in Hessen“ sowie die Wanderausstellung „Gewalt hinter Gittern“ der Gedenkstätte Hohenschönhausen. An zwei Museumstagen bot die Gedenkstätte zum Tag des offenen Denkmals verschiedene Sonderführungen entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze an.

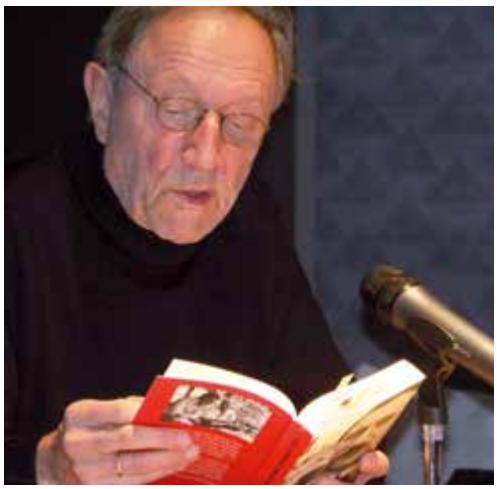
Für die Zusammenarbeit konnten 25 Kooperationspartner gewonnen und von fünf Partnern 9.227,35 € Drittmittel für eigene Veranstaltungen eingeworben werden.

Neue Kooperationspartner waren 2013:
- das Hessische Hauptstaatsarchiv
- das Hersfelder Kino-Unternehmen „Cineplex Kino“
- die Deutsche Gesellschaft e.V. Berlin
- das Collegium Europaeum Jenense
- das Wartburgradio Eisenach
- die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)
- die Gedenkstätte Hohenschönhausen Berlin
- der Lern- und Gedenkort „Kaßberg-Gefängnis“ in Chemnitz
- der Luftbrücke Frankfurt-Berlin 1948-1949 e.V.
- das AlliiertenMuseum Berlin

Allen Kooperationspartnern gilt unser großer Dank für die jeweilige Zusammenarbeit oder Unterstützung.



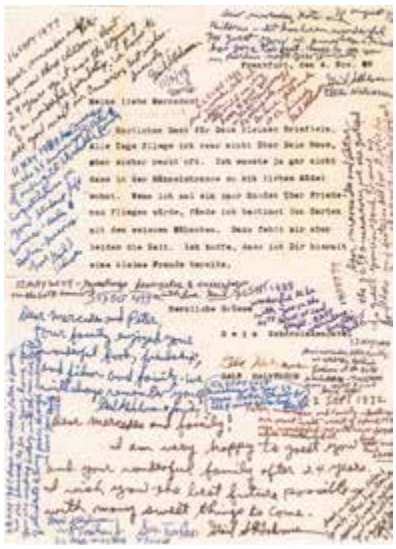
Oben: Am 28.06.2013 fand die Veranstaltung „Kaugummi und Schokolade. Die Erinnerungen des Berliner Candy Bombers". eine Filmdokumentation von Dieter Bub (Berlin) und anschließender Podiumsdiskussion mit Gail S. Halvorsen (Schokoladen-Pilot) sowie Mercedes Wild (Zeitzeugin) im Haus auf der Grenze statt. Direktor Volker Bausch führt Gail Halvorsen durch die Museumsaußenanlage des US-Camps.



Mitte oben links: „Das Honecker-Attentat und andere Storys." - Buchlesung und Autorengespräch mit Dieter Bub (ehemaliger Sternreporter in der DDR, Autor und Filmemacher) am 15.01.2013 im Haus auf der Grenze.



Mitte oben rechts: „Der Reichsarbeitsdienst in der Rhön 1932-1945" - Buchlesung und Autorengespräch mit Gerhard Schätzlein am 18.10.2013 im Gangolfisaal der Point Alpha Akademie.



Mitte unten links: Original Antwortbrief von Gail Halvorsen an Mercedes Wild.



Mitte unten rechts: Jazz unter Ulbricht und Honecker. Mein musikalisches Leben in der DDR - eine Lesung mit Musik" mit Frieder W. Bergner (Jazzposaunist, Bandleader und Komponist) am 28.05.13 im Haus auf der Grenze.

Unten links: Buchvorstellung des ersten Bandes der Point Alpha Schriftenreihe „ Am Abgrund? Das Zeitalter der Bündnisse: Nordatlantische Allianz und Warschauer Pakt 1947 bis 1991" von Dr. Dieter Krüger am 18.02.2013.

Unten rechts: „Freigekauft: Der DDR-Menschenhandel - Fakten, Bilder, Schicksale." Buchvorstellung, Zeitzeugengespräch und Diskussion moderiert von Dr. Andreas Apelt, Deutsche Gesellschaft Berlin. Nach der Buchvorstellung gemeinsam im Gespräch Dr. Wolfgang Mayer (rechts) als Zeitzeuge, Moderator Dr. Andreas Apelt (links) und Hildigund Neubert (Mitte) von der TLSTU.





3.1 Lesungen und Vorträge, Filmdokumentationen, Podiums- und Zeitzeugen-Gespräche

Der Journalist, Autor und Filmemacher Dieter Bub (Berlin) eröffnete im Januar mit einer Lesung 2013 das Veranstaltungsjahr der Point Alpha Stiftung. Er las aus seinem Buch „Das Honecker-Attentat und andere Storys." Die Buchlesung des ehemaligen „Stern"- Reporters mit eigener Ostbiographie bot interessante Einblicke in das journalistische Arbeiten als West-Korrespondent in der ehemaligen DDR.

Im Februar stellte Herr Dr. Dieter Krüger, Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat, den ersten Band der neuen Schriftenreihe Point Alpha mit dem Titel „Am Abgrund? Das Zeitalter der Bündnisse: Nordatlantische Allianz und Warschauer Pakt 1947 bis 1991" vor. Darin behandelt er in einer allgemein verständlichen Form die Entstehung und Entwicklung der beiden Militärbündnisse sowie das Scheitern des Warschauer Pakts vor dem Hintergrund weltpolitischer und ideologischer Kontexte des Kalten Krieges.

In der April-Veranstaltung mit Herrn Dr. Andreas H. Apelt von der Deutschen Gesellschaft Berlin erfuhren die Besucher viel über das Thema „Freigekauft: der DDR-Menschenhandel". Der so genannte „Freikauf" von politischen Häftlingen durch die Bundesregierung war über zwei Jahrzehnte ein lukratives Devisen-Geschäft für die DDR. Den „Nachschub" dafür gab es buchstäblich im Überfluss: Menschen, die aus vielfältigsten Gründen die DDR verlassen wollten und nicht durften, Menschen, die den politischen Paragraphen des SED-Regimes zum Opfer fielen und bisweilen Menschen, die selbst gar nicht die DDR verlassen wollten. Die DDR kassierte für jeden dieser Menschen anfangs durchschnittlich ca. 40.000 DM. Später stieg der Betrag auf knapp 100.000 DM an. Zwischen 1964 und 1989 wurden insgesamt 33.755 Häftlinge freigekauft. Podiumsgäste waren der Zeitzeuge Dr. Wolfgang Meyer aus Erfurt sowie die Thüringer Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Hildigund Neubert.

Herr Prof. Frieder W. Bergner aus Wurzbach/Sachsen stellte im Mai sein Buch „Jazz unter Ulbricht und Honecker" vor. Begleitet von eigenen musikalischen Werken begeisterte er damit sein Publikum.

Herbert Böckel aus Fulda, ehemaliger Bundesgrenzschützer und Zeitzeuge, stellte sich Mitte August der Diskussion zu seinem Buch „Der zweifache Tod im Schatten der Grenze", in dem er den Fall Rudi Arnstadt aus seiner Perspektive beleuchtet. Der Grenztruppen-Hauptmann Arnstadt kam bei einem schweren Zwischenfall mit BGS-Beamten an der innerdeutschen Grenze am 14. August 1962 zu Tode. Der damalige Schütze Hans Plüschke ging 1997 damit an die Öffentlichkeit und wurde kurze Zeit später – Anfang 1998 – Opfer eines Mordes. Böckel versuchte, mit seinen Recherchen Licht in das Dunkel zu bringen, und zeichnete in seinem Buch die Geschichte beider Todesfälle spannungsvoll nach.



Den „Fall" Peter Fechter erforschten die beiden Journalisten der Zeitung „Die Welt", Sven Felix Kellerhof und Lars-Broder Keil (Berlin). Fechter kam als 43. Opfer am 17. August 1962 bei dem Versuch, die Berliner Mauer in der Zimmerstraße in unmittelbarer Nähe des Checkpoint Charlie zu überwinden, zu Tode. Seinem 18-jährigen Freund und Arbeitskollegen Helmut Kulbeiks gelang die Flucht. Angeschossen und um Hilfe rufend lag Fechter blutend im Grenzstreifen. Weder vom Westen noch vom Osten erhielt er Hilfe. Es bestand die Gefahr, die Situation könnte weiter eskalieren. Erst Stunden später wurde Fechter von DDR-Grenzsoldaten abtransportiert und in ein Krankenhaus gebracht, wo er aufgrund der schweren Verletzungen verstarb.
Kellerhof und Keil stellten ihre Ergebnisse zum genauen Hergang und den Folgen im Rahmen einer Lesung im August vor.

Der ehemalige deutsche Botschafter in der Slowakei, Herr Dr. Axel Hartmann, besuchte im September Point Alpha. Er referierte im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung mit dem Collegium Europaeum Jenense der Friedrich-Schiller-Universität Jena zum Thema „Die Friedens- und Freiheitsbewegung in Ost- und Mitteleuropa". Dabei berichtete er u. a. eindrucksvoll und als Zeitzeuge von den Botschaftsflüchtlingen in Ungarn, wo er als der „Engel von Budapest" ab Mitte bis Ende der 1980-Jahre tätig war und mit dafür sorgte, Fluchtwillige logistisch und fachlich zu unterstützen bzw. deren Ausreise zu erwirken.

Herr Dr. Andreas Petersen aus Berlin schilderte im September in einer Lesung aus seinem Buch „Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren" anhand einer Jahrhundert-Biographie das Schicksal eines deutschen Kommunisten in zwei deutschen Diktaturen. Der Protagonist, Erwin Jöris, Jahrgang 1912, war zunächst charismatischer KPD-Jugendführer und tauchte 1933 in die Illegalität ab, bevor er verhaftet und in das KZ Sonnenburg verbracht wurde. Nach seiner Entlassung floh der Kommunist in die Sowjetunion, wo er 1937 in Swerdlowsk Zeuge des „Großen Terrors" wurde. 1938 verschleppte ihn der NKWD in die berüchtigte Lubjanka. Von dort wurde er nach einem Jahr wieder an die deutsche Gestapo ausgeliefert. 1941 bekam er als Soldat eines Sanitätszuges der deutschen Wehr-

Oben: Buch-Cover Band 1 der Point Alpha Schriftenreihe „Am Abgrund?" von Dr. Dieter Krüger, Militärhistorisches Forschungsamt Potsdam.

Unten mitte: Am 13.07.2013 veranstaltete die Point Alpha Stiftung anlässlich des 70. Geburtstags von AFN (American Forces Network) gemeinsam mit dem Wartburg-Radio 96.5 eine Livesendung mit dem Titel „Ich möcht´ so gern Dave Dudley hör'n… - 70 Jahre AFN - ein musikalischer Rückblick".



macht den Marschbefehl Richtung Osten und geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Zurück im zerstörten Berlin-Lichtenberg 1946, befragten ihn seine alten KPD-Kameraden über seine Erfahrungen in der Sowjetunion zur Zeit des Großen Terrors, während sie zeitgleich stalinistische Strukturen etablierten. 1951 verhafteten ihn die NKWD-Häscher erneut. Das Urteil: 25 Jahre Workuta. Fünf Jahre überlebte er dort. Zurück in Ost-Berlin, floh er 1956 in den Westen.

Gerhard Schätzlein aus Willmars in der Bayerischen Rhön erschloss ein bislang wenig beachtetes Kapitel der Diktaturgeschichte zum Thema „Der Reichsarbeitsdienst in der Rhön". Sein Buch stellte er dem interessierten Publikum im Oktober vor.
Ebenfalls im Oktober hielt Herr Dr. Henning Pietzsch im Rahmen des Seminar der Point Alpha Akademie „Jugend in Diktaturen: Erfahrungen zwischen staatlicher Erziehung und Opposition in der DDR" einen Vortrag zum Thema „Jugend zwischen Kirche und Staat".

„Letzte Bilder von der Mauer" präsentierte der ehemalige westdeutsche Kameramann im Dienst eines französischen Fernsehsenders, Kai v. Westerman, im November. Er berichtete in seiner Lesung vor allem über die dramatischen Ereignisse im November ‚89 in Leipzig im Zusammenhang mit den Montags-Demonstrationen und über die Besetzung der dortigen Stasi-Zentrale am 4. Dezember 1989 in der „Runden Ecke".

Regine Igel aus Berlin las ebenfalls im November aus ihrem Buch „Terrorismus-Lügen: Wie die Stasi im Untergrund agierte". Anhand neuer Quellen belegte sie eine Zusammenarbeit zwischen dem ehemaligen Staatssicherheitsdienst der DDR und den westdeutschen Terroristen.

Die Filmdokumentation von Gerald Grothe und Claus Oppermann „Bis an die Grenze – Der private Blick auf die Mauer" wurde in Zusammenarbeit mit dem Cineplex-Kino Bad Hersfeld im Februar in fünf Städten (Naumburg, Gotha, Eisenach, Bad Hersfeld und Eschwege) in Thüringen und Hessen in jeweils einer Vormittagsvorstellung für Schulen und in einer Abendvorstellung im Rahmen des Programmkinos gezeigt. Die Hersfelder Zeitung berichtete ausführlich unter dem Titel „Beeindruckende Bilder von der Mauer" darüber. Möglich wurde diese Zusammenarbeit durch den Kinobetreiber Horst Martin, der zugleich Mitglied im Förderverein Point Alpha ist. Fördermittelgeber waren die Hessische und Thüringer Landeszentrale für politische Bildung.
Zur Gedenkveranstaltung zum 65. Jahrestag der Berliner Luftbrücke im August begrüßte die Point Alpha Stiftung einen der letzten lebenden „Rosinenbomber-Piloten", Gail Halvorsen (Salt Lake City, Utah, USA). Er war Pilot der amerikanischen Luftwaffe während der Berliner Luftbrücke („Operation Vittles") 1948/1949 und wurde als „Candy-Pilot" in Berlin berühmt. Kurz vor der Landung auf dem im US-Sektor Berlins befindlichen Flughafen Tempelhof warf er für die neugierig auf kleinen Trümmerbergen auf der Neuköllner Seite wartenden Kinder an kleinen Fallschirmen befestigte Süßigkeiten ab. Diese Aktionen („Operation Little Vittles" – Operation Kleiner Proviant) brachten den an der Luftbrücke

beteiligten Piloten und Flugzeugen den Namen „Rosinenbomber“ (in den USA „Candy Bomber“) ein. Bei der Veranstaltung ebenfalls dabei war neben dem Filmprotagonisten die deutsche Zeitzeugin Mercedes Wild. Sie war das kleine Mädchen, das den „Rosinenbomber“ Gail in einem Brief darum bat, Süßigkeiten auch über ihrem Haus abzuwerfen, weil sie sonst nie welche abbekäme. Die Jungs am Tempelhofer Flugfeld würden die Fallschirme stets vor ihr wegschnappen, weil sie als kleines Mädchen nicht heranreiche.

Zum 70. Jahrestag des amerikanischen Soldatensenders AFN Europa im Juni organisierte die Point Alpha Stiftung gemeinsam mit dem Wartburg-Radio Eisenach eine öffentliche Veranstaltung mit Live-Schaltung ins US-Camp und anschließender Party mit dem Titel „Ich möcht‘ so gern Dave Dudley hör‘n … – 70 Jahre American Forces Network (AFN) – Music of the record – A tribute to 70 years AFN Europe“. In der Live-Übertragung des Radiosenders kamen neben Direktor Bausch die Zeitzeugen, ehemalige wie aktuelle AFN-Moderatoren sowie AFN-Hörer aus Ost und West zu Wort. Untermalt mit viel Musik aus verschiedenen Epochen ließen die Moderatoren die Zeit Revue passieren. Als Gäste wurde außerdem eine Gruppe amerikanischer Lehrer begrüßt, die über das Goethe-Institut bei der Point Alpha Akademie zu Gast waren, eine „Re-Enactment-Gruppe“ aus Thüringen mit historischen amerikanischen Fahrzeugen und Uniformen sowie das jetzige Management von AFN Europe.

3.2 Veranstaltungen mit externen Partnern

Die Point Alpha Stiftung organisierte auch 2013 zahlreiche Veranstaltungen gemeinsam mit externen Partnern u. a. mit der katholischen und evangelischen Kirche durchgeführt – so der ökumenische Jugendkreuzweg im April und der Kongress katholischer Frauen und Männer 2013 in Fulda. Anlässlich dieses bundesweiten Kongresses vom 2. bis 5. April 2013 zum Thema „Freiheit“ unternahmen etwa 200 Teilnehmer des Kongresses am 3. April eine Exkursion zur Gedenkstätte Point Alpha und führten im US-Camp eine Festveranstaltung durch. Organisiert hatte diese Begegnung der im Frühjahr 2013 ausgeschiedene erste Stiftungsratsvorsitzende der Point Alpha Stiftung, Herr Dr. Wolfgang Hamberger, Oberbürgermeister der Stadt Fulda a. D.

Ein Höhepunkt war im Juni 2013 die Vereidigung von 271 Thüringer Polizeianwärterinnen und -anwärtern am 60. Jahrestag des Volksaufstands gegen das SED-Regime im ehemaligen US-Camp Point Alpha. Stiftungsdirektor Volker Bausch sagte in seinem Grußwort: „Wer hätte es vor 25 Jahren für möglich gehalten, dass eines Tages thüringische Polizeianwärter auf hessischem Territorium, auf dem Gelände eines ehemaligen amerikanischen militärischen Beobachtungspostens unmittelbar an der früheren innerdeutschen Grenze, heute im Besitz einer hessisch-thüringischen Stiftung, am 17. Juni ihren Diensteid auf die Verfassung des Freistaats Thüringen und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ablegen würden?“ Polizeidirektor Gerd Lang nahm den Anwärtern den Diensteid ab.

Das Polizeimusikkorps Thüringen unter Leitung von André Weyh umrahmte den Festakt musikalisch und spielte anschließend zum Platzkonzert auf.
Das Wartburg-Radio Eisenach organisierte im Juli ein Radio-Camp der Generationen am Point Alpha. Zehn Jugendliche und vier Senioren gestalteten im Juli 2013 eine Live-Sendung zur DDR-Geschichte. Die Teilnehmer, alle zwischen 12 und 76 Jahren alt, führten Zeitzeugeninterviews, brachten Beiträge zur Zeitgeschichte und spielten generationsübergreifende Musik. Sie begeisterten damit nicht nur die Zuhörer, sondern auch die Fachjury beim Kompass Kinder- und Jugendmedienpreis der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM). Daher wurden sie mit dem Themenpreis der Thüringer Staatskanzlei zum Motto „Demokratie (er)leben" mit einem Preisgeld von 1.000 Euro ausgezeichnet. Das Wartburg-Radio führt seit 2010 generationsübergreifende Medienprojekte für junge und ältere Radio-Interessierte durch.

3.3 Schülerprojekte

Seit 2010 erinnert die Point Alpha Stiftung im März an den Tag der letzten amerikanischen Patrouille. Direktor Volker Bausch konnte in diesem Jahr zum 23. Jahrestag der „Last Border Patrol" Chief Master Sergeant Davenport von der US-Army und Mr. Kevin Milas, Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Frankfurt a. M., begrüßen. Dr. Henning Pietzsch, stellv. Direktor der Point Alpha Stiftung, führte die konsularischen Gäste durch die Ausstellung im „Haus auf der Grenze". Anlässlich des „Last Border Patrol" erlebten 56 Schüler der High School des U.S. Department of Defense Education Activity (DODEA) aus Wiesbaden und 46 Schüler des Gymnasiums Gleichense aus Ohrdruf/Thüringen die Geschichte





Oben: Das Radio-Camp der Generationen, eine Veranstaltung des Wartburg Radios Eisenach, gewann den Themenpreis der Thüringer Staatskanzlei zum Motto „Demokratie (er)leben". Das Radio-Camp fand im Juli 2013 am Point Alpha statt.

Unten: Der Festakt zur Vereidigung von 271 Thüringer Polizeianwärtern wurde am 17. Juni 2013 erstmalig im US-Camp begangen.

des Kalten Krieges und der innerdeutschen Teilung am historischen Ort Point Alpha. Nach der „Retreat Ceremony“ (Fahnen-Zeremonie) durch die amerikanische Schülerabordnung unter Leitung von Colonel Hensley und der offiziellen Übergabe der US-Flagge an die Point Alpha Stiftung im US-Camp hatten die Schüler Gelegenheit, mit drei Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen. James Hamilton berichtete auf dem US-Beobachtungsturm von seinen Erfahrungen als Offizier an der innerdeutschen Grenze, Herr Christmann referierte über seine Zeit als Beamter des Bundesgrenzschutzes und Herr Glienke erzählte von seinen Erlebnissen als junger Grenzsoldat der DDR-Grenztruppen. Anschließend diskutierten die Schüler mit Konsul Kevin Milas und Direktor Volker Bausch zum Thema „Borders“ (Grenzen). Analog zur ehemaligen innerdeutschen Grenze wurde die Thematik an aktuellen Beispielen der US-amerikanischen Grenze zu Mexiko und der Grenze zwischen Nord- und Südkorea angeregt erörtert.
Zum fünften Mal fand in bewährter Art und Weise am 7. und 8. November der Schülerprojekttag unter dem Motto „Eingesperrt und freigekauft“ statt. In diesem Jahr berichteten die Zeitzeugen Rocco Schettler („Aufruf zum Boykott“ – gefährliche Flugblätter), Sabine Popp („Einmal laut gedacht“ – jugendlicher Protest), Michael Schlosser („Dem Lockruf des Westens gefolgt“ – ein misslungener Fluchtversuch), Benno Kny („Verurteilt, weil er schwieg“ – Verhängnis einer ungewollten Mitwisserschaft) sowie Frank Pfannkuche („Aus der Staatsbürgerschaft der Deutschen Demokratischen Republik entlassen“ – D-Mark gegen Freiheit).

Die 37 Schüler – davon 10 Schüler der Regelschule Geisa, 4 Schüler des Philipp-Melanchthon-Gymnasiums Schmalkalden und 23 Schüler der Geistalschule Bad Hersfeld – bereiteten am ersten Projekttag, am 7. November, die Interviews mit den Teilnehmern und Zeitzeugen am 8. November vor.



Die „Retreat Ceremony“ anlässlich der „Last Border Patrol“ am 20.03.2013 im US-Camp.





Links;: Schülerprojekttag am 08.11.2013. Michael Schlosser, Zeitzeuge, im Gespräch mit Schülern.

Rechts: Begrüßung der am Schülerprojekttag teilnehmenden Schüler in der Fahrzeughalle

Zur Abendveranstaltung stellte die sächsische stellv. Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Dr. Nancy Aris, das von ihr und Dr. Clemens Heitmann, Leiter der BStU-Außenstelle Chemnitz und Gründungsvorsitzender des Vereins Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis, herausgegebene Buch „Via Knast in den Westen" den Schülerreportern vor. Die Schüler erhielten dadurch einen ersten Einblick in die Geschichte des Gefängnisses und die Praxis des Freikaufs von politischen Häftlingen aus der DDR durch die Bundesrepublik Deutschland.

Am zweiten Schülerprojekttag, am 8. November, nahmen insgesamt 301 Schüler der Wigbertschule Hünfeld, der Winfriedschule Fulda, des Rhöngymnasiums Kaltensundheim, des Seume-Gymnasiums Vacha und der Lichtbergschule Eiterfeld teil.
Betreut wurden die Schülerreporter in diesem Jahr vom Redaktionsleiter der Hersfelder Zeitung, Kai Struthoff, und dem Redakteur der Südthüringer Zeitung, Stefan Sachs. Die beiden Regionalzeitungen machten es möglich, dass die Artikel der Schüler bereits am darauffolgenden Montag, dem 11. November 2013, erschienen.

Spenden steuerten der Baggerbetrieb Herber, die Firma Wiegand aus Rasdorf sowie die Firma DEGUMA aus Geisa bei, wofür sich die Point Alpha Stiftung herzlich bedankt.

3.4 Ökumenischer Jugendkreuzweg

Der bundesweite 55. Ökumenische Jugendkreuzweg führte 2013 rund 350 Teilnehmer zusammen. Die zentrale Auftaktveranstaltung zum ökumenischen Jugendkreuzweg fand am Freitag, den 22. März 2013, auf Point Alpha statt.

Der Jugendkreuzweg ist ein deutschlandweites Projekt, das in der Kar-Zeit an die Gebetsbrücke auf beiden Seiten der ehemaligen innerdeutschen Grenze während der deutschen Teilung erinnert. 2013 trafen sich die gläubigen Jugendlichen am Freitag vor Palmsonntag während der Zentralveranstaltung auf Point Alpha zum Gebet. Deutschlandweit wurden die katholischen Gemeinden aufgerufen ebenfalls den Kreuzweg zu beten. Die Feierstunde leiteten Jugendbischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann aus Speyer und Propst Bernd Böttner aus Hanau. Die Skulpturen von Herrn Dr. Ulrich Barnickel auf dem „Weg der Hoffnung" entlang des ehemaligen Todesstreifens auf dem Kolonnenweg illustrieren die grenzüberschreitenden Gebete und das Geschehen um die Passion Jesu.

3.5 Tag der Deutschen Einheit

Point Alpha erwies sich mit den Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit erneut als Publikumsmagnet. Hunderte Besucher kamen zum Festakt am Vorabend des Tags der Deutschen Einheit in das ehemalige US-Camp Point Alpha bei Rasdorf, um die Festrede

von Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, zu hören. Am Tag der Deutschen Einheit selbst, am 3. Oktober, konnte die Point Alpha Stiftung im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes und des Familientages noch einmal rund 3.000 Gäste begrüßen. Das waren ein Drittel mehr Besucher als im Jahr zuvor und damit Besucherrekord an einem Tag.

Wie jedes Jahr fand der Festakt zum Tag der Deutschen Einheit auf Point Alpha am Vorabend des 3. Oktober 2013 statt. Grußredner waren Dr. Thomas Schäfer, Hessischer Minister der Finanzen und der Thüringer Finanzminister Dr. Wolfgang Voß. Als Festredner sprach Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Er benannte die ehemalige innerdeutsche Grenze als das, was sie einst war: Nämlich Unrecht, das unzählige Familien zerschnitt und Biographien zerstörte. Dies, so Jahn, gelte es, der jungen Generation nahezubringen und zu vermitteln, ihr von den Menschenrechtsverletzungen zu berichten, aber auch von den Hoffnungen der vielen Menschen, die die DDR auf verschiedenste Weise verlassen wollten.

Am 3. Oktober feierte die Point Alpha Stiftung zum Tag der Deutschen Einheit 2013 den ökumenischen Festgottesdienst in Erinnerung an den 60. Jahrestag des Volksaufstandes am 17. Juni 1953 in der DDR. Direktor Volker Bausch nutzte den Anlass, um noch einmal darauf hinzuweisen, dass der Volksaufstand am 17. Juni vor dem Hintergrund der zahlreichen gesellschaftlichen Probleme in der DDR und dem von den Sowjets gestützten brutalen Repressionsapparat kein plötzliches und singuläres Ereignis gewesen sei. Auch in den Aufständen in Polen und Ungarn 1956, in der CSSR 1968 und erneut in Polen 1980/81 sei der Wille zur Freiheit deutlich geworden.

Berthold Jost, ehemaliger Bürgermeister von Rasdorf und Mitglied im Vorstand des Fördervereins Point Alpha e.V., berichtete als Zeitzeuge vom Gedenken auf hessischer Seite während der Zeit der deutschen Teilung. Dies sei für die Menschen in der hiesigen ehemaligen Grenzregion ein inneres Anliegen gewesen – anders als im Großteil der Bundesrepublik, wo der Feiertag des 17. Juni von Anbeginn eher als freier Tag genutzt wurde und das Gedenken an die deutsche Teilung und die Opfer des 17. Juni wenig Platz hatte. Umso schöner sei es heute, dass man die Zukunft Deutschlands in Einheit und Freiheit mit Gottes Segen gestalten könne.

Ausgerichtet wurde der Gottesdienst von Pfarrer Uwe Hahner aus Geisa, Superintendent Dr. Ulrich Lieberknecht aus Bad Salzungen, Pfarrer Reiner Modenbach aus Rasdorf und Dechant Markus Blümel aus Eiterfeld. Festredner war Propst Siegfried Kasparyk aus Wittenberg, der in seiner Festpredigt über die Freiheit des Christenmenschen unter den Bedingungen der Diktatur sprach und dabei das Spannungsfeld zwischen Anpassung und Unterwerfung beleuchtete.
Dass dies jedoch schwierig sei in der Wirklichkeit, vor allem in Zeiten der Unfreiheit und der politischen Diktatur, solle niemanden über den anderen erheben. Es stelle sich für







Oben: Die Point Alpha Stiftung konnte Roland Jahn, Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, als Festredner für den Festakt am 02.10.2013 gewinnen.

Mitte: Feierliche Übergabe der Alouette II an den Stiftungsdirektor Volker Bausch im Rahmen der Festlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit.

Unten: Kranzniederlegung zum Festakt am Vortag der Deutschen Einheit, 02. Oktober 2013, am Denkmal der deutschen Teilung und Wiedervereinigung. Von links: Manfred Grob (MdL), Thüringer Finanzminister Dr. Wolfgang Voß, Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Roland Jahn, Hessischer Finanzminister Dr. Thomas Schäfer, Kreistagsvorsitzender Franz Rupprecht, Landrat Reinhold Krebs und Direktor Volker Bausch.

jeden in einer solchen Lebenssituation die Frage, wie viel Anpassung und Unterwerfung jeder Einzelne tragen könne, bis der Weg zur Freiheit sich seine Bahnen schlägt wie in der Friedlichen Revolution 1989 in der DDR und im gesamten ehemaligen Ostblock.

Nach der feierlichen Übergabe einer der beiden beim Halleneinsturz im Winter 2010/2011 beschädigten Hubschrauber, der Alouette II, gingen die Feierlichkeiten über in den inzwischen traditionellen Familientag auf Point Alpha. Dieser war begleitet von zahlreichen Attraktionen für Kinder und erstmals von verschiedenen regionalen Produktanbietern. Insgesamt war es ein gelungener Fest-Tag der Deutschen Einheit auf Point Alpha.

3.6 Das 4. Geisaer Schlossgespräch

Die Point Alpha Stiftung lud am 26. November 2013 zum 4. „Geisaer Schlossgespräch" mit dem Thema „Deutschland und Amerika – 65 Jahre Luftbrücke" ein. Zu Gast waren Dr. Andrew Denison und Prof. Dr. Horst Teltschik. Dr. Denison ist Direktor von Transatlantic Networks, einem Forschungsverbund mit Sitz in Königswinter, wo er sich mit dem transatlantischen Verhältnis und mit der geostrategischen Rolle der Vereinigten Staaten in der sich erweiternden atlantischen Gemeinschaft befasst. Prof. Dr. Horst Teltschik war lange Zeit der wichtigste außen- und sicherheitspolitische Berater von Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl und begleitete maßgeblich die internationalen Verhandlungen zur Wiedervereinigung. Von 1999 bis 2008 leitete er die Münchener Sicherheitskonferenz. Moderiert wurde die Veranstaltung von der Leiterin des AlliiertenMuseums Berlin, Frau Dr. Gundula Bavendamm. Sie ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Point Alpha Stiftung. Kooperationspartner waren die Hessische und Thüringer Landeszentrale für politische Bildung.

Für einen unkonventionellen Einstieg in die Gesprächsrunde sorgte Frau Dr. Bavendamm mit der Frage, wie die beiden Gäste ihren Kindern oder Enkeln erklären würden, warum die Berliner Luftbrücke wichtig war. Herr Teltschik verwies auf den historischen Kontext und die sich nach 1945 schnell verändernde politische Lage zwischen den Alliierten. Die Berliner Luftbrücke sei eine unglaubliche technische Leistung auf dem ersten Höhepunkt des Kalten Krieges gewesen und zugleich eine der wichtigsten emotionalen Voraussetzungen für das zukünftige freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschen und Amerikanern. Herr Denison erklärte seinen Kindern, was alles in dieser Zeit an Ereignissen geschah, als die Teilstadt Westberlin, abgeschlossen durch die sowjetische Blockade, nur über drei Luftkorridore erreichbar war. Frau Bavendamm ergänzte und erinnerte an die Leistungen der Briten und Franzosen, die ebenfalls maßgeblich an der Organisation und Umsetzung der Luftbrücke beteiligt waren – der größten in der Geschichte der Luftfahrt insgesamt.

Ein anderer historischer Höhepunkt im deutsch-amerikanischen Verhältnis war der Besuch von Präsident John F. Kennedy 1963 in Deutschland. In Westberlin erlebte Horst Teltschik die Rede Kennedys vor dem Schöneberger Rathaus damals live mit. Die wichtigste

Botschaft der Rede war: „Wir werden West-Berlin nicht aufgeben." – was zuvor von den West-Berlinern gemutmaßt wurde wegen der verhaltenen Reaktionen der Westalliierten auf den Mauerbau 1961. Herr Denison ergänzte: „Die Gefahr eines Dritten Weltkrieges sei in der Zeit zwischen 1961 und 1963 sehr hoch gewesen".

Im Weiteren sprachen die Podiumsteilnehmer über die Folgen der Entspannungspolitik in den siebziger Jahren, den KSZE-Prozess und die Reaktionen der Sowjetunion, trotz aller vertraglichen Vereinbarungen zur Rüstungsbegrenzung mit dem Ausbau von Mittelstreckenraketen gegen Westeuropa zu beginnen. Das führte zum NATO-Doppelbeschluss, der nicht von der Mehrheit der deutschen Bevölkerung getragen wurde. Präsident Ronald Reagan rief zudem die sogenannte „Strategic Defense Initiative" (SDI) ins Leben: die strategische Verteidigungsinitiative der USA als „Vorwärtsverteidigung vom Weltraum aus" – auch als „Krieg der Sterne" bekannt.

Die Gesprächspartner waren sich einig, dass die schwierige wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion und die Auf- und Nachrüstung den Wandel der sowjetischen Pakt- und Außenpolitik mit Glasnost und Perestroika bewirkten. Demokratische Reformen hin zu demokratischen staatlichen Strukturen konnten sich dadurch spätestens 1989 in Polen und Ungarn recht zügig durchsetzen, was wiederum ein wesentlicher Baustein für die schrittweise Öffnung des Eisernen Vorhangs in Ungarn im Sommer 1989 war.

Horst Teltschik verwies am Ende noch einmal darauf, dass die verbündeten Staaten von Europa und die USA weltweit das einzige Bündnis demokratischer Staaten sei. Das gelte es zu erhalten. Gastgeber und Gäste verorteten die historisch gewachsene deutsch-amerikanische Freundschaft daher trotz NSA-Affäre als stabil im transatlantischen Bündnis. Direktor Volker Bauch, der Behördenleiter der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Dr. Bernd Heidenreich und der Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Franz-Josef Schlichting, bedankten sich bei den hochkarätigen Gästen für die z. T. sehr konkreten Einblicke in politische Geschehnisse und Abläufe sowie für die vermittelten Erkenntnisse an diesem Abend.



Frau Dr. Gundula Bavendamm im Gespräch mit Herrn Prof. Dr. Horst Teltschik und Andrew B. Denison, Direktor von Transatlantic Networks.







4. Point-Alpha-Preis 2013

Am 16. Juni 2013 wurde der 6. Point-Alpha-Preis an den verdienten polnischen Arbeiterführer und ehemaligen Staatspräsidenten Lech Wałęsa verliehen.

Die Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht und der hessische Minister für Justiz, Integration und Europa sowie stellvertretende Ministerpräsident des Landes Hessen, Jörg-Uwe Hahn, hielten eine Begrüßungsansprache. Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert hielt die Laudatio auf den Preisträger und würdigte dessen historischen Verdienst für Freiheit und Demokratie als eine wesentliche Grundlage für ein gemeinsames friedliches Europa in Gegenwart und Zukunft. Den historischen Triumph der Demokratie in Europa, so Lammert, verdanken wir auch im Wesentlichen Menschen wie Lech Wałęsa, die die damaligen politischen Verhältnisse nicht als letztes Wort der Geschichte akzeptierten. Ministerpräsidentin Lieberknecht verwies in ihrer Rede darauf: „Ohne Danzig kein Leipzig".

Besondere Ehre wurde den deutschen und polnischen Zeitzeugen zuteil. Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht dankte den Brüdern Siegfried und Klaus Hobrack aus Jena und Günter Döhring aus Blankensee bei Berlin sowie den polnischen Zeitzeugen Aleksandra Banasiak und Ryszard Biniak aus Poznán ausdrücklich für ihr Kommen und würdigte in ihrer Rede den Mut der Akteure im Kampf gegen die kommunistischen Regime in der DDR 1953 und Polen 1956, 1970 und 1980/81. „Weltgeschichte wird nicht allein von Diplomaten gemacht. Es sind die Menschen, die Veränderungen möglich machen oder auch erzwingen. Ihre moralische Kraft, ihr Durchhaltevermögen, ihr Glaube daran, dass der Glaube Berge versetzen kann, zwang zunächst das polnische Regime zu Zugeständnissen und am Ende den Kommunismus in die Knie", so die Ministerpräsidentin.

Lech Wałęsa berichtete in seiner Erwiderung von den Schwierigkeiten, den Koloss der kommunistischen Übermacht zu bezwingen, aber auch vom festen Glauben und Willen der polnischen Arbeiter, dass dies gelingen würde – entgegen aller Prognosen führender nationaler wie internationaler Politiker der damaligen Zeit. Gorbatschows Glasnost und Perestroika seien der Anfang vom endgültigen Ende gewesen, denn eine Reformierbarkeit des Kommunismus sei unvorstellbar gewesen. Man habe mit der erfolgreichen Gründung der Solidarność auch dem sowjetischen Bären die Zähne ausgebrochen, scherzte er. Die heutigen Herausforderungen seien deshalb aber nicht kleiner, denn der europaweite Protest gegen den Kapitalismus zeige, dass die normalen und benachteiligten Menschen in einem gemeinsamen Europa mitgenommen werden müssten. Anderenfalls verwirke der Kapitalismus zwar nicht seine Grundlagen – Privateigentum und persönliche Freiheit –; der moralische Anspruch, der sich mit Demokratie in Europa heute verbinde, ginge aber so womöglich verloren. Lech Wałęsa fordert deshalb ein Europa der Werte.

Linke Seite oben: Herr Prof. Dr. Norbert Lammert, Bundestagspräsident, hielt die Laudatio auf den Preisträger Lech Wałęsa.

Linke Seite mitte: Lech Wałęsa erhält den Point-Alpha-Preis von Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, Präsidentin des Kuratoriums Deutsche Einheit

Linke Seite unten: Der Preisträger Lech Wałęsa in Begleitung von Christine Lieberknecht, Ministerpräsidentin des Freistaats Thüringen, Minister Jörg-Uwe Hahn, stellvertretender Ministerpräsident Hessens und Jerzy Margański, Botschafter der Republik Polen.

5. Point Alpha Akademie

Die Point Alpha Akademie hat sich im zweiten Jahr ihres Bestehens zu einem über die Region hinaus anerkannten Ort der Begegnung, der Diskussion und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung entwickelt. Durch Fachtagungen, Lehrerfortbildungen, Buchlesungen, regionalgeschichtliche Diskussionen und Schülerprojekte erweitert die Akademie seit September 2011 die Angebote der Point Alpha Stiftung und der Gedenkstätte Point Alpha. In enger Abstimmung mit dem wissenschaftlichen Beirat werden Seminare und Veranstaltungen zu den Themenbereichen SED-Diktatur, der deutschen Teilung, dem Kalten Krieg sowie zur Außen- und Sicherheitspolitik angeboten. In der Arbeit mit Schülergruppen stehen die Demokratievermittlung und Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt. Zu den Seminaren werden Wissenschaftler, Experten aus der Region und Zeitzeugen eingeladen. Das Programm richtet sich an Interessierte, Teilnehmer aus der Region, Studierende, Lehrkräfte, Vertreter der Politik, Multiplikatoren der politischen Bildung sowie an Vertreter von Museen, Gedenkstätten und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

5.1 Entwicklung der Point Alpha Akademie

Im Jahr 2013 wurden 45 Veranstaltungen mit 1.173 Teilnehmern in der Akademie durchgeführt. Diese Veranstaltungen setzen sich zusammen aus den eigenen Veranstaltungen des Akademieprogramms, Schülerprojekten, Gästeführer-Fortbildungen, Lesungen und externen Weiterbildungsveranstaltungen.

Die meisten Veranstaltungen und Fortbildungen führte die Akademie in Kooperation mit parteinahen Stiftungen, befreundeten Akademien sowie den Landeszentralen für politische Bildung aus Hessen und Thüringen durch. Als neue Kooperationspartner konnten das Bildungswerk der Konrad-Adenauer-Stiftung Erfurt, die Friedrich-Ebert-Stiftung Erfurt und die Stiftung Christlich-Soziale Politik aus Königswinter gewonnen werden. Mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen, der die weitere Zusammenarbeit im Rahmen von Lehrerfortbildungen umfasst. Zu den neuen Kooperationspartnern aus der Region zählen auch die Hochschule Fulda (University of Applied Sciences) und das Bonifatiushaus Fulda. Die Point Alpha Akademie verfolgt das Ziel, regionalgeschichtliche Themen und die wichtigen inhaltliche Aspekte der Gedenkstätte in der Öffentlichkeit vorzustellen, zu diskutieren und aufzuarbeiten. So wurden die pädagogischen und musealen Angebote der Gedenkstätte in die Veranstaltungen integriert. Eine wichtige Unterstützung bei der Fortführung der Veranstaltungsreihe zur Regionalgeschichte erfährt die Akademie durch den Förderverein Point Alpha e.V.. Dadurch unterstrich die Akademie, dass sie in der Region verankert ist und sich primär nach den Interessen der hiesigen Bevölkerung richtet.

Gleichzeitig konnte die Point Alpha Akademie ein Programm für internationale Gruppen anbieten. Im Rahmen des Transatlantic Outreach Program (TOP), das von dem Besucherprogramm des Goethe-Instituts und dem Goethe-Institut Washington durchgeführt wird,

besuchten im Juli erneut drei Gruppen amerikanischer Sozialkundelehrer die Akademie. Gemeinsam mit den Lehrkräften wurde über die Vermittlung von Geschichte im deutschen und amerikanischen Bildungssystem gesprochen. Durch den Besuch der Hochschule Fulda konnten die Teilnehmer konkrete Einblicke in das deutsche Hochschul- und Ausbildungssystem nehmen, mit deutschen Lehrkräften in einen Austausch treten und sich über das System des dualen Studiums informieren. Das ‚Thillm' und das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur informierten die amerikanischen Lehrkräfte über das Bildungssystem und die Lehrplanentwicklung in Thüringen. Durch einen Besuch in der Bäckerei Faber in Geisa – der ältesten Bäckerei Thüringens und eine der ältesten in Deutschland – gewannen die Teilnehmer Einblicke in einen privaten Handwerksbetrieb.

Ein weiterer wichtiger internationaler Partner ist die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), mit der die Point Alpha Akademie im Rahmen des Parlamentarischen Patenschaftsprogramm (PPP) kooperierte (näheres unter 5.3). Im April besuchten 123 Geschichtslehrer aus unterschiedlichen europäischen Ländern die Akademie und informierten sich über Point Alpha als außerschulischen Lernort. Das Programm wird durch die ‚European Association of History Educators' (Euroclio) in Kooperation mit dem Verband der Geschichtslehrer Deutschlands durchgeführt.
Neue inhaltliche Impulse setzte eine Veranstaltungsreihe über die Geschichte Russlands und Deutschlands, die gemeinsam mit der Botschaft der Russischen Föderation in Berlin durchgeführt wird. In der Auftaktveranstaltung „Russisch-deutsche Beziehungen – 22 Jahre Partnerschaft und Zusammenarbeit" sprach Herr Dr. Viktor Sazonov, 1. Botschaftsrat, im September 2013 über die aktuellen Herausforderungen in den Beziehungen zwischen Russland und Deutschland.

Im Oktober 2013 führte die Akademie gemeinsam mit der Akademie Frankenwarte aus Würzburg und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen das Seminar „Eine Grenze quer durch Deutschland? Grenzerfahrungen gestern, heute und deren zukünftige Bedeutung" in Würzburg durch. Mit dem Seminar gelang es der Akademie erstmalig, eine Fortbildung in einer anderen Einrichtung anzubieten und damit an anderer Stelle auf die Angebote und Seminare aufmerksam zu machen.

Die Point Alpha Akademie hat sich darüber hinaus zu einem attraktiven Tagungsort entwickelt, der auch von anderen gemeinnützigen Organisationen und Partnern für eigene Veranstaltungen genutzt wird. So boten die Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Thüringen, das Haus am Maiberg, die Academie Kloster Eberbach und das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eigene Veranstaltungen an. Die Hessische Landeszentrale für politische Bildung organisierte im April eine Fachtagung für zivilgesellschaftliche Akteure, die sich in der Opferberatung engagieren. All diese Veranstaltungen wurden logistisch und inhaltlich-programmatisch durch das Team der Point Alpha Akademie begleitet. So war die Akademie durch ein zusätzliches Programm aus Gedenkstättenführungen, Zeitzeugengesprächen und eigenen Vorträgen in vier Veranstaltungen des Bil-

dungswerks der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) aus Sankt Augustin eingebunden, die die KAS im Rahmen der Begabtenförderung für die Stipendiatinnen und Stipendiaten anbot. Diese intensive Kooperation wird in 2014 mit fünf weiteren Veranstaltungen fortgesetzt.

5.2 Akademieprogramm 2013

Im Veranstaltungsjahr 2013 realisierte die Akademie Seminare über den Kalten Krieg, über Alltagserfahrungen in der DDR und über die Geschichte des Sperrgebiets. Neben den regionalgeschichtlichen Veranstaltungen wurde die Veranstaltungsreihe zur Extremismusprävention und Demokratievermittlung fortgesetzt. Die Veranstaltungsreihen „Jugend in Diktaturen" und „Lernort Point Alpha" wurden als Lehrerfortbildungen fortgeführt. Alle Seminare wurden mit Kooperationspartnern wie den beiden Landeszentralen für politische Bildung in Hessen und Thüringen, der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, der Akademie Frankenwarte in Würzburg und der Stiftung Christlich-Soziale Politik e.V. durchgeführt. Die angebotenen Seminare dauerten in der Regel zwei Tage.

Wesentliche Impulse für die Aufarbeitung der DDR-Geschichte und die Frage nach einer europäischen Erinnerungskultur setzte die Tagung „Verdrängung, Aufarbeitung, Historisierung? Vom Umgang mit dem diktatorischen Erbe des 20. Jahrhunderts", die im Mai 2013 in der Akademie durchgeführt wurde. Gemeinsam mit Historikern und Zeitzeugen wurden unterschiedliche europäische Diktaturen – z.B. die spanische Militärdiktatur Francos oder das polnische Kommunismus-System – erörtert und mit der doppelten Diktaturerfahrung Deutschlands verglichen. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Modelle der Aufarbeitung in europäischen Staaten entwickelt wurden, wo Defizite der Aufarbeitung liegen und wie sich die Art der Erinnerung auf die demokratische Kultur europäischer Staaten auswirkt.

Links: Sebastian Rösner, Studienleiter der Akademie, spricht mit Teilnehmern einer Fortbildung über die Militärmanöver des Kalten Krieges.

Rechts: Dr. Axel Hartmann, Deutscher Botschafter in der Slowakei und Ungarns a.D., spricht in einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem CEJ Jena über die Hintergründe der deutschen Wiedervereinigung.





Das im Juni durchgeführte Seminar „Grenzen der Freiheit: Was Demokratien und Diktaturen unterscheidet“ setzte sich zum Ziel, wesentliche Unterscheidungsmerkmale zwischen diktatorischer Herrschaft einerseits und den fundamentalen Grundwerten einer freiheitlichen Demokratie andererseits herauszuarbeiten. Gemeinsam mit Wissenschaftlern und Pädagogen wurde darüber diskutiert, welche fachdidaktischen Angebote bestehen und weiterentwickelt werden müssen, um bei Schülern ein besseres Urteilsvermögen über die Unterschiede zwischen Diktatur und Demokratie zu entwickeln und aktiv für die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu werben.

An diesen wesentlichen Aspekt knüpfte die Veranstaltungsreihe zur Extremismusprävention an, die 2013 mit zwei Veranstaltungen in Kooperation mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit umgesetzt wurde. Im März fand in der Akademie die Tagung „Extremismus als Herausforderung demokratischer Gesellschaften – ein Vergleich zwischen dem Links- und Rechtsextremismus“ statt. Neben der Diskussion über die theoretischen Grundlagen des Extremismuskonzepts stand das Thema im Mittelpunkt, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen links- und rechtsextremistischen Gruppen im Werben um Jugendliche bestehen. Gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, Verfassungsschützern und Vertretern von Aussteigerprogrammen analysierte die Point Alpha Akademie das optische Erscheinungsbild extremistischer Gruppen, den Internetauftritt und die Auswahl von Musik – alles wichtige Faktoren, die Jugendliche schrittweise in die extremistische Szene einführen sollen.

Die im November durchgeführte Veranstaltung „Islamismus – Entstehung, aktuelle Erscheinungsformen und Prävention“ vermittelte einen Überblick über islamistische – zumeist salafistische – Gruppen in Deutschland und ihre Aktionsformen. Gemeinsam mit Verfassungsschützern, muslimischen Wissenschaftlern und Vertretern türkischer Vereine fragte die Akademie nach Möglichkeiten der Prävention islamistischer Einflüsse und Radikalisierungsverläufe bei Jugendlichen. Ein Anliegen des Seminars war es, deutlich zwischen dem Islam als Religion und dem Islamismus zu unterscheiden und damit zu einem differenzierten und vorurteilsfreien Islambild in der Öffentlichkeit beizutragen.

Durch zwei Veranstaltungen, die die Geschichte der Grenze und des Sperrgebiets aufgriffen, gelang es zum einen, wichtige regionale Themen zu erörtern. Zum anderen fanden damit Teilnehmer und Interessierte aus ganz Deutschland zur Akademie. Im Oktober fand das Seminar „Eine Grenze quer durch Deutschland? Deutsch-deutsche Erfahrungen und deren zukünftige Bedeutung“ in der Akademie Frankenwarte in Würzburg statt. Neben wichtigen Ereignissen in der DDR – darunter der 17. Juni 1953 oder die Abriegelung der Grenze infolge des Berliner Mauerbaus 1961 – interessierte der Aspekt der Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte in Ost- und Westdeutschland. Gemeinsam mit Wissenschaftlern und Vertretern der Landesbehörden für die Stasi-Unterlagen wurden unterschiedliche Gedenkstätten untersucht und nach Formen, Ansätzen und Orten der deutschen Erinnerungskultur gefragt.

Das Seminar „Grenzerfahrungen – Leben an und mit der innerdeutschen Grenze im Kalten Krieg“ fand im Oktober statt und nahm das Leben im ehemaligen Sperrgebiet ebenso in den Blick wie die Perspektive der Menschen in den westlichen Zonenrandgebieten. Die Teilnehmer sprachen mit Zeitzeugen über die Themen Flucht, Zwangskollektivierung, Kirche und die Zwangsaussiedlung. Durch eine Gedenkstättenführung, Grenzwanderung und den „Weg der Hoffnung“ wurden die musealen Angebote der Gedenkstätte Point Alpha in das Seminar integriert.

Einen ganz wesentlichen Teil des Veranstaltungsangebots nahmen auch im Jahr 2013 die Lehrerfortbildungen ein, die Lehrkräfte zu einem Erfahrungsaustausch einladen und wichtige didaktische Grundlagen schaffen für die Vermittlung der Themen DDR-Geschichte, Grenze und Kalter Krieg im Unterricht. Das Seminar „Lernort Point Alpha: Innerdeutsche Grenze“ stellte den außerschulischen Lernort in den Mittelpunkt. So wurden verschiedene didaktische Möglichkeiten wie Zeitzeugengespräche, Spiele und Online-Angebote zum Thema innerdeutsche Grenze vorgestellt und gemeinsam mit Wissenschaftlern und Lehrenden aus der schulischen sowie der außerschulischen Bildungsarbeit die Chancen und Grenzen solcher Angebote für das kompetenzorientierte Lernen diskutiert.

Im Oktober wurde das Seminar „Jugend in Diktaturen: Erfahrungen zwischen staatlicher Erziehung und Opposition in der DDR“ als Lehrerfortbildung durchgeführt. Die Akademie lud dazu ein, Erziehungsziele und -methoden von autoritären und totalitären Systemen am konkreten Beispiel der Erziehungs- und Fürsorgediktatur in der DDR zu reflektieren. Dabei wurde ein Einblick in das breite Spannungsfeld zwischen Anpassung, Nichtkonformität, Opposition, Widerstand bis hin zu repressiven Erziehungsmethoden im Jugendwerkhof Torgau vermittelt.

Daran anknüpfend wurde eine weitere Veranstaltung für Lehrkräfte im November durchgeführt, die den Titel „Lernfeld: Mythen zur DDR – Alltagserfahrungen zwischen Anpassung und Repression“ trug. Das Seminar unterzog die Mythen, wonach die DDR ein Leseland, eine Sportnation oder ein soziales Paradies gewesen sei, einer kritischen Prüfung und fragte zum einen, warum sich diese Mythen in der heutigen Diskussion über die DDR so hartnäckig halten. Zum anderen wurde der Zusammenhang zwischen einem Aufrechterhalten der Mythen und einer nostalgischen Verklärung der DDR erörtert.

Das Veranstaltungsjahr 2013 wurde begleitet durch zahlreiche Besucher und Interessierte aus der Region, aus Hessen und Thüringen sowie aus ganz Deutschland. Im Jahr 2014 werden wichtige Aspekte der abgeschlossenen Seminare im Rahmen der Veranstaltungsreihen aufgegriffen und fortgesetzt. Gleichzeitig wird das Jubiläumsjahr 2014 neue inhaltliche Impulse setzen, die in das neue Akademieprogramm einfließen werden.

5.3 Projekte für Schüler, Auszubildende und junge Berufstätige

Ein wichtiges Anliegen der Point Alpha Akademie ist es, Jugendliche an historische Themen heranzuführen und für einen verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Geschichte zu werben. Die im Veranstaltungsjahr 2013 durchgeführten Projekte trugen in hohem Maße zur Beschäftigung mit den Themen der Gedenkstätte Point Alpha, zur Demokratievermittlung und zur Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Auszubildenden bei.

Im März 2013 begrüßte die Akademie drei Klassen der Staatlichen Regelschule Kraftsdorf, um in Form eines Schülerprojekttags mit einer Fotoausstellung über die gegenwärtige Grenzsituation in Korea zu arbeiten. Die Schülerinnen und Schüler analysierten in Gruppenarbeit die Fotos, präsentierten ihre Ergebnisse im Anschluss und zogen wichtige Querverbindungen zur innerdeutschen Grenze. Durch dieses Schülerprojekt wurde den Jugendlichen wichtige Aspekte der Aufarbeitung der innerdeutschen Grenze und gleichzeitig die Relevanz von Grenzen und Grenzregimen mit Blick auf Nordkorea in der Gegenwart vermittelt. Damit ergänzte die Akademie die in 2012 mit dem südkoreanischen DMZ-Museum beschlossene Kooperation durch ein zusätzliches pädagogisches Angebot.

Vom 19.-26. April organisierte die Akademie im Rahmen des „Parlamentarischen Patenschaftsprogramms" der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein Vorbereitungsseminar, das sich an junge deutsche Berufstätige richtet, die vor einem Auslandsjahr in den USA stehen. Die jungen Erwachsenen werden für ein Jahr von ihren Betrieben freigestellt, um in unterschiedlichen amerikanischen Städten zu studieren, ein Auslandspraktikum zu absolvieren und durch das Leben in Gastfamilien die USA besser kennenzulernen. Die Akademie übernahm die Aufgabe, die Jugendlichen durch ein Angebot zur deutsch-amerikanischen Geschichte und durch die Beiträge der Gedenkstätte auf ihr Auslandsjahr vorzubereiten. Gemeinsam mit den Pädagogen der Stiftung organisierte die Akademie einen Workshop zur vergleichenden Regierungslehre zwischen den USA und Deutschland und sprach mit Herrn Dr. Hamberger, ehem. Stiftungsratsvorsitzender, über die deutsch-amerikanischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Die Kooperation wird in 2014 fortgesetzt.

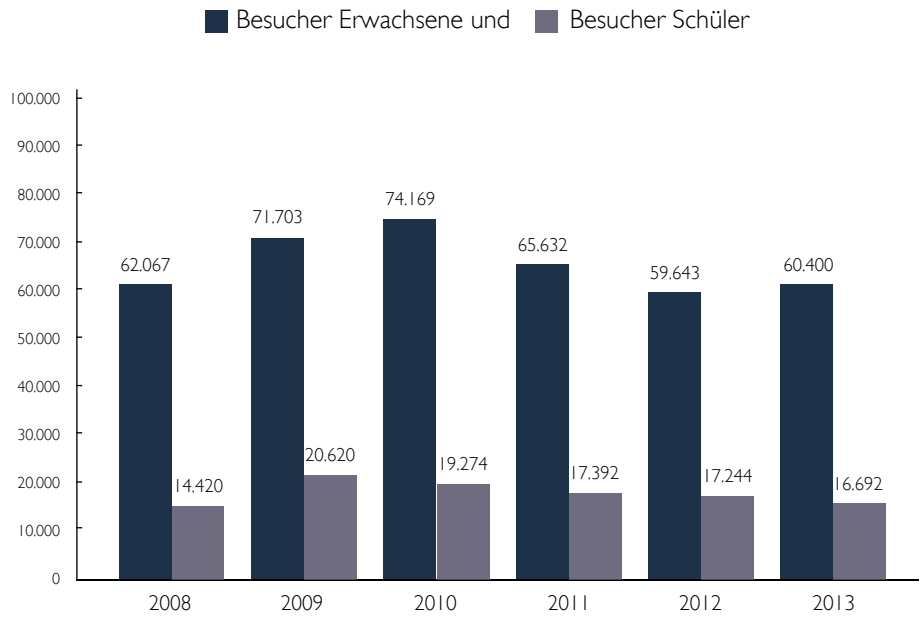
Links: Jugendliche einer Schulklasse aus Fulda werden in der Point Alpha Akademie zu „Kulturbotschaftern" ausgebildet.

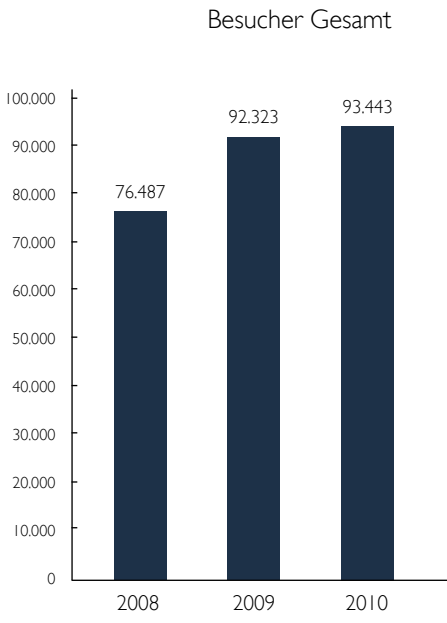
Rechts: Teilnehmer des Programms „Kulturbotschafter" beim Modellieren von Ton.





Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert mit dem Projekt „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ im Rahmen des Projekts „Kulturbotschafterinnen und Kulturbotschafter im Sozialraum – Kultur und Medien im Alltag“ sozial benachteiligte Jugendliche. Die Akademie, das Bonifatiushaus Fulda und das „Netzwerk Schulen – fit für die Ausbildung“ beschlossen im Jahr 2013 eine Kooperation, um für Jugendliche aus der Region mithilfe der Fördermittel Programme und Veranstaltungen anzubieten. Im November 2013 wurde das Programm erstmalig mit einer Gruppe Fuldaer Jugendlicher umgesetzt und in den nächsten drei Jahren mit jeweils anderen Gruppen fortgesetzt. In einer ersten Sitzung im Bonifatiushaus Fulda erarbeiteten die Jugendlichen in Gruppen, was einen Kulturbotschafter ausmacht und welche Ziele das Projekt verfolgt. Während des zweiten Treffens verbrachten die Jugendlichen drei Tage in der Gedenkstätte Point Alpha und wurden durch das Team der Akademie pädagogisch begleitet. So lernte die Gruppe die Geschichte von Point Alpha kennen, setzte sich in Form von Zeitzeugengesprächen mit persönlichen Schicksalen auseinander und wanderte entlang der ehemaligen Grenze. Im Anschluss entwickelten die Jugendlichen auf der Basis ihrer Eindrücke Skulpturen und Kunstwerke aus Ton. Diese Prozesse hielten die Schüler mit Filmkameras fest und entwickelten im Anschluss Filme über ihre Zeit auf Point Alpha. So wurden die Jugendlichen zu jungen Künstlern und Kulturbotschaftern der Geschichte ihrer Region. Nach der dreijährigen Projektarbeit mit unterschiedlichen Gruppen wird eine Ausstellung entstehen, die die Kunstwerke und Videoaufnahmen umfasst und in unterschiedlichen Einrichtungen der Region gezeigt wird.





6. Gedenkstätte

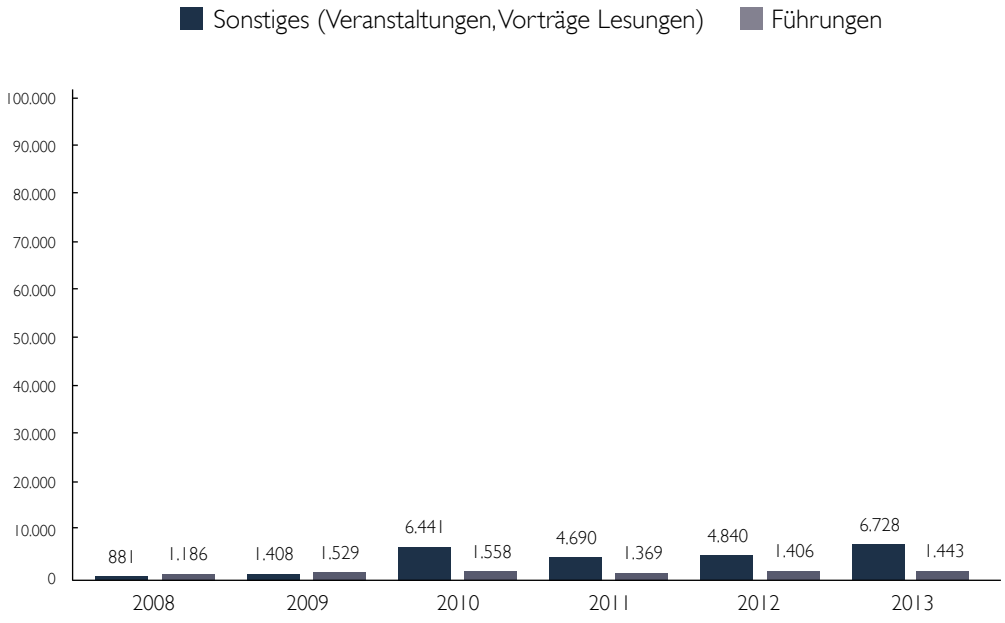
6.1 Besucherzahlen

Die Auswertung aller Erhebungen zum Besucheraufkommen hat gezeigt, dass die Gedenkstätte Point Alpha 2013 erneut eine konstante Besucherzahl von insgesamt rund 100.000 Besuchern verzeichnen konnte.

77.152 zahlende Besucher des Museums nahmen an 1.410 Gedenkstättenführungen teil, davon waren 88 fremdsprachig. Des Weiteren wurden 33 Wanderungen mit 500 Teilnehmern über den „Weg der Hoffnung" durchgeführt. Hinzu kommen Besucher, die nur den Außenbereich wie z. B. die Grenzrekonstruktion oder den „Weg der Hoffnung" besuchten; deren Anzahl ist nur schätzbar. Nach einer internen Erhebung sind das jährlich ca. 10.000 - 15.000 Personen als touristische Tagesgäste, die das Außengelände (Mustergrenze, „Haus auf der Grenze" und „Weg der Hoffnung") der Gedenkstätte Point Alpha durch Wanderungen erschließen.

Zu den Veranstaltungen der Stiftung kamen rund 4.700 Gäste (Lesungen, Vorträge, Filmdokumentationen und Sonderveranstaltungen). Veranstaltungen externer Partner in Kooperation mit der Point Alpha Stiftung und der Akademie besuchten etwas mehr als 2.000 Gäste.





6.2 Besucher-Feedback

Die Auswertung für 2013 ergab, dass bis Ende Dezember 95,01 % der Besucher aus Deutschland und 4,9 % Prozent aus dem Ausland kamen, davon jeweils rund 50 % aus EU- und Nicht-EU-Ländern. Aus den EU-Ländern besuchten am häufigsten Gäste aus Frankreich und den Nicht-EU-Ländern aus der Ukraine die Gedenkstätte. Weitere registrierte ausländische Gäste kamen aus England, der Schweiz, Österreich und Belgien. Aus den Nicht-EU-Ländern waren Gäste aus den USA mit 1,8 % der Gesamtbesucherzahl am stärksten vertreten; weitere Gäste kamen aus Kanada, Mexiko, Peru sowie Australien.
Bei den deutschen Besuchern kamen 85,3 % aus den „alten" und 14,7 % aus den „neuen" Bundesländern. Am stärksten vertreten waren Besucher aus Hessen mit 51,3 %, aus Nordrhein-Westfalen mit 11,5 % und Bayern mit 10,9 % der Besucher insgesamt. Baden-Württemberg folgte mit 5,1 % und Sachsen mit 4,5 %. Aus Thüringen kamen 6,4 % Besucher, was einer Steigerung um 0,8 % zum Vorjahr entspricht; aus Sachsen-Anhalt kamen 2,6 %. Die wenigsten Besucher kamen aus Berlin, Brandenburg und dem Saarland mit jeweils nur 0,6 %.
49,7 % der befragten Besucher hatten nach eigenen Angaben einen biographischen Bezug zur deutsch-deutschen Teilungsgeschichte und 91,8 % der Besucher äußerten sich positiv bis sehr positiv über die erlebten Führungen durch unsere Gedenkstätte. 87,9 % aller Befragten waren der Meinung, durch den Besuch der Gedenkstätte neue Erkenntnisse vermittelt bekommen zu haben; 12,1 % waren der Ansicht, es konnten nur wenige oder keine neuen Erkenntnisse vermittelt werden. 92,2 % der Besucher waren von der Wichtigkeit der Gedenkstätte als Ort der Vermittlung historischen Wissens und über die deutsch-deutsche Teilungsgeschichte sowie den Kalten Krieg sehr überzeugt – 7,8 % meinten, dies sei gar nicht oder weniger wichtig. Auf die Gedenkstätte aufmerksam wurden 51,1 % der Besucher aufgrund persönlicher Empfehlung, 15,9 % durch Presse, Flyer, Fernsehen und Rundfunk, 31,9 % durch andere Quellen. 1,1 % machten keine Angaben dazu. Alle befragten Besucher (100 %) würden einen Besuch der Gedenkstätte Point Alpha weiterempfehlen.

Herkunft der Besucher (Erdteile) (bezogen auf Gesamt-Besucherzahlen)	
Europa einließlich Deutschland	97,0 %
Australien	0,6 %
Amerika	1,8 %
Weltweit	0,6 %
Gesamt	100,0 %

Neue Erkenntnisse	Ja 87,9 %		Ein wenig 10,8 %		Nein 1,3 %		
Biografischer Bezug	Ja 49,7 %				Nein 50,3 %		
Weiter-empfehlung	Ja 100 %				Nein 0 %		
Aufmerksam geworden durch	Flyer 6,1 %	Persönl. Empfehlg 51,1 %	Andere Institute 11,7 %	Presse 7,4 %	Radio 0,6 %	TV 1,8 %	Sonstige 20,2 %


Dear Volker Bausch,
Thank you so much for your fine hospitality towards us as well as your outreach efforts to show the world this amazing historical place. Due to you, East & West relations have improved and will continue to do so.
With much Gratitude,
Transatlantic Outreach Program
Group 6 2013

Stimmen von Besuchern und Danksagung

Sehr geehrte Frau Konrad,
ich möchte mich nochmals auf diesem Weg für den sehr interessanten, bewegenden Tag bei Ihnen bedanken. Es war alles stimmig, die Führung, die Pause in der Kantine, die Besichtigung der Anlage und abschließend der Kreuzweg.
Vielen Dank und freundliche Grüße
M. B.

Sehr geehrte Frau Konrad,
sicherlich freut es Sie zu hören, dass eine rundherum zufriedene Reisegruppe von Point Alpha zurückgekehrt ist. Alle sind voller Eindrücke und hatten eine wirklich gute und interessante Zeit. Toll, dass es solche Begegnungsstätten gibt!
Auch das Thema „Essen" war in diesem Jahr zu aller Zufriedenheit. Die Option mit dem zusätzlichen Salat wurde gern genommen.
Besonders beeindruckend sind immer die Zeitzeugenbegegnungen, und so sind Herr Rehm und ich der Meinung, dass wir das im nächsten Jahr noch ausbauen sollten.
[…]
Mit freundlichen Grüßen
A. W.

6.3 Weiterbildungen von Gästeführerinnen und Gästeführern

Insgesamt wurden 2013 drei Weiterbildungsmaßnahmen angeboten und durchgeführt.

Die erste Weiterbildung fand vom 15. bis 17. Februar zum Thema „Kommunikation, Dialog, Begegnung" und anschließender Supervision mit Herrn Dr. Helmut Wetzel aus Freiburg statt. Die Veranstaltung zielte auf die Verbesserung von Kommunikationsabläufen zwischen Gästen und Gästeführern. Probleme der Verständigung und formale Abläufe im Gedenkstättenbetrieb kamen zur Sprache und wurden anhand konkreter Beispiele analysiert und

besprochen. An dieser Weiterbildungsmaßnahme nahmen 37 der 39 Gästeführer teil. Ein praktisches Resultat war die Gründung einer temporären Arbeitsgruppe mit dem Ziel, organisatorische und formale Fragestellungen zu klären, die sich in der Vergangenheit als problematisch herausgestellt hatten. Diese Form der Weiterbildung wird 2014 weitergeführt.

Frau Dr. Gundula Bavendamm, seit 2013 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Point Alpha Stiftung, hielt am 6. März einen Vortrag zum Thema „Kalter Krieg" als Teil des fachlichen Weiterbildungsprogramms der Stiftung. Die historische Wissensvermittlung hat zum Ziel, die fachliche Qualifikation der Gästeführer zu fördern und inhaltliche Fragestellungen zu klären. Dabei ist es von besonders hohem Interesse, den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu folgen.

Vom 15. bis 17. November wurde eine Weiterbildungsfahrt nach Berlin angeboten. Besucht wurden das AlliiertenMuseum, die Gedenkstätte Bernauer Straße sowie die Außenstelle des Stasi-Museums in der Zimmerstraße. Mitarbeiter der Einrichtungen boten Führungen durch das Haus oder Gelände an. Im Anschluss bestand die Möglichkeit für Gespräche mit den Mitarbeitern. An der Weiterbildung nahmen insgesamt 31 Gästeführer und einige Mitarbeiter der Point Alpha Stiftung teil.

Ein anderes Element der Weiterbildung sind die Gästeführertreffen, die mindestens zwei bis drei Mal im Jahr stattfinden. Neben der Weitergabe von wichtigen Informationen werden hier auch aktuelle Einblicke in die Arbeit der Stiftung gegeben – in diesem Jahr vor allem mit Blick auf die Um- und Neugestaltung der Ausstellung im „Haus auf der Grenze". Das gestiegene internationale Interesse an der Gedenkstätte machte es erforderlich, neue fremdsprachige Gästeführer zu gewinnen. Aufgrund einer Ausschreibung im August bewarben sich 12 Kandidaten, von denen 11 in einem Vierstufenplan (Musterführungen, Selbststudium, Zeitzeugenarbeit und reguläre Weiterbildungen) ausgebildet werden. Ziel ist es, die neuen Gästeführer ab der Frühjahrssaison 2014 einzusetzen.

Links: Frau Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin des Alliierten Museums Berlin und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Point Alpha Stiftung, spricht mit den Gästeführern über die Vermittlung des Kalten Krieges.

Rechts: Weiterbildungsfahrt der Gästeführer nach Berlin und Besuch des Alliierten Museums.





6.4 Bildungsangebote der Gedenkstätte

Die Aufklärung über und die Auseinandersetzung mit dem Grenzregime an der ehemaligen innerdeutschen Grenze und der SED-Diktatur insgesamt sind zentrale Ziele und Aufgabe der Point Alpha Stiftung. Für die Umsetzung dieser Aufgaben ist die pädagogische Bildungsarbeit das wichtigste Element. Der Bildungsauftrag wird von zahlreichen und verschiedenen Bildungsangeboten getragen und von abgeordneten Pädagogen von hessischen wie Thüringer Schulen umgesetzt. Die beiden Bundesländer ermöglichen jeweils eine Abordnung, aufgeteilt auf je zwei Pädagogen, die Bildungsaufgaben der Stiftung und der Akademie übernehmen. Die pädagogischen Mitarbeiter präsentierten auf der Geschichtsmesse der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Berlin in Suhl 2013 das Bildungsangebot der Point Alpha Stiftung. Auch zahlreichen Seminarteilnehmern des Akademieprogramms wurden beide Workshops sowie das weitere Bildungsangebot der Gedenkstätte bekannt gemacht. Dies erfolgte für internationale Gäste auch in englischer Sprache. Darüber hinaus unterstützten die pädagogischen Mitarbeiter mit beratender Funktion die Hessische Landeszentrale für politische Bildung bei der Erstellung des Themenheftes für den Schülerwettbewerb 2014 „Hessen und die USA".

Noch im Dezember 2013 konnte zwischen der Regelschule Geisa und der Point Alpha Stiftung ein Kooperationsvertrag geschlossen werden, um die Zusammenarbeit der ortsansässigen Schule und der Gedenkstätte mittels Buchlesung, Workshops sowie der Beratung von Projektarbeitsgruppen zu vertiefen. Im Jahr 2013 besuchten insgesamt 16.692 Schülerinnen und Schüler die Gedenkstätte Point Alpha, davon 6.530 Schüler in Klassenverbänden.

Es wurden 327 Führungen durchgeführt, während 51 Schülergruppen der Jahrgangsstufen 9 bis 13 die Möglichkeit nutzten, über eine Führung hinaus ihr Wissen im Rahmen des Workshops „Innerdeutsche Grenze" über die Entwicklung der Grenze, das Leben im Sperrgebiet und die Art und Weise der Zwangsaussiedlung zu intensivieren. In 190 Zeitzeugengesprächen bekamen die Schülerinnen und Schüler weitere Einblicke in die oben genannten Themenbereiche. Gerade diese hinterließen bei den Schülern einen nachhaltigen Eindruck.
Auch der seit Ende 2012 angebotene Workshop „Kalter Krieg" wurde acht Mal genutzt, um das umfassende Themengebiet am authentischen Ort, den das US-Camp Point Alpha bieten kann, für Schülerinnen und Schüler greifbar zu machen.

Rund 400 Schüler nahmen im Rahmen des deutsch-amerikanischen Schülerbegegnungstages im März und zum Schülerprojekttag zum 7./8. November teil. Das Angebot der Museumsrallye wurde in 2013 überwiegend von Klassen genutzt, die nur ein begrenztes Zeitkontingent beim Gedenkstättenbesuch zur Verfügung hatten.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Die 2012 zahlreichen auf die Diktaturgeschichte zielenden und thematisch breit angelegten Veranstaltungen erforderten eine vielfältige Präsenz der Point Alpha Stiftung in Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie in regionalen wie touristischen Broschüren der Rhön. Auch die zahlreichen Seminare der 2011 gegründeten Point Alpha Akademie trugen zur vielschichtigen Darstellung der Arbeit der Point Alpha Stiftung in der Öffentlichkeit bei.

7.1 Medien- und Pressearbeit

Dieses Jahr richtete sich der inhaltliche Schwerpunkt u. a. auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Die Point Alpha Stiftung erinnerte an die Berliner Luftbrücke, aber auch an Aspekte der US-Besatzung und ihre Auswirkung auf die Bundesrepublik. Auch soziokulturelle Aspekte wurden aufgegriffen – so die Welle des Rock ‚n' Roll in der Nachkriegszeit, die vor allem über den US-amerikanischen Radiosender AFN in die Bundesrepublik gelangte, der einen großen Einfluss auf die Jugendkultur in Westdeutschland hatte.

Die Internet-Präsentation der Point Alpha Stiftung begleitete die Öffentlichkeitsarbeit maßgeblich durch eigene Pressemitteilungen und durch Presseberichte in den Medien über die Arbeit der Stiftung, der Akademie und des Fördervereins. Links zu TV-Aufzeichnungen über Point Alpha und zu Internetportalen von Zeitzeugen oder Reiseportalen verdichten die Informations-Angebote über Point Alpha. Möglich wurde das durch die Neugestaltung des Internetauftritts in der zweiten Jahreshälfte 2012. Besonders hervorzuheben ist, dass die Hauptseiten in den drei Fremdsprachen Englisch, Französisch und Russisch realisiert werden konnten, um den internationalen Gästen mehr Informationen anbieten zu können. Über Google Analytics können die Zugriffe nach Seiten, Regionen und Verweildauer nachvollzogen werden. Pro Woche sind über 1.000 verschiedene Personen von verschiedenen Geräten aus auf den Internetseiten der Point Alpha Stiftung unterwegs. Rund 62.000 Seitenaufrufe mit rund 200.000 Seitenzugriffen in einer durchschnittlichen Verweildauer von 3-4 Minuten konnten insgesamt gemessen werden, davon die Masse auf der Startseite. Viele Besucher kommen über Google auf die Startseite oder rufen die Seite direkt auf. Seiten für Besucher der Gedenkstätte werden häufig betrachtet mit über 11.000 Aufrufen rund um die Gedenkstätte. Die Veranstaltungsseiten sind ebenso ein Thema: 1.400 Aufrufe für die Übersichtsseite wurden im Berichtszeitraum gemessen. Der Anteil mobiler Geräte (Smartphones und Tablets) beim Aufrufen der Website ist von 21 % (entspricht etwa dem aktuellen Durchschnitt im deutschen Web) im letzten Berichtszeitraum auf 24,82 % gestiegen. Die Hälfte der mobilen Besuche findet mit iPhone und iPad statt.
Die häufigsten Seitenaufrufe erfolgten zur Gedenkstätte Point Alpha mit 19.500 Aufrufen, die Akademie hatte 1.245 Aufrufe. Am geringsten angesteuert waren die News mit 775 und die Pressemitteilungen mit 681 Besuchen. Der Feedback-Fragebogen wurde 273-mal und die Seite des Stiftungsrats 251-mal aufgerufen.

Besondere Aufmerksamkeit in den Medien erhielt der Point-Alpha-Preis. Darüber berichteten ca. 20 verschiedene regionale, überregionale und internationale Medien, so z. B. Polskie Radio, die Bild-Zeitung und die Frankfurter Rundschau. Übertragen wurde die Festveranstaltung am 15. Juni vom Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) und vom Hessischen Rundfunk (hr), von Osthessen-News wurde sie als Stream angeboten. Die Veranstaltungen zum Tag der Deutschen Einheit im Oktober 2013 sowie das Geisaer Schlossgespräch im November waren nicht minder begleitet worden. Alle regionalen Zeitungen in Hessen und Thüringen berichteten, was auch auf der Internetseite der Stiftung http://pointalpha.com/presse-mediothek/presseberichte/ aktuell verfolgt werden kann.

Fortgesetzt werden konnte die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Fuldaer Zeitung und der Südthüringer Zeitung, aber auch die Hersfelder Zeitung berichtete regelmäßig über Veranstaltungen der Stiftung und Seminare der Akademie. Die letztgenannten Zeitungen unterstützten aber nicht nur die Berichterstattung über Point Alpha, sondern auch die Schülerprojekttage im November.

Verbessert und unterstützt wurde die Öffentlichkeitsarbeit von dem im Juni 2012 eingerichteten „Social media"-Portal der Point Alpha Stiftung auf Facebook, wo aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen und Informationen vorgestellt und angeboten wurden.
Neben der regionalen Presse berichteten überregionale Medien über Point Alpha, darunter wieder RTL, der Hessische Rundfunk (HR) und der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR). Dieser setzte eine Dokumentation zum Kalten Krieg in der Rhön von Beate Gerber unter der Rubrik „Der Osten – Entdecke, wo du lebst" mit dem Titel „DDR geheim: Der Kalte Krieg in der Rhön" um. Auf dem Internetportal YouTube können inzwischen unter dem Suchwort „Point Alpha" zahlreiche Videobeiträge von Besuchern der Gedenkstätte und zum Teil historische Videoaufnahmen ehemaliger US-Veteranen angesehen werden.

7.2 Soziale Medien

Seit Mai 2012 ist die Point Alpha Stiftung auf Facebook vertreten, hier informieren Stiftung und Akademie über ihre Aktivitäten, Entwicklungen und Veranstaltungen. Seither konnten bis Ende Januar 2014 rund 640 Follower gewonnen werden.
Der Facebook-Auftritt gibt Interessenten die Möglichkeit, mit der Point Alpha Stiftung in Kontakt zu treten, sich untereinander auszutauschen oder ein konkretes Feedback zu geben. Für die Stiftung stellt die Präsenz in den sozialen Medien eine besondere Form der Öffentlichkeitsarbeit dar, die vor allem ein jüngeres Publikum erreichen soll.
Eine zunehmende Bereicherung für die tägliche Arbeit der Stiftung und der Akademie stellt die Vernetzung in den sozialen Medien mit anderen Gedenkstätten, befreundeten Bildungseinrichtungen oder Stiftungen dar. Dadurch entsteht ein Forum des informellen Dialogs und des Austauschs über Veranstaltungen und mögliche inhaltliche Verbindungen. Ebenso besteht die Möglichkeit der Kontaktpflege zu neuen Kooperationspartnern. Als

besonderes effektiv zeigte sich der Austausch mit Veteranen- und Reservistenverbänden in den Vereinigten Staaten: Zahlreiche amerikanische Soldaten, die in Fulda oder auf Point Alpha stationiert waren, setzten sich via Facebook mit der Stiftung in Verbindung und geben ihre Erfahrungen als Zeitzeugen weiter.

7.3 Externe Präsentationen

Die Point Alpha Stiftung war auch in diesem Jahr als Teil der Öffentlichkeitsarbeit auf zahlreichen externen Veranstaltungen und Tagungen vertreten, um die Stiftung, die Akademie und die Gedenkstätte vorzustellen. Besondere Höhepunkte waren in 2013 die Geschichtsmesse der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Suhl und der Hessentag in Kassel. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung betreuten Informationsstände, beteiligten sich an Informations-Pools und stellten die Arbeit der Stiftung vor.

Eine Zusammenarbeit mit der Tourismus & Service GmbH der Wasserkuppe hatte sich bereits 2012 ergeben. In 2013 erweiterte sich diese Zusammenarbeit mit dem Teufelsberg Verein in Berlin und in erweiterter Kooperation mit der Firma Wiegand in der Partnergemeinde Rasdorf. Im Touristenzentrum der Wasserkuppe konnte die Stiftung u. a. Werbung für Point Alpha platzieren. Mit dem Teufelsberg Verein wurden Infomaterialien ausgetauscht. Die Firma Wiegand fördert zukünftig die weitere historische Erschließung des Areals der Wasserkuppe unter Beteiligung der Abteilung Wirtschaftsförderung des Landkreises Fulda. Ziel ist es, dem Areal neben der aktuellen touristischen Nutzung seine historische Bedeutung zurückzugeben. Mit Blick auf das Radom (Radarkuppel) auf der Wasserkuppe, wo mittelfristig eine Ausstellung zum Kalten Krieg entstehen soll, kann die Geschichte des Kalten Krieges standortübergreifend in Bezug auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede der militärischen Standorte Radom/Wasserkuppe, Point Alpha und der Radarstation auf dem Teufelsberg in Berlin aufgezeigt und erläutert werden.

8. Gremien der Point Alpha Stiftung

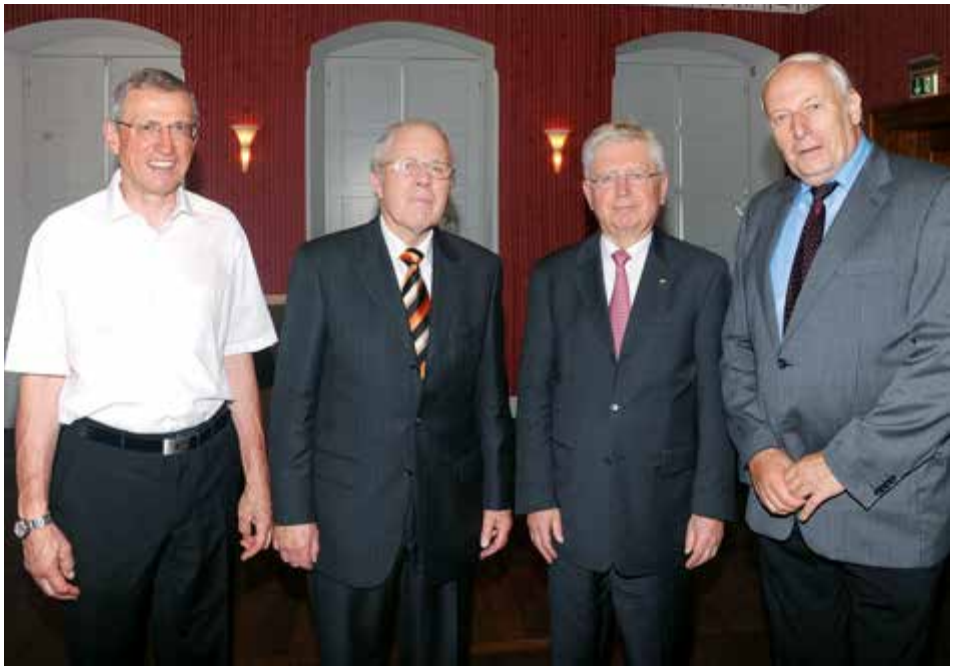
8.1 Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das Aufsichtsgremium für den Vorstand und entscheidet über alle grundsätzlichen Angelegenheiten der Stiftung, insbesondere den Haushalts- und Stellenplan, die Verwaltung bzw. Bestellung der Verwaltung des Stiftungsvermögens, den Jahresabschluss und die Wirtschaftsprüfung sowie Beteiligungen und Rechtsgeschäfte.

Nach Ablauf der 5-jährigen Amtszeit des Stiftungsrates fanden gemäß der Satzung Neuwahlen statt.

Dr. Wolfgang Hamberger sowie Dr. Gerhard Schuchardt standen aus persönlichen Gründen nicht mehr für eine weitere Amtszeit zur Verfügung und schieden aus dem Stiftungsrat aus. Berthold Körbel, ehemaliger Bürgermeister von Rasdorf, übertrug sein Amt seinem Nachfolger.
Es wurden Jürgen Hahn, neuer Bürgermeister Gemeinde Rasdorf, Michael Brand, MdB, und Uwe Höhn, MdL, als Nachfolger für die ausgeschiedenen Mitglieder sowie Andreas Postel, Leiter des ZDF-Landesstudios, und Christian Carius, Thüringer Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr, als zusätzliche Mitglieder in den Stiftungsrat berufen. Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Joachim Jentsch, Bundesverfassungsrichter a. D., wurde zum neuen Vorsitzenden des Stiftungsrates und Berthold Dücker zu seinem Stellvertreter gewählt.

Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Joachim Jentsch, Bundesverfassungsrichter a. D.
Stellvertretender Vorsitzender: Berthold Dücker, Chefredakteur a. D.



Der Stiftungsratsvorsitzende Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Joachim Jentsch verabschiedet seinen Vorgänger Dr. Wolfgang Hamberger, Oberbürgermeister der Stadt Fulda a.D. sowie Berthold Körbel, ehemaliger Bürgermeister der Gemeinde Rasdorf und Dr. Gerhard Schuchardt, ehemaliger Landesminister des Freistaats Thüringen.



Der Stiftungsrat der Point Alpha Stiftung nach seiner konstituierenden Sitzung.

Mitglieder:
Dr. Walter Arnold, Staatssekretär a. D., MdL Hessen
Stefan Baldus, Staatssekretär a. D., Geschäftsführer des Thüringer Bauernverbandes
Prof. Dr. Walter Bauer-Wabnegg, Staatssekretär a. D., Thüringen
Michael Brand, MdB
Christian Carius, Thüringer Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr
Dr. Bernd Heidenreich, Direktor der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung
Jürgen Hahn, Bürgermeister Gemeinde Rasdorf
Martin Henkel, Bürgermeister Stadt Geisa
Uwe Höhn, MdL
Reinhard Krebs, Landrat Wartburgkreis
Christine Lieberknecht, Thüringer Ministerpräsidentin
Andreas Postel, ZDF-Studioleiter Landesstudio Thüringen
Bernd Woide, Landrat Kreis Fulda

8.2 Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat berät den Stiftungsrat und den Vorstand bei der konzeptionellen Ausrichtung, insbesondere zu Fragen wissenschaftlicher Forschung und Dokumentation, politischer Bildung und Vermittlungsarbeit.

Im Berichtszeitraum schied Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter, ehemaliger Direktor der Akademie für politische Bildung Tutzing aus dem Beirat aus. Prof. Dr. Philipp Gassert, Inhaber des Lehrstuhls zur Geschichte des europäischen und transatlantischen Kulturraums der Universität Augsburg und Dr. Andreas Hedwig, Leiter des Hessischen Staatsarchivs Marburg, wurden in den wissenschaftlichen Beirat aufgenommen.

Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats: Prof. Dr. Joachim Felix Leonhard, Staatssekretär a. D., Honorarprofessor für Neuere und Neueste Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin

Mitglieder:
Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin des AlliiertenMuseums Berlin
Prof. Dr. Philipp Gassert, Inhaber des Lehrstuhls zur Geschichte des europäischen und transatlantischen Kulturraums, Universität Augsburg

Prof. Dr. Manfred Görtemaker, Universität Potsdam
Dr. Andreas Hedwig, Leiter des Hessischen Staatsarchivs Marburg
PD Dr. Dieter Krüger, Universität Potsdam
Prof. Dr. Wolfgang Mühl-Benninghaus, Direktor des Institutes für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. em. Dr. Karl Schmitt, FSU Jena
Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Prof. Dr. Hanno Sowade, Haus der Geschichte, Bonn

8.3 Beirat

Der Beirat berät den Stiftungsrat, den Vorstand und unterstützt die Ziele der Point Alpha Stiftung gemäß § 2 der Satzung u. a. bei der Aufstellung des jährlichen Programms, den Veranstaltungen, den Aktivitäten und als Multiplikator.
Im Berichtszeitraum wurden die Dr. Alexander Jehn, Leitender Ministerialrat Hessisches Kultusministerium, Christian Hirte, MdB sowie Tino Richter, Vorstandsvorsitzender der Wartburg-Sparkasse, in den Beirat berufen. Ausgeschieden sind Herr Peter Bock, Herr Gerhard Bökel, Herr Michael Brand, MdB sowie Herr Christian Köckert.

Vorsitzende: Dr. Ellen Ueberschär, Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages
Stellvertretender Vorsitzender: Franz-Josef Schlichting, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

Mitglieder:
Dr. Hans-Peter Brodhun, Oberbürgermeister a. D. Eisenach
William E. Clements, Verbindungsoffizier der Amerikaner in Hessen, Norddeutschland und Thüringen
Ulrich Grünhage, Thüringer Staatskanzlei
Christian Hirte, MdB
Dr. Alexander Jehn, Leitender Ministerialrat Hessisches Kultusministerium
Gerhard Lorenz, Leiter des Staatlichen Schulamtes Westthüringen
Uwe Marohn, Vorstand der Sparkasse Fulda
Hildigund Neubert, Staatssekretärin in der Thüringer Staatskanzlei
Günter Pohl, ehemaliges Mitglied des Thüringer Landtags
Tino Richter, Vorstandsvorsitzender Wartburg-Sparkasse Eisenach
Dr. Michael von Rüden, Leitender Direktor am Landesschulamt und Leiter des Staatlichen Schulamtes, Fulda
Dr. Rudolf Summa, Oberstudiendirektor i.R., Winfriedschule Fulda



Oben: Ausflug des Fördervereins Point Alpha e.V.

Mitte: Die Vorstandsmitglieder des Fördervereins Point Alpha e.V.
v.l.n.r. Guido Wächtersbach, Berthold Jost, Matthias Kehr, Wendelin Priller, Beate Dittmar, Stefan Sachs, Birgit Konrad und der Vorsitzende Raymond Walk.



Unten links: Herr Dr. Hans-Peter Häfner (Mitte) wird durch den Vereinsvorsitzenden Raymond Walk und den stellvertretenden Stiftungsratsvorsitzenden Berthold Dücker zum Ehrenmitglied ernannt.

Unten rechts: Übergabe des Lottomittelbescheids an den Vereinsvorsitzenden Raymond Walk durch den Thüringer Minister Geibert am 25.02.2013.





9. Förderverein Point Alpha e.V.

In beeindruckender Weise hat der Förderverein Point Alpha e.V. im Jahr 2013 die Point Alpha Stiftung unterstützt. Durch den Förderverein wurde im Laufe des Jahres eine Reihe von Projekten umgesetzt, die die Arbeit der Point Alpha Stiftung ergänzte und sie entlastete. Ein wichtiges Projekt im Berichtsjahr war die komplette Restaurierung des Chevrolet Jeeps, der beim Halleneinsturz 2010/2011 schwer beschädigt worden war. Diese Restaurierung wurde komplett vom Förderverein übernommen; das Fahrzeug wurde im August wieder an die Stiftung übergeben.
Auch der Mutt Jeep, der vor der Tankstelle im US-Camp ausgestellt ist, konnte mit Hilfe einer Privatspende an den Förderverein instandgesetzt werden.

Weiterhin wurde von der Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Förderverein beschlossen, den Lastwagen REO-M35 zu restaurieren. Um dieses Vorhaben finanziell abzusichern, wurde vom Verein beim Thüringer Innenministerium ein Antrag auf Genehmigung von Lottomitteln gestellt. Diese Lottomittel wurden im Februar bewilligt und der Lottomittel-Bescheid vom Thüringer Innenminister Jörg Geibert an den Vereinsvorsitzenden Raymond Walk in Erfurt übergeben. Somit konnte mit der Restaurierung begonnen werden. Nach Abruf der Lottomittel wurde das Geld dann zweckgebunden an die Stiftung überwiesen, um die Stiftung bei den Kosten der Restaurierung zu unterstützen.

Durch Spendeneinnahmen des Fördervereins konnten in diesem Jahr weitere Projekte realisiert werden. So wurde z. B. durch eine Privatspende die Fassade des Beobachtungsturms bei Wiesenfeld saniert. Dies war dringend notwendig, da eintretendes Regenwasser den Turm innen sehr stark beschädigte.
Ein regionales Geldinstitut half durch eine großzügige Spende, ein Beleuchtungssystem für die Fahrzeughalle (Bühne) anzuschaffen. Nach dem Wiederaufbau der Halle konnte diese Beleuchtung aus Kostengründen nicht finanziert werden.

Weiterhin wurden vom Förderverein 24.250,00 € als Geldspende im Laufe des Jahres an die Point Alpha Stiftung übergeben, um die vielfältigen Aufgaben und Projekte der Stiftung zu unterstützen.

Bei Großveranstaltungen wie der Point-Alpha-Preis- Verleihung oder auch dem Festakt und dem Familientag am 2./3. Oktober wird die Stiftung jedes Jahr von den Mitgliedern des Fördervereins unterstützt, die bei der Ausrichtung und Absicherung der Veranstaltungen zur Verfügung stehen. Zum Familientag wurde vom Verein zusätzlich ein Spielmobil mitfinanziert.

Eine positive Entwicklung ist hinsichtlich des Mitgliederbestandes zu verzeichnen. Im Laufe des Jahres sind 22 Mitglieder neu eingetreten, sodass der Verein zum Ende des Jahres 2013 198 Mitglieder zählte. Das generierte Mitgliederbeiträge in Höhe von 15.295,00 €.

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitgliedern zu stärken, wurde im Oktober ein Vereinsausflug organisiert. Ziel war das Grenzmuseum in Mödlareuth, welches durch eine Führung besichtigt wurde. Nach dem anschließenden Mittagessen führte die Fahrt weiter nach Kulmbach, wo eine Besichtigung der Plassenburg auf dem Programm stand.

Als Abschluss des Jahres fand im November wieder die außerordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der der Vorstand wieder eine Erfolgsbilanz zog. Den anwesenden Mitgliedern wurden der Jahresbericht des Vorstandes und gleichzeitig auch der Ausblick auf das kommende Jahr vorgelegt.
Weiterhin wurde in diesem Jahr der Vorstand neu gewählt; zwei Mitglieder standen nicht mehr zur Wahl. Einstimmig gewählt wurden zum geschäftsführenden Vorstand: Vorsitzender Raymond Walk, die Stellvertreter Wendelin Priller, Berthold Jost und Stefan Sachs, Schatzmeister Matthias Kehr und Schriftführerin Birgit Konrad. Hinzu kommen die berufenen Mitglieder Guido Wächtersbach (Vereinsarbeit) und Beate Dittmar (Jugendarbeit).

Als besondere Überraschung zur Mitgliederversammlung wurde Dr. Hans-Peter Häfner zum zweiten Ehrenmitglied ernannt. Die Laudatio hielt Berthold Dücker, erstes und bisher einziges Ehrenmitglied des Vereins und stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender der Point Alpha Stiftung. Dr. Häfner hatte sich schon vor Vereinsgründung stark für den Erhalt von Point Alpha eingesetzt und durch sein Engagement dazu beigetragen, den ehemaligen US-Beobachtungsstützpunkt, der kurz vor dem Abriss stand, zu erhalten.

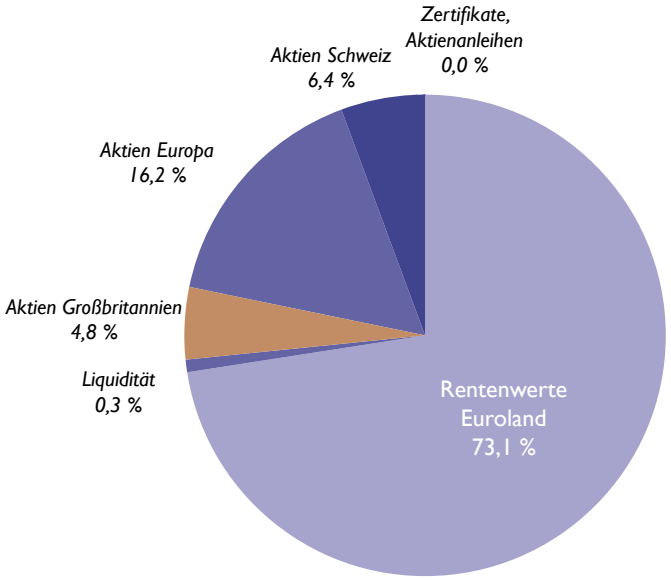
10. Stiftungskapital

1. Zum Ausgleich des Haushaltes der Stiftung werden planmäßig nachhaltige Erträge des Stiftungskapitals benötigt.

Im Rechnungsjahr 2013 stand das Stiftungskapital in Höhe von 9,25 Mio. EUR während des ganzen Jahres unter der Verwaltung der Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG. Die Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG verwaltete das Vermögen nach den Anlagerichtlinien der Stiftung. Der Einnahmen überschuss aus der Vermögensverwaltung beträgt 371 TEUR. Das sind 63 TEUR mehr als im Vorjahr.

2. Die Anlagerichtlinien der Stiftung geben der Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG vor: Mindestens 70 % werden in Renten- und Geldmarktanlagen, maximal 30 % in Aktien und sonstige aktienbasierte Produkte investiert.

2.1. Die Grafik zeigt die Struktur der Anlagen am 31.12.2013



Struktur am 31.12.2013

2.2. Der Gesamterfolg aus ordentlichen Erträgen nach Abzug der Kosten betrug 2,56 % (VJ 3,20 %) des verwalteten Vermögens.

3. Die Rechnungslegung für 2013 zeigt die Entstehung des Jahresüberschusses aus den Teilbereichen:

	2013 EUR	2012 EUR
3.1. Zweckbetrieb nach der Stiftungsverfassung	-283.382,17	-279.209,74
3.2. Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb Bedarfsgastronomie/ Literatur/ Souvenirs nach Steuern	-8.446,25	8.770,43
3.3. Überschuss Vermögensverwaltung	371.166,51	308.892,40
3.4. Spenden und Zuschüsse	32.228,19	42.235,07
3.5. Zuwendungen an gemeinnützige Körperschaften	-12.200,00	-12.200,00
3.6. Überschuss	**99.566,28**	**68.488,16**

4. Der Zweckbetrieb

4.1. Die Einnahmen aus den Eintrittsgeldern betrugen im Jahr 2013 370.529,85 EUR (Vorjahr 302 TEUR).

4.2. Die Personalausgaben betrugen in 2013 374.725,98 EUR (Vorjahr 344.348,83 EUR).

4.3. Die Sachkosten in Höhe von 263.902,90 EUR haben sich im Vergleich zum Vorjahr um 39 TEUR erhöht.

5. Die Vermögensverwaltung

5.1. Die Ergebnissteigerung in der Vermögensverwaltung um ca. 63 TEUR resultiert im Wesentlichen aus dem Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens.

6. Der Wirtschaftliche Geschäftsbetrieb

6.1. Der Verlust im gesamten wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb von 8.446,25 EUR resultiert im Wesentlichen aus notwendigen Instandhaltungsaufwendungen in der Gaststätte in Höhe von TEUR 18. Für Zwecke der Gemeinnützigkeit ist der Verlust unschädlich, da dem ideellen Bereich in den sechs vorangegangenen Jahren Gewinne des steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes in dieser Höhe zugeführt worden sind.

7. Die Stiftung hält unverändert den Geschäftsanteil an der gemeinnützigen Point Alpha Akademie GmbH mit dem Nennbetrag von 10.000,00 EUR. Im Jahr 2013 trug die Stiftung mit Zuschüssen von 12.000,00 EUR zur Durchführung des Zweckbetriebes der Point Alpha Akademie GmbH bei.

8. Alle Mittel der Stiftung sind in strenger Ausgabendisziplin ausschließlich für die gemeinnützigen Zwecke der Stiftung verwendet.

8.1. Der Vorstand beschließt, aus dem handelsrechtlichen Jahresüberschuss 2013

in Höhe von	99.566,28 EUR
den Umschichtungsergebnissen	-130.647,16 EUR
zuzuführen sowie den Ergebnisrücklagen	28.386,53 EUR
und den Ergebnisvortrag aus 2012 in Höhe von	2.694,35 EUR
zu entnehmen	

Nach dieser Verwendung des handelsrechtlichen Ergebnisses sind am 31.12.2013 folgende handelsrechtlichen Rücklagen und Umschichtungsergebnisse vorhanden:

Ergebnisrücklagen	801.099,87 EUR
Umschichtungsergebnisse	- 22.632,54 EUR

Für steuerliche Zwecke wurde gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO der maximal zulässige Betrag in Höhe eines Drittels des Überschusses aus der Vermögensverwaltung den freien Rücklagen zugeführt.

9. Reale Kapitalerhaltung

Hinsichtlich der Kapitalerhaltung ergibt sich für das laufende Jahr und das Vorjahr folgender Vergleich zwischen dem mit dem Verbraucherpreisindex indizierte Stiftungskapital und dem zum Bilanzstichtag vorhandenen Vermögen:

	31.12.2013 TEUR	31.12.2012 TEUR
Indexiertes Stiftungskapital	9.971	9.824
Grundstockvermögen und Zustiftungen	9.250	9.250
Ergebnisrücklage	801	830
Umschichtungsergebnisse	-23	-153
Ergebnisvortrag	0	3
Zwischensumme	10.028	9.930
Gesamter Depotwert gem. Depotauszug	9.862	9.648
abzgl. liquider Mittel	-26	-426
abzgl. Bilanzansatz des Depots	-9.295	-8.731
entspricht den stillen Reserven in Finanzanlagen (nicht realisierte Gewinne)	541	491
vorhandenes Vermögen	10.569	10.421
Überdeckung	598	597

Der Vergleich zwischen indiziertem Kapital und vorhandenem Vermögen zeigt eine Überdeckung. Dies bedeutet, dass eine reale Kapitalerhaltung zu den genannten Bilanzstichtagen seitens der Stiftung realisiert war.

10. Ausblick

Bei gleichbleibendem Zuspruch der Besucher des Grenzmuseums und planmäßigen Erträgen aus der Vermögensverwaltung erwarten wir auch für 2014 die Finanzierbarkeit der Ausgaben des Zweckbetriebes.



Schloss und Akademie Geisa

11. Ausgewählte Presseberichte

osthessen-news.de

1
http://osthessen-news.de/n1241782/fulda-grenzwanderung-und-t-pfern-netzwerk-schulen-bei-bonifatiushaus-und-point-alpha.html 5 von 5 01

Grenzwanderung und Töpfern: Netzwerk-Schulen bei Bonifatiushaus und Point Alpha



Netzwerkschüler in Aktion: Nach dem Brennen ...

18.12.13 - FULDA - **Ein ganz besonderes Projekt stand kürzlich für 13 Netzwerk-Schüler der Privaten Realschule Herrmann auf dem Plan: In Kooperation mit dem Bonifatiushaus Fulda sowie der Point Alpha-Akademie hatten die Jugendlichen fünf Tage lang Gelegenheit, die eigene Teamfähigkeit und soziale Kompetenzen zu trainieren. Während des sogenannten „Kulturbotschafter-Projektes" übernachteten die Schüler im US-Camp am Point Alpha und sammelten ganz praktische Erfahrungen in Workshops des Bonifatiushauses.**

Vor dem Hintergrund des geschichtsträchtigen Ortes Point Alpha konnte das Pädagogenteam der hauseigenen Akademie sowie Bonifatiushaus-Leiter Gunter Geiger den Schülern Werte wie Freiheit, Eigenverantwortung und Toleranz vermitteln. Das Angebot reichte vom Zeitzeugengespräch über eine Gedenkstättenführung und Grenzwanderung bis hin zu Workshops zum Thema Ost-West-Konflikt. Die Jugendlichen hatten sich Inhalte anhand der Informationen in den Museumsräumlichkeiten erschlossen, tauschten sich während Gruppenarbeiten aus und präsentieren ihre Projektergebnisse durch den Einsatz unterschiedlicher Medien.

Als Highlight zum Abschluss des Projektes durfte jeder Schüler eine Tonfigur anfertigen, um die gesammelten Eindrücke zu verarbeiten. Unter Leitung des Künstlers Mike Rex wurde die kleinen Kunstwerke in der Fuldaer „Zitrone" gebrannt und lackiert. Die Bedeutung einer solchen Projektwoche erklärt Netzwerk Schulen-Vorsitzender Peter Vater: „Das Kooperationsprojekt bietet unseren Netzwerkschülern eine hervorragende Möglichkeit, zum einen ihre eigene Persönlichkeit durch Selbsterfahrung zu stärken und zum anderen, ihnen Medien- und Demokratiekompetenz zu vermitteln. Die Erfahrungsberichte der Teilnehmer im Rahmen einer Evaluierung haben eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass diese Zielsetzung durchaus erfolgreich wirksam wurde."+++

[document info]
Copyright © Osthessen-News und andere Urheber 2000-2014
Ein Projekt von unabhängigen Journalisten in Fulda.
Eine Veröffentlichung der Inhalte bedarf der Zustimmung von Osthessen-News oder des jeweiligen Urhebers.

Osthessen News
18.12.2013

von

Filmema

Von Klaus-Dieter Simmen

Gotha. Anna Messing ist von den Bildern fasziniert. Für die Abiturientin des Arnoldigymnasiums ist es erstaunlich, wie nah die Amateurfilmer damals, vor gut fünf Jahrzehnten, ans Geschehen kommen konnten.

„Wir haben im Geschichtsunterricht schon vieles über das Geschehen im 1961 in der Bernauer Straße erfahren, doch die Acht-Millimeter-Filme ermöglichten einen ganz anderen Einblick", sagt sie.

Der Leistungskurs Sozialkunde des Gymnasiums hat das Angebot gern angenommen, sich mit dem Film „Bis an die Grenze – der private Blick auf die Mauer" auseinanderzusetzen. Annemarie Weise, ebenfalls Arnoldischülerin, ist von den Privataufnahmen ebenso fasziniert. „Da ist mehr zu sehen als in den Dokumentarfilmen, die wir in der Schule oder im Fernsehen vorgesetzt bekommen."

Gestern machten die Filmemacher Gerald Grothe und Claus Oppermann mit ihrem Werk Station in Gotha.

Lief der Film am Dienstagabend im regulären Kinoprogramm, hatten Schulen schon am Vormittag des selben tages Gelegenheit dazu – und zum

800 junge Christen auf dem Weg der Hoffnung

Unter dem Motto „ÜberWunden" haben rund 800 junge Christen gestern in Geisa den bundesweiten ökumenischen Kreuzweg 2013 eröffnet. Die jungen Katholiken und Protestanten folgten an der Gedenkstätte Point Alpha an der Landesgrenze Hessen-Thüringen dem „Weg der Hoffnung". Der ökumenische Kreuzweg ist nach Angaben der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) eines der ältesten und größten ökumenischen Projekte in Deutschland. Vor 55 Jahren gab es den ersten „Urkreuzweg" während des Katholikentages in Berlin. Seitdem machen sich Jahr für Jahr junge Leute auf, die Passion Jesu in Liedern, Gebeten und Meditationen zu betrachten. Der Kreuzweg, so das Anliegen der Veranstalter, soll Grenzen überwinden – die der Konfessionen, der Generationen und auch der Gleichgültigkeit. Foto: Heiko Matz

Gothaer Schüler beeindruckt Film zum Bau der Berliner Mauer

cher präsentierten im Capitol Gotha ihre Dokumentation „Bis an die Grenze – der private Blick auf die Mauer"



Mit Schülern der Gothaer Cranachschule und des Arnoldigymnasiums kamen die Filmemacher, hier (von links) Gerald Groth und Claus Oppermann, nach der Filmvorführung im Capitol ins Gespräch. Foto: Peter Riecke

Gespräch mit den beiden Autoren. Allerdings nutzten nur das Arnoldi-Gymnasium und die Lucas-Cranach-Schule das ungewöhnliche Angebot.

„Für die Werbung war das Schulamt verantwortlich", sagt Katrin Herzig. Die ehemalige Lehrerin arbeitet in der Gedenkstätte Point Alpha, die in Thüringen die Kino-Tour von „Bis an die Grenze"unterstützt. Katrin Herzig bedauerte, dass nicht mehr Schulen das Angebot angenommen hatten.

Insgesamt 200 Schmalfilme mit rund 50 Stunden Material haben Grothe und Oppermann gesichtet und bearbeitet für ihren 95-minütigen Dokumentarfilm. Dabei lassen sie nicht nur die Bilder sprechen, sondern auch die Amateurfilmer zu Wort kommen.

So auch zwei Brüder, die trotz des Schockzustandes am 13. August 1961 ihre Fotoapparate und Filmkameras rausholten und die Ereignisse festhielten. Auch heute, mehr als zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer, wird in den Gesprächen deutlich, wie großen der Schreck über die gewaltsame Teilung der Stadt war.

Für die jungen Menschen ist die Grenze, die einst Berlin teilte und von der Ostsee bis nach Bayern verlief, Teil einer Geschichte, die sie nur marginal betrifft.

Selbst ihre Eltern dürften daran nur undeutliche Erinnerungen haben. Verdienst des Filmes ist, ihnen eine Zeitreise aus ganz persönlichen Sichten zu diesem Thema zu ermöglichen.

„Die Diskussionen am Ende des Films sind für uns wichtig", sagt Claus Oppermann. „Denn sie zeigen einmal das Interesse der jungen Leute am Thema Mauer, anderseits das am Medium Schmalfilm."

Und so drehte sich die Diskussion im Capitol auch mehr um die Entstehung des Films und die Arbeit der beiden Autoren. Wie kommt man an das Material, wie lässt sich daraus ein Film machen? – so lauteten die Fragen.

Claus Oppermann und Gerald Grothe konnten dazu interessante Geschichten erzählen. Schon, weil sich die Erinnerungen der Schmalfilmer deutlich von dem unterschieden, was sie tatsächlich gefilmt hatten.

„Das heißt, wir sind mit großen Erwartungen an die Filme herangegangen, die dann aber nur ein Bruchteil von dem zeigten, was die Amateurfilmer glaubten", erzählte Oppermann. „Die Bilder im Kopf hatten ihnen einen Streich gespielt." Trotzdem gelang den beiden ein eindrucksvoller Film. Das bestätigten auch die Gothaer Schüler. Für sie war „Bis an die Grenze" eindrucksvoller Geschichtsunterricht.

Thüringer Allgemeine
06.02.2013



Südthüringer Zeitung
22.03.2013

Koreanischer Presseartikel über Point Alpha

독일은 말한다, 통일은 의문의 여지 없는 최상의 가치

DMZ 60년, 이제 평화를 꿈꾼다

〈11〉 독일 통일과 한반도 통일



○독일의 가이사 지역과 리스도르프 지역 사이에 위치한 포인트알파 인근에서는 옛 동·서독 국경 철책의 변화과정을 한눈에 볼 수 있다. 독일 포인트알파=권태명기자

16세 소년은 사랑하는 가족들과 작별을 결심했다. 부모님과 다시는 못 볼 수도 있다는 생각에 가슴이 아아 찢지만 의지는 확고했다. 이제 자유를 위해 자신 인생의 수업이 고난해온 문제를 심판에 올기는 일만 남은 것이다.

한 치 앞도 분간할 수 없는 칠흑 같은 새벽, 소년은 목숨을 건 일생일대의 프로젝트를 감행했다. 그들은 동독 국경수비대의 경비병식과 순찰시간 등에 대해 철저히 연구하고 준비했지만 모든 것은 하늘의 뜻에 맡길 뿐이었다.

철책을 자를 수 있는 도구에 의지한 채 바짝 엎드려 온 손으로는 지뢰를 더듬어 가며 그렇게 조금씩 앞으로 전진해 나갔다. 철책을 넘다가 총에 맞아 죽거나 지뢰를 밟아 다리는 볼 수 없게 된 이웃 주민들의 얼굴이 머릿속을 스쳐 지나갔다.

생과 사를 넘나들기를 수차례, 얼마나 지났을까. 마지막 장벽에 도달한 소년은 마침내 억압의 영토를 지나 새로운 땅에 손을 내디뎠다.

1961년, 그렇게 스스로를 '냉전의 아이'라고 믿고 있는 베르톨트 뒤커는 태어났던 동독을 버리고 서독을 선택했다.

당시 16살 소년은 이제 60대 중반의 노인이 됐지만 역사의 교훈을 잊지 말아야 한다고 말한다. 지역인문 프리랜서 기자로 이전의 왕성한 활동을 펼치고 있는 뒤커씨는 동독이라는 시대가 없어나 범죄적 체제였는지 잊지 말아야 한다고 역설했다.

"민주주의와 자유는 자연의 법칙이 아니기 때문에 알리고 교육하는 작업이 매우 중요합니다. 이를 통해 독일의 베어프고 음뜻은 교개가 반복되지 않도록 하는 것이 우리의 책임입니다."

독일 가이사시에는 이렇듯 냉전시대 동·서독 간 분단의 아픔을 고스란히 간직하고 있는 역사교육의 현장 '포인트알파 박물관'이 있다. 단순한 역사교육을 넘어 평지란 과거 반성을 통해 통일 독일 번영의 자양분으로 삼고 있는 지혜를 엿볼 수 있다.

냉전시대 동·서독 분단의 아픔 고스란히 간직한 역사교육 현장 '포인트알파 박물관' 운영

통일 직후 경제적 혼란기 1,700만명 새 동독시장과 함께 낮은 임금 노동력 확보로 극복 지금은 GDP 3조4,787억달러 세계 4위 경제대국으로 '우뚝'

"한국은 통일비용 너무 걱정 그 가치는 돈으로 환산 안돼 결론적으로는 남는 장사"



▲▲▲독일 분단과 냉전의 역사현장으로 동·서독 국경 철책이 놓였던 포인트알파에서 해설자인 권터사진씨가 당시 철책 사진 앞에서 설명하고 있다. 사진 에는 동독군아 미군을 망탐경으로 관찰하고 있다. ▲▲권터사진씨가 당시 국경상황에 대해 설명하고 있다. ▲포인트알파 박물관에서 관광객들이 동독의 철책과 당시 전시물을 관람하고 있다.

동·서독으로 분단된 지 40년만인 1990년 통일은 독일은 2012년 기준 국내총생산(GDP)이 3조4,787억 달러의 세계 4위 경제대국이다. 제2차 세계대전 패전으로 전범 국가로 전락했던 독일이 유럽연합을 이끄는 경제 리더로서 성공 가도를 달릴 수 있는 배경은 통일 이후 찾아온 경제적 혼란기를 슬기롭게 극복한 데서 찾을 수 있다.

독일 정부는 동독지역의 재건과정과 전면적인 경제 개혁을 통해 2000년대 경제대국으로 다시 한 번 우뚝 설 수 있었다. 통일 직후 경제적 어려움도 컸었으나 1,700만명의 새로운 동독시장과 함께 상대적으로 낮은 임금의 노동력 확보를 통해 문제를 해나씩 해결해 나갔다.

지금 독일은 산업계에서 수 많은 히든챔피언(해당 분야에서 세계시장 점유율 1~3위를 다투는 강소(월니) 기업)이 탄생하고 있으며 그 수가 무려 1,300여개에 달한다.

히든챔피언 덕에 독일은 잇따른 경제위기에도 굳건히 버티었으며 새로운 변영을 위한 작업을 착실히 쌓아나가고 있다.

독일에서 만난 연방정부 관계자들은 독일의 초기 통일비용 등을 근거로 한국사회 일각에서 통일에 대한 회의론이 일고 있다는 것을 믿고 있었다. 하지만 이들은 독일 통일이 지니는 가치는 의문의 여지가 없는 최상의 가치라는 점을 강조하며 한국 역시 반드시 통일을 이뤄야 한다고 강조했다. 더 이상 '돈의 논리'로 인간에와 자유라는 인류 공통의 가치를 훼손해선 안된다는 것이 이유였다.

구 동독지역 재건작업 실무 책임자인 요르크 벤트만 연방내무부 국장은 "한국 국민은 통일비용이 너무 과대하게 나돌 것을 걱정하고 있다. 통일에 비용이 드는 것은 사실이지만 분단비용과 통일로 인한 이익도 생각해야 한다"며 "국가는 단순히 수익을 올리는 회사가 아니다. 통일로 인해 얻는 가치와 자유는 돈으로 환산할 수 없는 것"이라고 강조했다.

벤트만 국장은 "결론적으로 말하면 통일은 돈이 들지만 경제 및 정치적인 여러은 물론 가치적 측면에서도 남는 장사라고 확신한다. 독일의 통일은 평화적인 성공적인 프로젝트였다"며 "한국도 통일된 국가에서 모든 국민이 함께 어울려 살아가는 행복의 가치를 느낄 수 있기를 기원한다"고 말했다.

특집=이성현기자 sunny@kwnews.co.kr

이 취재는 한국언론진흥재단의 지원을 받았습니다

"통일이 올 것을 의심하지 말고 희망 버리지 않는 게 매우 중요"

베르톨트 뒤커 포인트알파재단 심의회 부대표



베르톨트 뒤커 포인트 알파재단 심의회 부대표는 "내가 1964년 동독에서 서독으로 탈출할 당시만 하더라도 동독 주민들 사이에서 독일 통일은 곧 온다는 말을 하곤 했다. 하지만 앞에 안 가 동독 내에서 통일 얘기는 거의 금지되다시피 했다. 그렇게 40년이 흘렀다"고 말했다.

뒤커 부대표는 "독일은 20세기 들어 나치와 동독 등 두 차례에 걸쳐 독재를 경험했다. 나치는 독일인 스스로 선택한 것이지만 동독 공산당은 원하지 않은 상황에서 그렇게 된 것"이라며 "독재에 대해 진영으로 반성하고 청산하는 작업이 매우 중요하다"고 덧붙였다.

이어 "어떤 경험을 토대로 우리가 하나를 해두가 무엇인가 고민하다 포인트알파를 통해 우리 젊은이들이 더 이상 과거의 잘못을 반복하지 말고 스스로 자유롭게 자아실현을 할 수 있도록 해주는 것이 절실하다고 느꼈다"고 포인트 알파 박물관의 의미를 설명했다.

그는 "한국 국민의 경우 통일이 올 것을 의심하지 말고 통일에 대한 희망을 버리지 않는 것이 매우 중요하다고 본다. 통일은 언젠가는 오지만 그렇다고 하늘에서 그냥 떨어지는 것이 아니라 사람이 만드는 것"이라고 조언했다.

아울러 "베를린장벽을 무너트린 곳은 동독 주민이고 이를 통일로 연결시킨 것도 그 시기에 그런 역량있는 사람들이 있었기 때문이다. 독일이 1989년 이뤄낸 일(베를린장벽을 무너트린 시간)이 한국에서도 하루빨리 이뤄지기를 바란다"고 말했다.

이성현기자 sunny@kwnews.co.kr



Wie ein Ofensetzer beinahe Erich Honecker erschoss

Stern-Korrespondent über seine DDR-Zeit

POINT ALPHA

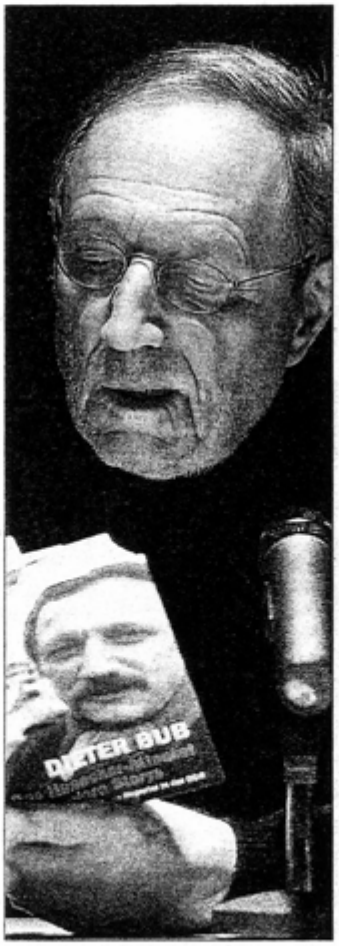
Er habe eine ostdeutsche und eine westdeutsche Biografie, sagt Autor Dieter Bub (74), der kürzlich auf Point Alpha aus seinem im August erschienenen Buch „Das Honecker-Attentat und andere Storys" las.

Von unserem Mitarbeiter
WINFRIED MÖLLER

Der Autor, Schriftsteller, Publizist und Filmemacher wuchs als Dieter Müller bei seinen Großeltern in Halle an der Saale auf. Nach der Oberschule floh er 1956 in den Westen und wurde von Rudolf Bub adoptiert. Von 1979 bis 1983 war Bub Stern-Korrespondent in der DDR. Seine Titelstory „Das Attentat" im Jahre 1983 führte dazu, dass man ihm die Akkreditierung entzog und er binnen 48 Stunden aus der DDR ausreisen musste.

Auf Einladung der Point Alpha Stiftung las Dieter Bub aus seinem im August 2012 erschienenen Buch „Das Honecker-Attentat und andere Storys". Eigentlich habe er es „Rückkehr" nennen wollen, aber der Verlag habe sich anders entschieden. Als „Müller", also mit seinem früheren Namen, tritt Dieter Bub in seinen authentischen Geschichten auf. Sie zeichnen ein Bild der DDR mit ihren Widersprüchlichkeiten. In seiner ersten Geschichte, die er vorlas, kehrt Dieter Bub zurück in seine Heimatstadt Halle. Er wird als Fremder aus dem Westen identifiziert, und Spitzel der Staatssicherheit heften sich an seine Fersen. Lächelnd schildert er, wie er sie abhängte.

Aber auch Trauriges gibt es zu hören. Etta und ihre Familie, ein „gepflegtes Arztehepaar" werden zu „Geächteten", weil sie im Westen gewesen und mit Dieter Bub bekannt waren. Außerdem hatten sie sich interviewen lassen.



Dieter Bub Foto: Karl-Heinz Burkhardt

Ganz anders, lustig eigentlich, die Story über ein Interview mit dem Volkskammerabgeordneten der Fraktion der Freien Deutschen Jugend (FDJ), Torsten Peters, und seiner Frau Elke aus Jena. „Wirklich nette Leute", so der Autor, und trotzdem sei alles haarfein inszeniert. Nachbarn hatten erzählt, dass Tage vor dem Interview die Wohnung der Peters von Grund auf renoviert worden sei. Man habe neue Möbel und Teppiche geliefert, und die Maler seien im Haus gewesen.

Mutig war der Stern-Korrespondent. Trotz der systematischen Überwachung, Wanzen in seiner Wohnung und Verfolgungsfahrten der Stasi unterhielt er intensive Kontakte zu den Bürgerrechtlern Rainer Eppelmann, Robert Havemann und Lutz Rathenow.

Auf Nachfrage eines Zuhörers rückte Dieter Bub dann auch noch mit der Titelstory heraus. Paul Eßling, ein gelernter Maurer und Ofensetzer, der mit den DDR-Größen bestens vertraut war, rammte am 31. Dezember 1982 in der Nähe von Wandlitz beinahe das Auto von Erich Honecker. Es kam zu einem Schusswechsel, bei dem ein Honeckerbegleiter schwer verletzt wurde und sich der „Attentäter" selbst getötet haben soll.

Mit Beifall schloss eine interessante, informative und kurzweilige Autorenlesung, in die Dr. Henning Pietzsch, stellvertretender Direktor der Point Alpha Stiftung, eingeführt hatte.

Hünfelder Zeitung
21.01.2013

Gesellschaft vor neuer Unfreiheit gew

Geisa/Rasdorf – Mit einem ökumenischen Gottesdienst und einem Familientag wurde der Tag der Deutschen Einheit in der Gedenkstätte Point Alpha gefeiert. Der Besucheransturm war riesig. Den von der Stadtkapelle Geisa unter Leitung von Peter Lenz musikalisch umrahmten Gottesdienst in der Fahrzeughalle gestalteten die evangelischen Pfarrer Propst Siegfried Kasparick (Wittenberg) und Superintendent Dr. Ulrich Lieberknecht (Bad Salzungen) sowie die katholischen Pfarrer Dechant Markus Blümel (Eiterfeld), Pastoralverbundsmoderator Uwe Hahner (Geisa) und Reiner Modenbach (Rasdorf) gemeinsam.

Der Gottesdienst unter dem Thema „Wir wollen freie Menschen sein" stand im Zeichen der Erinnerung an den Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953. Der Aufstand für Demokratie und Recht vor 60 Jahren sei kein plötzliches Ereignis gewesen, sondern hatte eine mehrjährige Vorgeschichte, sagte Volker Bausch, Direktor der Point Alpha Stiftung. Lebensmittelknappheit, Verhaftungswellen, Zwangsaussiedlungen und weitere Repressalien ließen den Druck in der Bevölkerung steigen. Berthold Jost, Vorstandsmitglied im Förderverein Point Alpha und ehemaliger Rasdorfer Bürgermeister, berichtete über die Ereignisse des Volksaufstandes und die Jahrestage danach. In der Bundesrepublik war der 17. Juni Feiertag, auch wenn dessen Bedeutung in der Bevölkerung kaum wahrgenommen wurde. Im grenznahen Raum auf hessischer Seite gab es jedoch alljährlich Gedenkveranstaltungen, beispielsweise in Rasdorf, Setzelbach und Philippsthal. „Erst die friedliche Revolution 1989 hat schließlich die ersehnte Freiheit gebracht", sagte Jost.

Als „Tag des Dankes und Tag der Freude" bezeichnete Superintendent Lieberknecht den 3. Oktober. Dieses Jahr sei die Freude vom Tod dreier Bergleute überschattet, die im Kalischacht verunglückten. Für deren Hinterbliebene wurde die Kollekte im Gottesdienst gesammelt.

Hubschrauber wie neu

Der Tag der Deutschen Einheit sei ein Danktag, betonte Propst Kasparick in seiner beeindruckenden Predigt, die mit spontanem Beifall honoriert wurde. „Vergesst die Trennung der Familien nicht, das Eingesperrtsein, die Repressalien", sagte er jenen, die sich heute nach der DDR-Zeit zurücksehnen, und: „Freiheit ist nicht selbstverständlich." Freiheit fange damit an, dass Gott uns Menschen befreit. Gott mache frei von Angst, und die von ihm gegebene persönliche Freiheit ermutige Menschen, sich für andere einzusetzen. Siegfried Kasparick mahnte die Gesellschaft, sich nicht erneut zur Unfreiheit verführen zu lassen und sich gegen solche Gefahren zu wehren. „Vor allem achtet darauf, dass nicht neue Götter über uns herrschen, zum Beispiel der Gott Geld oder der Gott Leistung. Da wird geopfert und geopfert, und die Unfreiheit wächst", sagte er.

Ein weiterer Grund zur Freude stand auf dem Platz vor der Fahrzeughalle: Die Ausbildungswerkstatt der Heeresfliegerwaffenschule in Bückeburg hatte den beim Halleneinsturz 2010 schwer beschädigten Hubschrauber Alouette II restauriert. Volker Bausch enthüllte ihn gemeinsam mit Oberst Hans-Peter Gratwohl, stellvertretender Leiter der Schule. Die ausgestellte Alouette, Baujahr 1962, war im Dienst des Bundesgrenzschutzes bis zum Mauerfall an jenem Grenzabschnitt eingesetzt, der auch Rasdorf und Point Alpha umfasste. Groß war die Freude, dass der Hubschrauber nun wieder besichtigt werden kann. „Ich habe es kaum glauben können, aber er sieht aus wie frisch aus dem Werk", lobte Volker Bausch. Er habe zur Alouette eine besondere Beziehung, weil er einst auf einer solchen



Die Pfarrer Uwe Hahner, Siegfried Kasparick, Markus Blümel (von links) gesta



Volker Bausch (links) sowie Hans-Peter Gratwohl und Reinhold Neitzert (von rechts) am wieder aufgebauten Hubschrauber Alouette II. *Fotos: St. Sachs*

Der 17. Juni 1953 hat sein ganzes Leben geprägt

Der Funke zum 17. Juni 1953 entzündete sich auf den Baustellen von Berlin. Ein junger Bauarbeiter, der damals mitmarschierte, lebt heute in Wanzka bei Neustrelitz.

WANZKA/BERLIN. Wenn Günter Döhring in seinem Wohnzimmer in Wanzka sitzt und erzählt, weht ein Hauch großer Geschichte durch den Raum. Der 77-Jährige zeigt Bücher und Bilder. Helmut Kohl ist zu sehen, wie er als Kanzler 1993 Bundesverdienstkreuze an Teilnehmer des Volksaufstandes verleiht. Unter den Geehrten: Döhring. Als junger Maurer war er beim berühmten Marsch der Bauarbeiter über die Berliner Stalinallee dabei. „Ich habe diese Auszeichnung nur stellvertretend angenommen für alle Menschen, die beim Volksaufstand ihr Leben ließen, selbst für alle, die noch an der Mauer erschossen worden sind", sagt Döhring Ende 1993 einem Journalisten – ein Satz, der für ihn heute noch Gültigkeit hat.

Genüsslich zieht er an seiner Zigarette. Sein Blick ist in die Vergangenheit gerichtet. 1949 zog die Familie vom Dorf nach Berlin. „Prenzlauer Berg, Hinterhaus, vier Treppen", sagt Döhring. Sein Vater war bei der Polizei. Der Sohn wurde Maurer. „Kurz war ich auch in der Stalin-Allee beschäftigt, vorwiegend haben wir aber an Altbauten gearbeitet."

Döhring war Maurer im VEB Volksbau, Kolonne Lehmann, als der Morgen des 17. Juni 1953 anbrach. Der niedrige Verdienst, schlechte Arbeitsbedingungen, mieses Werkzeug, vor allem aber die von der DDR-Regierung verfügten Normerhöhungen ließen den Zorn der Arbeiter hochkochen. In Treptow traf sich Döhrings Kolonne, von Straße zu Straße schwoll der Demonstrationszug Richtung Strausberger Platz an. „Die Menge wurde im Friedrichshain immer größer bis zur Stalinallee, und dann sahen wir nur noch Menschen", erinnert sich Döhring. Anfangs habe die Polizei die Bauarbeiter marschieren lassen, in der Fruchtstraße (heute Straße der Pariser Kommune), einer Nebenstraße der Stalinallee, wurde dann aber im wahrsten Sinne des Wortes zugeschlagen. Vier bis fünf Polizisten griffen sich je einen Demonstranten. „Man hat mich an den Füßen angefasst und über den grünen Rasen der Stalinallee langgeschleift, bis zu 40, 50 Meter." Mit dem Lkw ging's zum Jugendgefängnis.



Günter Döhring (links) mit Kollegen in Berlin. FOTO: PRIVAT



Günter Döhring lebt heute in Wanzka. Immer wieder holt ihn die Erinnerung an den 17. Juni 1953 und die Haftzeit ein. FOTO: WILHELM

Drei Wochen war der damals noch 17-Jährige in Haft – ohne Anwalt, ohne Gerichtsverfahren. Dafür gab's Schläge mit dem Knüppel als „Willkommensgruß", mieses Essen, überbelegte Zellen und immer wieder Verhöre. Danach durfte er nicht über seine Haftzeit sprechen. Sein Vater, Gustav Döhring, sah seinem Sohn aber das Martyrium an, das dieser erlitten hatte. Gustav Döhring saß selbst in Haft, 18 Monate bei den Nazis im Zuchthaus, wegen Hochverrats.

Döhring zündet sich eine neue Zigarette an. „Vater hat es schwer verkraftet, was mir passiert ist. Er trat aus der SED aus, quittierte seinen Dienst als Kriminalbeamter, verzichtete sogar auf seine Opferrente." Für Günter Döhring blieben der 17. Juni und die Haftzeit die Schlüsselerlebnisse seines Lebens. Sein Motto in der DDR sei fortan gewesen: „Bleibe im Lande und wehre Dich täglich." Er muss nicht lange in einem Umschlag suchen, bis er fündig wird: Vergilbte Wahlbenachrichtigungen aus DDR-Zeiten. „Wählen war ich nicht mehr in der DDR." 20 Jahre arbeitete er auf dem Bau, genauso lange im Büro, nachdem er seinen Wirtschaftskaufmann gemacht hatte.

„Wir gedenken dieses Tages in tiefer Demut"

Den 17. Juni 1953 sieht er als „Eckstein zur Einheit Deutschlands", ebenso als Signal für die Revolution 1989. „Die Zivilcourage, die im Herbst 1989 insbesondere in den Städten gezeigt wurde, ist nicht hoch genug einzu-

ewarnt



Kasparick, Ulrich Lieberknecht, Reiner Moden-
s) gestalteten den Gottesdienst gemeinsam.

ahr- statt Bü- ein- gten iert. ein- Grat- der ette, des Mau- ein- oint reu- wie- „Ich aber dem abe zie- hen

das Hubschrauberfliegen gelernt hatte, erzählte Oberst Gratwohl. Ausbildungsleiter Reinhold Neitzert und seine Schüler leisteten rund 2000 Arbeitsstunden, um aus den Resten des zerstörten Hubschraubers wieder eine neuwertige Alouette zu bauen. Einige Bauteile seien nur schwer zu beschaffen gewesen, daher hatte sich die Restaurierung verzögert, berichtete der Vizechef. Volker Bausch richtete dankende Worte an das Team der Heeresfliegerwaffenschule und überreichte einen Korb mit Rhöner Produkten.

Beim traditionellen Familientag auf dem Gelände der Gedenkstätte gab es neben zahlreichen Attraktionen für Kinder erstmals einen Markt, auf welchem sich Anbieter aus der Region präsentierten bzw. ihre Produkte anboten. *sach*

Südthüringer Zeitung
05.10.2013

Nord kurier
10.6.13

schätzen", sagt Döhring. In den 90er Jahren suchten Döhring und seine Frau einen ruhigen Alterssitz. Sie kannten den Norden aus vielen Urlauben, stießen dann auf ein Grundstück in Wanzka. Die Vergangenheit lässt Döhring aber nicht los. Ende Mai nahm er teil an einer Tour durch Berlin, bei der Zeitzeugen Journalisten historische Orte des Aufstands zeigten. Zudem engagiert sich Döhring in dem Verein, der die Erinnerung an die Stasi-Untersuchungshaftanstalt in der Neustrelitzer Töpferstraße bewahren will. Hier schließt sich ein Kreis: In dem MfS Knast wurden im Umfeld der 17. Juni 1953 zahlreiche Menschen aus dem damaligen Bezirk Neubrandenburg interniert, die ebenfalls gegen das Regime aufbegehrt hatten.

Den 17. Juni 1953 wird Günter Döhring nie vergessen. Unbedingt will er diese persönlichen Worte noch nachtragen: „Wir gedenken der 60. Wiederkehr dieses Tages in tiefer Demut an all die Bürger, die seinerzeit den Mut hatten, in den Dörfern und Städten auf die Straße zu gehen, um zu zeigen, was Demokratie ist."

Nordkurier
10.06.2013

Dienstag, 15. Oktober 2013



Fotos: Christiane Hartung
14.10.2013

Wanderausstellung zu Kennedys Besuch in Hessen eröffnet

Point Alpha
Bis zum 31. Oktober ist die Wanderausstellung "John F. Kennedy in Hessen 1963/2013" des Staatsarchivs im ehemaligen US-Camp von Point Alpha zu sehen. Am Montag wurde die Ausstellung eröffnet.

Fünfzig Jahre ist es nun her, dass John F. Kennedy Deutschland besuchte. Im Juni 1963, fast zwei Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer und fünfzehn Jahre nach Beginn der Berliner Luftbrücke, war sein Besuch ein Höhepunkt in den deutsch-amerikanischen Beziehungen und festigte die Freundschaft der beiden Länder.

"Dass Kennedy in Hessen war, ist bei vielen in Vergessenheit geraten, da sich der Fokus auf Berlin und seine berühmte Rede gezogen hat", erklärte Dr. Johann Zilien vom Hessischen Staatsarchiv.

Michael Boddenberg, Hessischer Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter des Landes Hessens beim Bund, und Volker Bausch, Direktor der Point Alpha Stiftung eröffneten die von Zilien konzipierte Ausstellung. Sie befasst sich neben dem Deutschlandbesuchs des amerikanischen Präsidenten auch mit dessen Biographie, sowie dem damaligen historischen Kontext (Kalter Krieg) und den Amerikanern in Hessen seit 1945.

Hünfelder Zeitung
15.10.2013

Tragische Geschichte des bekanntesten Mauertoten

50 Jahre nach dem tragischen Tod Peter Fechters an der Berliner Mauer dokumentierten zwei Journalisten den Mordfall in einem Buch. Am Dienstag stellten sie es in der Gedenkstätte Point Alpha vor.



Sven Felix Kellerhoff (links) und Lars-Broder Keil lasen aus ihrem Buch und diskutierten mit dem Publikum. Foto: S

Geisa – Der 18-jährige Peter Fechter kam am 17. August 1962 beim Versuch, die Berliner Mauer in der Nähe des Checkpoint Charly zu überwinden, ums Leben. Die Berliner Journalisten Lars-Broder Keil und Sven Felix Kellerhoff recherchierten 50 Jahre später diesen spektakulären Fall und schrieben das Buch „Mord an der Mauer – Der Fall Peter Fechter". Am Dienstag lasen sie daraus in der Gedenkstätte Point Alpha bei einer gut besuchten Kooperationsveranstaltung der Point Alpha Stiftung mit der Thüringer Landeszentrale für politische Bildung. „Geschichte wird konkret und berührt uns, wenn sie sich in konkreten Schicksalen offenbart", sagte Franz-Josef Schlichting, Leiter der Landeszentrale. Das Buch bleibe aber nicht bei den Emotionen stehen, sondern verbinde diese mit historischer Betrachtung.

Zeitzeugen und Akten

Lars-Broder Keil und Sven Felix Kellerhoff sind Redakteure der Zeitung „Die Welt". Ihr Berliner Büro liegt nur wenige Meter von dem Ort entfernt, wo im August 1962 die tödlichen Schüsse fielen. Bei einer Veranstaltung mit ihrem Herausgeber Thomas Schmidt am 27. Januar 2012 kam in kleiner Runde die Idee auf, um 50. Jahrestag etwas zu produzieren, was über einen Zeitungsartikel hinausgeht. Die Idee des Buches entstand, und die Zeit war knapp, damit es pünktlich zum Jahrestag erschien. „Wir haben uns die Arbeit geteilt: Ich saß in der Aktenlurch und habe die Polizei- und Stasiakten sowie die Bilder aufgetrieben. Mein Kollege kümmerte sich um die Zeitzeugenberichte", erzählte Kellerhoff. Keil sprach mit örtlichen noch lebenden Verwandten Fechters, mit dem Volkspolizisten, der den leblosen Körper weggetragen hatte, mit der Bestatterin, mit Grenzern und mit Helmut Kulbeik, der gemeinsam mit Fechter die Mauer überwinden wollte und dem die Flucht gelang. Auf 192 Seiten fassten die Journalisten ihre Rechercheergebnisse zusammen. Peter Fechter sei der bekannteste Mauertote, weil so viele Menschen als Augen- und Ohrenzeugen dabei waren und weil es viele Fotos und sogar Filmaufnahmen gibt. Mindestens 136 Tote gab es zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer, an der innerdeutschen Grenze waren es insgesamt rund 1000. Das Buch sehen die Autoren als Beispiel und Denkmal für all diese Schicksale.



„Wir waren erstaunt, dass über den Mensch Peter Fechter so wenig bekannt war", sagte Lars-Broder Keil. Im Buch habe man auch diesen Aspekt beleuchtet. Aufgrund der vielen Polizeiakten aus Ost- und Westberlin, der Stasiakten und Zeitzeugenberichte konnten die Autoren die Ereignisse des 17. August 1962 genau dokumentieren. Sie erzählen darüber, wie sich die beiden 18-jährigen Bauarbeiter Peter Fechter und Helmut Kulbeik folgt ihm mit wenigen Schritten Abstand. Es ist wenige Sekunden nach 14.10 Uhr." Als Grenzer die ersten Schüsse aus ihren Maschinenpistolen abgaben, blieb Fechter wie angewurzelt stehen, während sich Kulbeik geschickt durch die Stacheldrahtsperren wand und über die Mauerkrone mit der Ausnahme weniger Kratzer unverletzt nach Westberlin gelangte. Fechter wurde hingegen von einem der insgesamt 34 abgefeuerten Stahlgeschosse getroffen und lebensgefährlich verletzt. Geschildert wird, wie auf beiden Seiten der Mauer Polizisten und Grenzer sich nicht trauten, den Schwerverletzten zu bergen: Die Westberliner würden eine Provokation auslösen, wenn sie die östliche Seite der Mauer betreten. Die DDR-Grenzer hatten Angst, von westlicher Seite beschossen zu werden, sagten sie später. Viele Passanten beobachteten das Geschehen, empörten sich über die Untätigkeit und protestierten gegen die Todesschützen. Fotografen und ein Kameramann zeichneten die Bilder auf. Erst kurz vor 15 Uhr bargen zwei Volkspolizisten und zwei Grenzsoldaten

trierten die Berliner, es kam s
Straßenschlachten. Erst am
gust beruhigte sich die Lage

Milde Urteile

Die beiden Mauerschützen
Anfang der 1990er-Jahre zu
strafen auf Bewährung verurt
ging im Prozess juristisch ni
Mord, sondern um Totschlag,
nem Nicht-Juristen nur schw
mittelbar ist", meint Kellerh
Verfahren gegen den veran
chen Grenzoffizier wegen unt
ner Hilfeleistung mit Todesfol
de eingestellt, weil die Obduk
geben hatte, dass Peter Fechte
bei sofortiger Hilfe die schwe
letzung nicht überlebt hätte.

Helmut Kulbeik bekam in
berlin Arbeit, fand neue Fr
gründete eine Familie. De
hatte er den Schock, dass sein
bei der Flucht umkam, nie übe
den. Als seine Frau eine Kur
und er allein war, brach er psy
völlig zusammen, verfiel dem
hol, verlor Job und Wohnung,
milie zerbrach. Kulbeik fass
wieder Fuß und lebt heute n

Südthüringer Zeitung
22.08.2013

Für Frieden und Freiheit

Polnischer Nationalheld Walesa erhielt „Point Alpha Preis"

VON THOMAS MOEGEN

Rasdorf. Der „Solidarnosc"-Gewerkschaftler und ehemalige polnische Staatspräsident Lech Walesa ist der sechste Preisträger des „Point-Alpha-Preises, der für herausragende Verdienste um Einheit und Frieden in Europa verliehen wird. Mehr als 1.000 Besucher wohnten der feierlichen Preisverleihung unmittelbar vor dem 60. Jahrestag des „DDR-Volksaufstands vom 17. Juni" im „US-Camp" der Gedänkstätte „Point Alpha" bei.

Die drei Hauptredner, die thüringische Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, der stellvertretende hessische Ministerpräsident Jörg-Uwe Hahn sowie Bundestagspräsident Norbert Lammert lobten den 69-jährigen, polnischen Nationalhelden für Mut, Selbstlosigkeit und Engagement.





Lech Walesa nimmt den „Point Alpha Preis 2013" aus den Händen von Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht entgegen. Bundestagspräsident Norbert Lammert (rechts) und Hessens stellvertretender Ministerpräsident Jörg-Uwe Hahn lobten den Preisträger. Foto: Moegen

„Wir verbeugen uns"

„Wir verbeugen uns vor einem Menschen, ohne dessen Wirken es sehr wahrscheinlich kein Ende der kommunistischen Regime in Europa, keine deutsche Einheit und keine europäische Einigung gegeben hätte. Ohne Danzig kein Leipzig", sagte Lieberknecht und verwies auf den blutig niedergeschlagenen Arbeiter-Aufstand auf der Danziger Lenin-Werft im Jahre 1970. „Rädelsführer" Walesa, der den illegalen Streik mitorganisiert hatte, wurde wegen „anti-sozialen Verhaltens" zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Walesa stand unter Beobachtung der Geheimdienste, schlug sich durch, verlor 1976 seinen geliebten Arbeitsplatz als Elektromechaniker, gründete 1978 im Untergrund die „Freien Gewerkschaften Pommerns" und rief 1980 als „Solidarnsc"-Vorsitzender erneut zum General-Streik auf. Bis November 1982 saß er erneut im Gefängnis und stand auch nach der Verleihung des Friedensnobelpreises 1983 bis 1987 unter „Hausarrest". 1989 erhielt Polen dank Walesa die erste nichtkommunistische Regierung des Ostblocks, 1991 fanden die ersten freien Wahlen statt.

Direkt zur Bildergalerie:

www.fuldaaktuell.de

„Stabile Partner"

„Wir Europäer brauchen stabile Partner. Gerade für Deutschland ist es wichtig, sich auf Frankreich und Polen verlassen zu können. Unser Nachbarland hat große Fortschritte gemacht, ist aber noch nicht am Ende des Reformprozesses", unterstrich Jörg-Uwe Hahn die Bedeutung der Republik, die zwar in der EU, aber noch nicht in der Währungsunion ist. Bundestagspräsident Norbert Lammert, der in seiner Laudatio die „Idee Europa" über Binnenmarkt und Institutionen erhob, stellte fest, „dass Geschichte nicht einfach nur stattfindet, sondern durch Persönlichkeiten wie Walesa geschrieben wird. Um die Irrtümer der Zukunft zu vermeiden, ist es wichtig, einen Boden gemeinsamer Erinnerung zu schaffen. Nach einer Serie von Niederlagen (17. Juni 1953, Ungarischer Volksaufstand 1956, Prager Frühling 1968) war der Fall des ‚Eisernen Vorhangs' Europas größter historischer Triumph. Großen Anteil daran hat Walesa, der unter Lebensgefahr immer für Freiheit, Selbstbestimmung und Frieden eintrat".

Dann betrat der Star-Gast die Bühne, der durchaus in einem Atemzug mit Nelson Mandela oder Mahatma Gandhi genannt werden kann und mit dem sich viele gerne schmücken. „Ich habe sehr viel Glück gehabt, obwohl ich als gläubiger Katholik selbst in der Kirche bespitzelt wurde. Die roten Radieschen wollten durch ‚Glasnost' und ‚Perestroika' ihre Macht erhalten. Sie waren am reformieren, ich bekräftigte sie darin, aber wir warteten und wussten, dass alles umkippen wird. Heute gibt es keine Alternative zu Marktwirtschaft und Privateigentum. Dennoch ist die Senkung der Arbeitslosigkeit für Europa in einer globalisierten Welt überlebenswichtig.

Leider ist der Glaube an die Ehrlichkeit von Politikern geschwunden. Manchmal muss man etwas zerschlagen, um neu aufbauen zu können, aber nur wer wählen geht, kann seinen Unmut auch auf die Straße tragen und prügeln", betonte Walesa kampfeslustig und hofft, Europas „letzter Revolutionär" zu sein.

„Mann aus dem Volk"

Walesa ist ein Mann aus dem Volk für das Volk, er war stets fordernd und unbequem, den Mächtigen immer ein Dorn im Auge. Die Strahlkraft dieses Arbeitnehmer-Vertreters, der ein wenig an einen gemütlichen, aber im Notfall wilden und wehrhaften Seehund erinnert, ist ungebrochen.









Fulda Aktuell
22.06.2013

Lebenserfahrung e

Drei Mitglieder des ersten Point Alpha Stiftungsrates schieden in diesem Jahr aus dem Gremium aus. Am Mittwoch wurden sie im Geisaer Schloss verabschiedet.



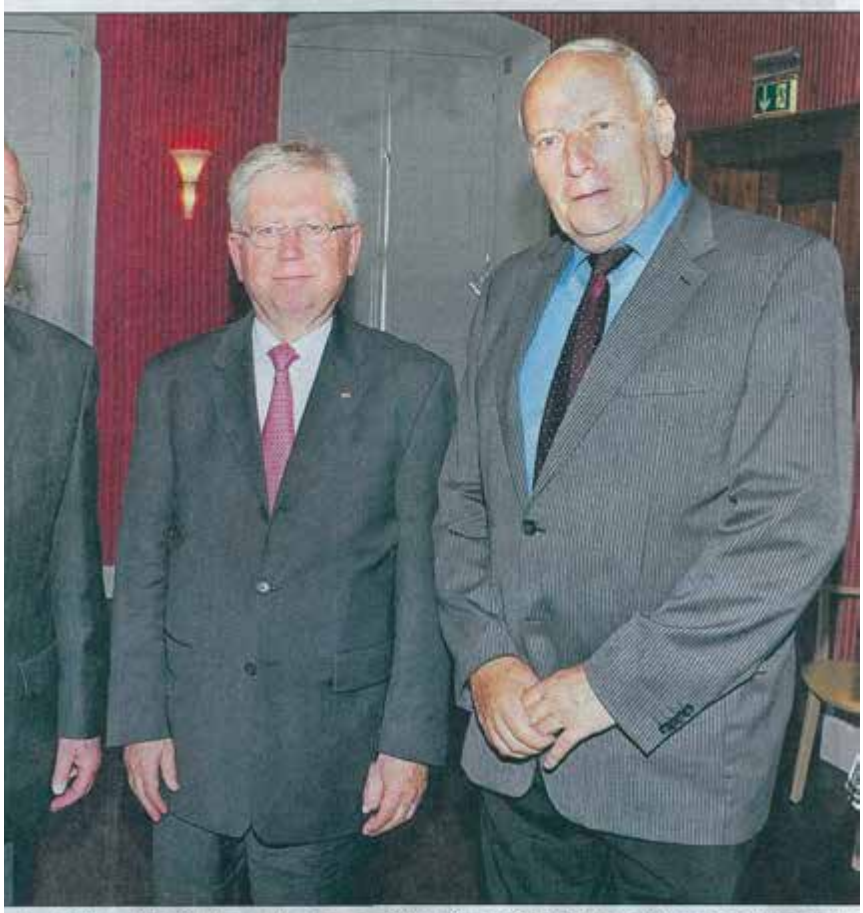
Stiftungsratsvorsitzender Hans-Joachim Jentsch (2. v. r.) verabschiedete Berthold K
Stiftungsrat.

Geisa/Rasdorf – Stiftungsratsvorsitzender Dr. Wolfgang Hamberger hatte sich aus Altersgründen für die zweite, in diesem Jahr begonnene Amtsperiode nicht wieder berufen lassen. Sein Nachfolger wurde Prof. Dr. Hans-Joachim Jentsch (CDU, früherer Thüringer Justizminister und Verfassungsrichter a. D.). In den Ruhestand trat Rasdorfs früherer Bürgermeister Berthold Körbel (CDU). Jürgen Hahn (CDU), sein Nachfolger im Rasdorfer Rathaus, übernahm auch seinen Sitz im Stiftungsrat. Für Thüringens früheren Wissenschafts- und Kulturminister Dr. Gerd Schuchardt (SPD) trat SPD-Landtagsabgeordneter Uwe Höhn die Nachfolge im Stiftungsrat an.

Wolfgang Hamberger hatte einmal die fünfjährige Arbeit des Gründungs-Stiftungsrates so umschrieben: „Es galt, die Stiftung mit Leben zu erfüllen. Dafür hatten die Stifter berufs-, lebens- und politikerfahrene Frauen und Männer in den Stiftungsrat berufen." „Deren Wirken hat sich durch sehr vertrauensvolle, zielorientierte Zusammenarbeit und das Bestreben ausgezeichnet, den Auftrag der Stifter optimal zu erfüllen und Point Alpha als bedeutenden Geschichtsort einen festen Platz zu sichern", sagte Hans-Joachim Jentsch. Die Vorstellungen der Stifter sind seiner Meinung nach aufgegangen – sowohl hinsichtlich der Arbeit von Stiftungsrat und Stiftungsvorstand, als auch hinsichtlich der Ergebnisse der Arbeit. Als Beispiele nannte er den Wiederaufbau der vor wenigen Jahren durch Schneelast zerstörten Fahrzeughalle im US-Camp, die bevorstehende Erneuerung der Ausstellung im „Haus auf der Grenze" unter wissenschaftlicher Leitung, die Gründung der Point Alpha Akademie „als Stätte, an der Menschen sich um Erkenntnisse über die Vergangenheit und deren Bedeutung für die Gestaltung der Zukunft bemühen", den wissenschaftlichen Beirat und den „Weg der Hoffnung". „In der Amtszeit des ersten Stiftungsrates ist eine Mahn-, Gedenk- und Bildungsstätte vorangebracht worden, die ihren Platz unter den vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland gefunden und gefestigt hat und mit ihren Besonderheiten hervorsticht", bilanzierte Jentsch. Dabei dürfe keinesfalls übersehen werden, dass der Start zu dem Erreichten Jahre vor der Stiftungsgründung erfolgte, als sich seit dem Fall der Grenze Menschen aus der Region um Einrichtung und Erhalt der Gedenkstätte bemühten.

Hambergers Leistungen würdigte Hans-Joachim Jentsch als „Beitrag eines Mannes, dem lebenslang Freiheit, Wiedervereinigung des Vaterlandes und Würde des Menschen Werte waren, für die zu dienen Verpflichtung ist. Wer im Menschen das Ebenbild Gottes sieht, der musste zum Gegner eines Systems werden, das die Würde des Menschen mit Füßen trat". Gerd Schuchardt habe einen großen Teil seines Lebens in dem System leben müssen, in dem Freiheit und Menschenwürde nicht die Orientierungspunkte gewesen seien. Für seine ablehnende Haltung zum DDR-Regime habe er zahlen müssen, beispielsweise 1977 mit der Verweigerung einer Professur an der Technischen Universität Dresden. 1990 habe sich Schuchardt trotz attraktiver Angebote aus Wissenschaft und Wirtschaft von seiner Partei, der

eingebracht



erthold Körbel (l.), Wolfgang Hamberger (2. v. l.) und Gerd Schuchardt aus dem Point Alpha
Foto: Stefan Sachs

rag ei-
; Frei-
Vater-
schen
n Ver-
en das
nusste
erden,
nit Fü-
abe ei-
n dem
n Frei-
ht die
seien.
g zum
üssen,
erwei-
echni-
1990
traktif
ft und
i, der

SPD, überzeugen lassen, dass er an führender Stellung in der Politik gebraucht werde, und im Point Alpha Stiftungsrat habe er einen unschätzbaren Beitrag geleistet.

Berthold Körbel habe als Hünfelder und Rasdorfer die Grenze hautnah erlebt. Als er in den 1990er-Jahren Bürgermeister in Rasdorf war, sei es keine Überraschung gewesen, dass er einer der Gründer des Point-Alpha-Vereins (heutiger Fördlerverein) war. „Zu Ihren bemerkenswerten Leistungen gehört Ihr Einsatz zum Eintrag der Grenzanlagen in das Denkmalbuch. Damit konnte der Rückbau und die Renaturierung der Flächen verhindert werden, was bekanntlich die Obere Naturschutzbehörde des Landes Hessen wollte", würdigte er.

Wolfgang Hamberger übernahm für die drei mit Worten und Geschenken Geehrten die Dankesrede. Einen Job könne man so oder so erledigen, meinte er. Eine Tätigkeit, die zugleich Anliegen sei, könne hingegen nur mit Engagement, Augenmaß und Leidenschaft ausgeführt werden. „Es ist wichtig, zum Point Alpha zu kommen. Aber es ist fast noch wichtiger, was man von hier mitnimmt", betonte Hamberger. Er habe während seiner Tätigkeit im Stiftungsrat Menschen aus der ehemaligen DDR kennengelernt, die ihn beeindruckten. In guter Erinnerung werde ihm auch die angenehme Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern bleiben. Sein größter Wunsch ist, dass Frieden, Freiheit und Selbstbestimmung auch in Ländern zum Tragen kommen, wo dies bislang noch nicht der Fall ist. *sach*

Südthüringer Zeitung
21.06.2013

Freigelassen,

Vor 50 Jahren begann die Bundesrepublik, politische Häftlinge aus der DDR freizukaufen. Das Besucherinteresse an der Gesprächsrunde zu diesem Thema in der Gedenkstätte Point Alpha war sehr groß.

Geisa/Rasdorf – Zwischen 1963 und 1989 kaufte die Bundesrepublik insgesamt 33 755 Häftlinge aus der DDR frei. Für die Regierung in Ost-Berlin war es ein lukratives Devisengeschäft. Insgesamt flossen 3,5 Milliarden D-Mark von West nach Ost, zumeist auf inoffiziellen Wegen. „Über dieses Thema wird relativ selten in der Öffentlichkeit diskutiert", sagt Dr. Henning Pietzsch, Vize-Direktor der Point Alpha Stiftung, als er am Mittwoch die Gäste im „Haus auf der Grenze" begrüßt. Im Podium sitzen Dr. Andreas H. Apelt (Deutsche Gesellschaft Berlin), Hildigund Neubert (Thüringer Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen) sowie Dr. Wolfgang Mayer als Zeitzeuge – Ende der 80er-Jahre aus der DDR freigekauft und vor knapp 20 Jahren nach Erfurt zurückgekehrt.

Aus 1000 wurden acht

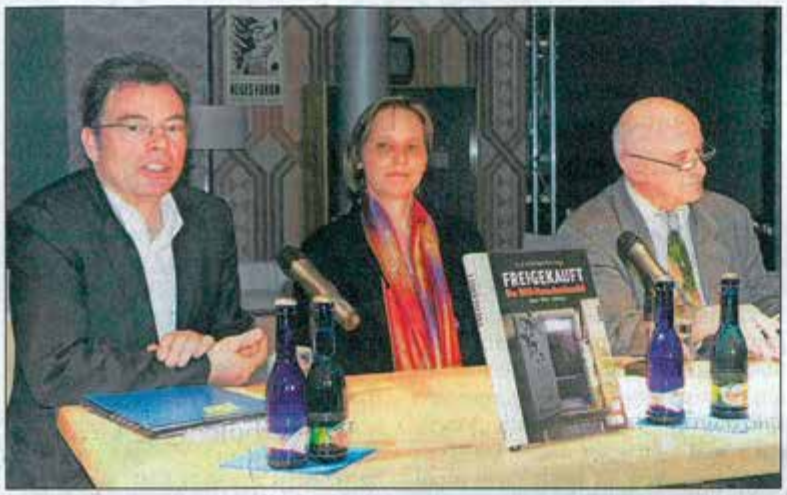
Andreas Apelt beschäftigte sich als Wissenschaftler ausgiebig mit dem Freikauf von Häftlingen. „Ein ziemlich unappetitliches Kapitel deutsch-deutscher Geschichte", kommentiert er. 1963, zwei Jahre nach dem Mauerbau, gab es kaum offizielle Kontakte zwischen den Regierungen der beiden deutschen Staaten. Rechtsanwälte führten die ersten Verhandlungen, die sich als zäh erwiesen. Zunächst wollte Ost-Berlin 1000 Häftlinge gegen Bares in die mit fing der Freikauf an. „Einer saß seit 1953 im Gefängnis, weil er am Volksaufstand teilgenommen hatte", erzählte Apelt. Mehrere Jugendliche hatten bei einem Junge-Gemeinde-Ausflug auf einem Ostsee-Schiff zum Scherz dem Kapitän einen Zettel überreicht, dass sie eine Weiterfahrt nach Bornholm wünschen. Dafür wurden sie zu sieben bis acht Jahren Gefängnis verurteilt. Auch sie waren in der ersten Gruppe der Freigekauften.

„Zunächst gab es Bedenken: Man macht doch kein Geschäft mit einer Diktatur und kauft auch keine Menschen", erinnert er. Auf der anderen Seite waren die Angehörigen der Eingesperrten, die bei der Bundesregierung in Bonn Druck machten. Auch der Verleger Axel Springer setzte sich für den Freikauf ein. Alexander Schalck-Golodkowski wickelte seitens der DDR über die Gesellschaft KoKo die Freikäufe ab und habe sehr schnell erkannt, dass damit viel Geld zu verdienen sei. Die Konten, auf welche die Beträge eingingen, wurden von Stasichef Erich Mielke und später Staats- und Parteichef Erich Honecker selbst überwacht.

Wolfgang Mayer wurde 1950 als Kind sudetendeutscher Flüchtlinge in Langenwetzendorf bei Greiz geboren, verbrachte seine Kindheit im vogtländischen Pausa. Seit seinem zwölften Lebensjahr träumte er davon, Mathelehrer zu werden. „Das hätte ich in jedem System getan". In seinem Abiturzeugnis stand der Satz: „Wolfgang steht dem Staat noch nicht aufgeschlossen gegenüber". Das habe er gespürt, als er die ersten Studienplatz-Ablehnungen bekam. Nach dem Wehrdienst klappte es endlich mit dem Studienplatz an der Universität in Halle, allerdings im Fachgebiet Polytechnik. 1975 schloss er sein Studium erfolgreich

Südthüringer Zeitung
19.04.2013

, wenn Bonn zahlte



Andreas H. Apelt, Hildigund Neubert und Wolfgang Mayer (v. l.) sprachen über den Freikauf von Häftlingen aus der DDR. *Foto: Stefan Sachs*

thematik?" In diesem Fachgebiet unterrichtete er fortan. Wolfgang Mayer reist gerne. In den 80er-Jahren kannte er die Ostblock-Länder und beantragte im Ilmenauer Reisebüro eine Reise nach Österreich oder Finnland. „Der Mitarbeiter sah mich an, als sei ich reif für eine Zwangsjacke." Wenige Tage später kam ein Stasi-Mitarbeiter in die Schule, fragte ihn, warum er im Westen herumschwirren wolle und ob es ihm in der DDR nicht gefalle. „Ich will dort Urlaub machen", hatte Mayer geantwortet und erklärt, es sei Vertrauensentzug, wenn man ihn nicht reisen ließe, denn er wolle auf jeden Fall wiederkommen. Die Stasi beobachtete den Lehrer fortan. 1986 stellte er einen Ausreiseantrag und wurde sofort aus dem Schuldienst entlassen.

Eine Botschaft zu besetzen, sah Mayer damals als beste Möglichkeit, um in den Westen zu kommen. Die Ständige Vertretung der Bundesrepublik war zu gut abgeschirmt, daher entschied er sich mit 17 weiteren Ausreisewilligen (darunter fünf Kin-

terpräsidenten Poul Schlüter in Ost-Berlin. Es gelang ihnen, in kleinen Grüppchen ins Botschaftsgebäude zu gelangen. „Botschaftsrat Henning Becker Hansen war sehr aufgeregt, als er sah, dass wir keine Touristen waren", erinnert sich Mayer. Doch sie ließen sich nicht abwimmeln, forderten einen Vermittler, um in die Bundesrepublik ausreisen zu dürfen. Verhandlungen mit den DDR-Behörden und dem Büro des Ost-Berliner Rechtsanwalts Vogel führten zu keinem befriedigendem Ergebnis. Nach 15 Stunden schließlich, stürmte mit Zustimmung der Dänen die Stasi ins Gebäude und brachte die 18 Flüchtlinge ins Gefängnis. „Als die Stasi-Leute in die Botschaft kamen, fühlte ich mich verloren. Ich hätte nie gedacht, dass die Dänen das zulassen", sagt Wolfgang Mayer.

Im Oktober 1988 wurden die Flüchtlinge von einem DDR-Gericht zu Haft- bzw. Bewährungsstrafen verurteilt. 1989 folgte die Ausweisung in die Bundesrepublik. Mayer geht davon aus, dass sie von der Bundes-

Sicherheit Geld geflossen ist. Dass westliche Medien über die Botschaftsflüchtlinge berichtet hatten, habe die Ausreise beschleunigt. „Botschaftsflüchtlinge wurden nach dem Freikauf oft zunächst nach Hause entlassen. Wochen später folgte dann die Ausreise", erzählt er. Bei Mayer vergingen zwischen Gefängnisentlassung und Ausreise vier Monate.

Folgen oft unterschätzt

Hildigund Neubert sind Fälle bekannt, wobei DDR-Bürger bewusst eine Verhaftung provozierten, um freigekauft zu werden. „Manch einer ging blauäugig heran und unterschätzte die Haftbedingungen", sagt sie. Nicht wenige trugen physische oder psychische Schäden davon. In der DDR habe es einen Mechanismus gegeben, wonach für freigekaufte Häftlinge sofort wieder andere unliebsame Bürger eingesperrt wurden. „Auch das verschärfte die ethischen Bedingungen", so Neubert. „Demokratien mit humanistischem Anspruch sind in hohem Maße erpressbar. Das wissen die Schurkenstaaten bis heute und handeln damit." Dennoch: Wenn es heute möglich wäre, politische Gefangene aus Nordkorea freizukaufen, würde sie sich dafür einsetzen.

Nicht nur politische Gefangene verkaufte die DDR, sondern versuchte auf diese Weise, auch kriminelle Straftäter loszuwerden. Zudem seien Fälle bekannt, wo Stasi-Spitzel, getarnt als Gefangene, in den Westen gelangten, für die letztlich die Bundesregierung ebenfalls bezahlte. Volker Bausch, Direktor der Point Alpha Stiftung, nannte ein weiteres Beispiel, wo DDR-Bürger als billige Devisenbringer missbraucht wurden: Westliche Pharmakonzerne ließen in der DDR an Patienten oft unwissent-

Hünfelder Zeitung
28.11.2013

Ehrung beim THW

HÜNFELD Die Barbarafeier des THW findet am Mittwoch, 4.Dezember, im Bonifatiuskloster Hünfeld statt. Die Andacht beginnt um 19 Uhr in der Klosterkirche. Die Stadtkapelle Hünfeld gestaltet die Feier musikalisch. Danach werden verdiente Mitglieder des Technischen Hilfswerks geehrt. zi

Anzeigen

Dorfstraße Steinbach

Fleischerei Seng
Fleisch- und Wurstwaren aus eigener Herstellung
Steinbach, Dorfstr. 6
☎ 06652 - 4896
Eiterfeld, Bahnhofstr. 18
☎ 06672 - 9180777
Wochenangebote:
Cordon bleu
fertig gelöst 1 kg 8,99 €
Zigeunergulasch
planenfertig 1 kg 6,99 €
Dörrfleisch
mager 1 kg 5,99 €
Renner der Woche!
Schweinemett
fertig gewürzt
1 kg 5,55 €
Blutwurst*
hausmache
1 kg 6,66 €
Jagdwurst*
am Stück od. geschnitten 100 g 0,79 €
Krautwurst
zum Braten 100 g 0,89 €
Schinkenspeck
geschnitten 100 g 1,39 €

Landgasthof Zum Adler
Dorfstraße 8, Steinbach
Inh. Faredin Salihov „Dino"
Tel. (06652) 7497170
Sonntag,
1. 12. 2013
Adventsbuffet
Reservierung erbeten
Öffnungszeiten:
Dienstag-Samstag
17–24 Uhr
Sonntag + Feiertage
11–14.30 Uhr und 17–24 Uhr

28.11.13 - 04.12.13
CINEPLEX BAD HERSFELD 3D
DIE TRIBUTE VON PANEM - CATCHING FIRE / ab 12
BATTLE OF THE YEAR / ab 0
MALAVITA / ab 16
CAPTAIN PHILLIPS / ab 12
FACK JU GÖHTE / ab 12
DAS KLEINE GESPENST / ab 0
THOR 2 - THE DARK KINGDOM
FRAU ELLA / ab 6
DIE CROODS
MICHAEL KOHLHAAS

„Gehörig ein paar auf die Finger geben"

Kanzlerberater Horst Teltschik zu NSA-Affäre und dem Verhältnis zu den USA

GEISA Horst Teltschik, der ehemalige außen- und sicherheitspolitische Berater von Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU), bewertet die NSA-Abhöraktion gegen Kanzlerin Merkel als einen Vertrauensbruch der USA – und hätte sich zumindest eine Entschuldigung des US-Präsidenten gewünscht.

Von unserem Redaktionsmitglied
ALEXANDER GIES



Horst Teltschik geht davon aus, dass Deutschland in Zukunft für die USA ein Partner wie viele andere werden wird und dass es ein No-Spy-Abkommen geben wird. Foto: Alexander Gies

Der 73-Jährige nahm auf Einladung der Landeszentralen für Politische Bildung Hessen und Thüringen sowie der Point-Alpha-Stiftung am 4. Geisaer Schlossgespräch teil, das sich dem deutsch-amerikanischen Verhältnis widmete. Im Interview mit unserer Zeitung äußerte er sich zur NSA-Affäre.

Der amerikanische Diplomat John Kornblum hält die Reaktionen hierzulande auf die Abhöraktion für eine der typischen deutschen Nervenzusammenbrüche, die es immer mal wieder gebe. Sehen Sie das auch so?
Das hat damit nichts zu tun. Das ist ein Vertrauensbruch. Nicht einmal so sehr weil, sondern wen man abhört. Dass die Amerikaner alles über ihre Gegner wissen wollen, ist verständlich, aber sie können nicht ihre engsten Partner abhören. Das ist nicht akzeptabel. Da muss der US-Präsident der NSA mal gehörig ein paar auf die Finger geben.

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat gesagt, so etwas tue man nicht. Ist diese Reaktion ausreichend?
Merkel und US-Präsident Obama haben telefoniert. Wir wissen nicht, was sie genau gesagt hat. Ich gehe davon aus, dass sie deutlich geworden ist. Es wäre aber unklug, alles öffentlich zu wiederholen, denn die Beziehung muss ja weiter gehen. Wir sind zu sehr aufeinander angewiesen. Das hat man zuletzt wieder gesehen, als fünf Europäer zusammen mit US-Außenminister Kerry mit dem Iran wegen dessen Atomprogramm verhandelt haben. Solche Themen sind zu wichtig, als dass man sie sich durch die Narretei der NSA kaputt machen lassen sollte.

Was sollte die USA tun, um verlorenes Vertrauen wieder herzustellen?
Der US-Präsident hätte sich zunächst einmal entschuldigen können. Und zum anderen könnten die USA beim Freihandelsabkommen, das seit 20 Jahren diskutiert wird, aber bei dem nichts passiert, ein paar Zugeständnisse machen, damit die Vereinbarung für beide Seiten von Vorteil wird. Mehr wirtschaftliche Entwicklung, mehr Arbeitsplätze. Solch ein Signal würde ich mir erwarten.

Zweifeln Sie auch daran, dass es ein No-Spy-Abkommen zwischen den USA und Deutschland geben wird?
Ich denke schon, dass es ein Abkommen geben wird. Wir können den Amis zwar nicht verbieten, Informationen zu sammeln, die sie haben wollen, aber wir können vereinbaren, wo die Grenzen liegen.

In den Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika ist traditionell viel von Freundschaft die Rede. Wäre es angesichts der Abhöraktion nicht an der Zeit, statt dieser emotionalen Überhöhung schlicht von gemeinsamen Interessen zu sprechen, die wir teilen?
Das hängt viel von den emotionalen Beziehungen zwischen den handelnden Personen ab. Bundeskanzler Helmut Kohl war es immer sehr wichtig, ein enges Verhältnis mit seinen Partner zu pflegen, mit den Präsidenten George Bush, Michael Gorbatschow oder auch mit Boris Jelzin. Da entwickelt sich Vertrauen und auch so etwas wie Freundschaft, die dann auf die Beziehungen der Staaten ausstrahlt.

Wie wird sich das deutsche Verhältnis zu den USA in Zukunft entwickeln?
Es gibt immer mehr Amerikaner in der Außenpolitik, die keine Beziehung mehr zu Europa haben, wie sie etwa noch Henry Kissinger hatte. Wir werden uns also darauf einstellen müssen, dass wir ein Partner der USA werden wie viele andere, wie etwa Australien oder Japan. Wir werden nicht mehr im Vordergrund stehen. Die USA werden uns aber nicht aufgeben. Sie werden auch weiterhin für unsere Sicherheit sorgen, und wir bleiben aufeinander angewiesen. Wir haben viele gute Gründe, weiter Freunde zu bleiben.

BILDER fuldaerzeitung.de
VIDEO fuldaerzeitung.de

Begleitung am Lebensende

HÜNFELD Der Ökumenische Hospizverein Hünfeld veranstaltet anlässlich des Welthospiztages eine Themenreihe „In Würde leben bis zuletzt". Am Montag, 2. Dezember, findet dazu im DRK-Generationentreff ein Vortrag von Silvia Hillenbrand (DaSein Hospiz Fulda) statt. Sie spricht über die Begleitung am Lebensende und ihre Eindrücke aus den Erfahrungen der ehrenamtlichen Hospizarbeit im stationären Hospizdienst. chh

Verein bietet Forellen an

HÜNFELD Der Angelsportverein Hünfeld bietet am Hünfelder Wochenmarkt am Freitag, 29. November, fangfrische Forellen aus dem Räucherofen an. Die Forellen werden direkt auf dem Wochenmarkt geräuchert und zubereitet. Es können aber auch ungeräucherte frische Forellen erworben werden. chh

Stadtpokal startet

HÜNFELD Mit sieben Mannschaften aus der Kernstadt und den Stadtteilen startet das Stadtpokalturnier für Altherrenmannschaften am Samstag, 30. November, ab 13 Uhr in der Kreissporthalle Hünfeld. Ausrichter ist der SV Großenbach 1949. chh

TERMIN

Rhönklub-Zweigverein Hünfeld. Treffen der Nordic-Walking-Gruppe jeden Donnerstag. Die Startzeit ist um 14 Uhr am Parkplatz Praforst. Rückfragen und Informationen bei Dieter Scherrer, Telefon (0 66 52) 34 66.

KURZ & BÜNDIG

DER SPRECHTAG des Versorgungsamts Fulda findet am Montag, 2. Dezember, von 13.30 Uhr bis 15 Uhr im Interkommunalen Dienstleistungszentrum Kegelspielhaus Am Anger in Hünfeld statt.

DER GEWERBEVEREIN der Marktgemeinde Eiterfeld veranstaltet am Samstag, 7. Dezember, ab 19 Uhr einen Winterzauber mit Glüh-Disco auf dem Parkplatz der Marktpassage.



Märchen-Musical über die kleine Meerjungfrau

Sprechende Fische, singende Krabben, gemeine Tintenfische und ein gutmütiger Meereskönig – sie alle bevölkern die fantastische Welt der kleinen Meerjungfrau. Das romantische Abenteuer der jungen Nixe, das frei nach dem Märchen von Hans-Christian Andersen interpretiert wurde, gastiert als winterliches Familien-Musical am Dienstag, 17. Dezember, um 15.30 Uhr in der Stadthalle Kolpinghaus. Die Karten kosten für die Märchen-Musical-Produktion im Vorverkauf 13 oder 16 Euro je nach Kategorie und sind bei allen bekannten Vorverkaufsstellen, darunter die Geschäftsstelle der Hünfelder Zeitung, verfügbar. / chh, Foto: Theater Liberi

Sonntags um 4": Die Gibsies

HÜNFELD „Die Gibsies" sind am kommenden Sonntag, 1. Dezember, 16 Uhr, beim Jungen Kunstkreis Hünfeld zu Gast. Sie spielen in der Reihe „sonntags um 4" in der Bahnhofsgalerie (Bahnhofstraße 15). Die Musiker, nach eigener Aussage „fünf leicht angegraute Herren aus Bergwinkel, Rhein-Main und Rhön", bringen ihre Lieblingslieder aus Jazz, Blues und Folk – und scheuen sich auch nicht vor Walzern und Volksliedern, die sie mit einer eigenen Note vortragen. Dazu wird gesungen und mit Gitarre, Flügelhorn, Cello und Schlagzeug gespielt. Der Eintritt ist frei; für das leibliche Wohl ist gesorgt. zi

Schau mit rund 200 Kleintieren

GOTTHARDS Die Lokalschau des Kleintierzuchtvereins K 112 Nüsttal findet am Samstag 30. November, und Sonntag 1. Dezember, im Dorfgemeinschaftshaus Gotthards statt. Sie wird am Samstag um 11.30 Uhr eröffnet. Es werden etwa 200 Tiere in den Bereichen Kanin; Hühner und Tauben präsentiert. Am Sonntag können ab 13 Uhr Alpakas bestaunt werden und ab 15 Uhr wird der Nikolaus unsere kleinsten Gäste beschenken. Weiterhin findet eine große Tombola mit attraktiven Preisen statt. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. zi

Fuldaer Zeitung
18.03.2013



Der neue Stiftungsrat mit (von rechts) Beisitzer Markus Handwerk und Direktor Volker Bausch. Von links: Jürgen Hahn (Bürgermeister Rasdorf), Uwe Höhn (SPD-MdL), Chefredakteur a. D. Berthold Dücker, thüringischer Kulturstaatssekretär a. D. Walter Bauer-Wagnegg, Walter Arnold (CDU-MdL), Reinhard Krebs (Landrat Wartburgkreis), Christine Lieberknecht (Thüringer Ministerpräsidentin), Martin Henkel (Bürgermeister Geisa),Verfassungsrichter a. D. Hans-Joachim Jentsch und Michael Brand. Foto: Manuela Henkel

„Internationale Kontakte ausbauen“

Ex-Verfassungsrichter Jentsch leitet Stiftungsrat / Hamberger hört auf

GEISA

Der Stiftungsrat der Point Alpha Stiftung hat sich für die nächsten fünf Jahre neu formiert. Den Vorsitz übernimmt der ehemalige Verfassungsrichter Prof. Hans-Joachim Jentsch aus Wiesbaden, der damit den ehemaligen Fuldaer Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hamberger ablöst.

Von unserer Mitarbeiterin
MANUELA HENKEL

„In bewährter Weise wollen wir in der zweiten Legislaturperiode die sehr erfolgreiche Arbeit der Stiftung weiterführen und besonders internationale Kontakte ausbauen“, sagte Jentsch, der bereits zuvor als Mitglied des Stiftungsrates tätig war. Der 75-jährige Rechtswissenschaftler war Ende der 70er Jahre Bundestagsabgeordneter und bestimmte von 1982 bis 1985 als Oberbürgermeister die Geschicke der Landeshauptstadt Wiesbaden mit. Im Anschluss daran engagierte sich Jentsch im Hessischen Landtag, später wurde er Thüringischer Justizminister. Von 1995 bis 1996 war der heutige Honorarprofessor für Staats- und Verfassungsrecht Mitglied des Thüringer Verfassungsgerichtshofs und anschließend Richter am Bundesverfassungsgericht.

Der bisherige Vorsitzende, Dr. Wolfgang Hamberger, kandidierte aus Altersgründen nicht mehr: „Obwohl mir Point Alpha schon in der Zeit des Kalten Krieges ein wichtiges Anliegen war, habe ich bei Gründung der Stiftung keinerlei Amt angestrebt. Aber die Freiheit ist ein großes Geschenk, und dafür kann man sich nur mit der Übernahme von Verantwortung bedanken.“ Jentsch dankte seinem Vorgänger für sein unermüdliches Engagement für die Point Alpha Stiftung, welches vorbildhaft gewesen und von Herzen gekommen sei.

Neben Hamberger sind noch der ehemalige Bürgermeister von Rasdorf, Berthold Körbel, sowie der einstige thüringische Wissenschaftsminister Gerd Schuchardt aus dem Stiftungsrat ausgeschieden. Als neue Mitglieder werden sich Rasdorfs Bürgermeister Jürgen Hahn, der Fuldaer Bundestagsabgeordnete Michael Brand (CDU) sowie Uwe Höhn, thüringischer Landtagsabgeordneter und Vorsitzender der SPD-Fraktion, einbringen. Neu gewählt wurden außerdem in den Stiftungsrat der thüringische Verkehrsminister Christian Carius sowie der Studioleiter des ZDF-Landesstudios Thüringen, Andreas Postel. Damit erhöht sich die Mitgliederanzahl von 13 auf 15 Mitglieder. Als Stellvertreter wurde Berthold Dücker in seinem Amt bestätigt.

> „Das Interesse ist nach wie vor hoch“

„Wir sind auf einem guten Weg“, sagte Hans-Joachim Jentsch, nachdem man sich zur konstituierenden Sitzung getroffen hatte. Die Gedenkstätte auf Point Alpha bezeichnete er genauso wie die Akademie als erfolgreiche Projekte. „Das Interesse ist nach wie vor hoch“, so der Stiftungsratsvorsitzende. Durchschnittlich etwa 100 000 Besucher jährlich hätten sich in den letzten Jahren über die Geschichte des Kalten Krieges an der innerdeutschen Grenze informiert. Dabei handele es sich vorwiegend um Gäste aus Deutschland, aber auch aus dem europäischen und außereuropäischen Raum. „Vor allem wollen wir in Zukunft unsere internationalen Kontakte mit Institutionen, Museen und Privatleuten ausbauen“, berichtete Jentsch. So habe man bereits mit einem südkoreanischen Museum, das direkt an der Grenze zu Nordkorea liegt, eine Kooperation hinsichtlich des Austausches von Exponaten vereinbart. Ebenso gebe es eine Zusammenarbeit mit dem von Privatpersonen gegründeten „Wendemuseum“ in Santa Monica in Kalifornien. „Es tut sich einiges, woran wir vor einiger Zeit noch gar nicht gedacht haben“, so der neue Vorsitzende. „Gut besucht“ seien die Veranstaltungen und Seminare der Akademie, die zum Teil in Zusammenarbeit mit renommierten Stiftungen organisiert werden. Ergänzt wird das umfangreiche Angebot durch zahlreiche Veranstaltungen, Lesungen, Filmdokumentationen und Ausstellungen im Haus auf der Grenze und im ehemaligen US-Camp, durch den Weg der Hoffnung sowie eine neue Buchreihe des wissenschaftlichen Beirates der Point Alpha Akademie.

Südthüringer Zeitung
25.09.2013

Point Alpha bekommt neue Dauerausstellung

Die Gedenkstätte Point Alpha an der ehemaligen innerdeutschen Grenze hat mit der Modernisierung ihrer Dauerausstellung in Geisa begonnen. Die neu gestaltete Schau im Haus auf der Grenze soll im März 2014 eröffnet werden, sagte der Direktor der Point Alpha Stiftung, Volker Bausch. Es ändere sich die Dramaturgie der Ausstellung, bei er es um die Staatsgrenze der DDR im Kalten Krieg geht. Die Neugestaltung kostet 600 000 Euro. Während der Umbauarbeiten im Haus auf der Grenze in Geisa ist die Gedenkstätte aber weiter geöffnet – unter anderem für Sonderausstellungen. Unsere Abbildung zeigt in einer Fensterspiegelung den hessischen Teil von Point Alpha, der vom Umbau nicht betroffen ist. *Archivfoto: dpa*

Seite 13



Erster Band einer neuen Schriftenreihe auf Point Alpha präsentiert

POINT ALPHA

In der neuen „Schriftenreihe Point Alpha" ist der erste Band mit dem Titel „Am Abgrund?" im Haus auf der Grenze vorgestellt worden. Dr. Dieter Krügers Werk beschäftigt sich auf rund 225 Seiten mit der Nordatlantischen Allianz, dem Warschauer Pakt und dem Zeitalter der Bündnisse von 1947 bis 1991.

Von unserer Mitarbeiterin
KATJA HENKEL

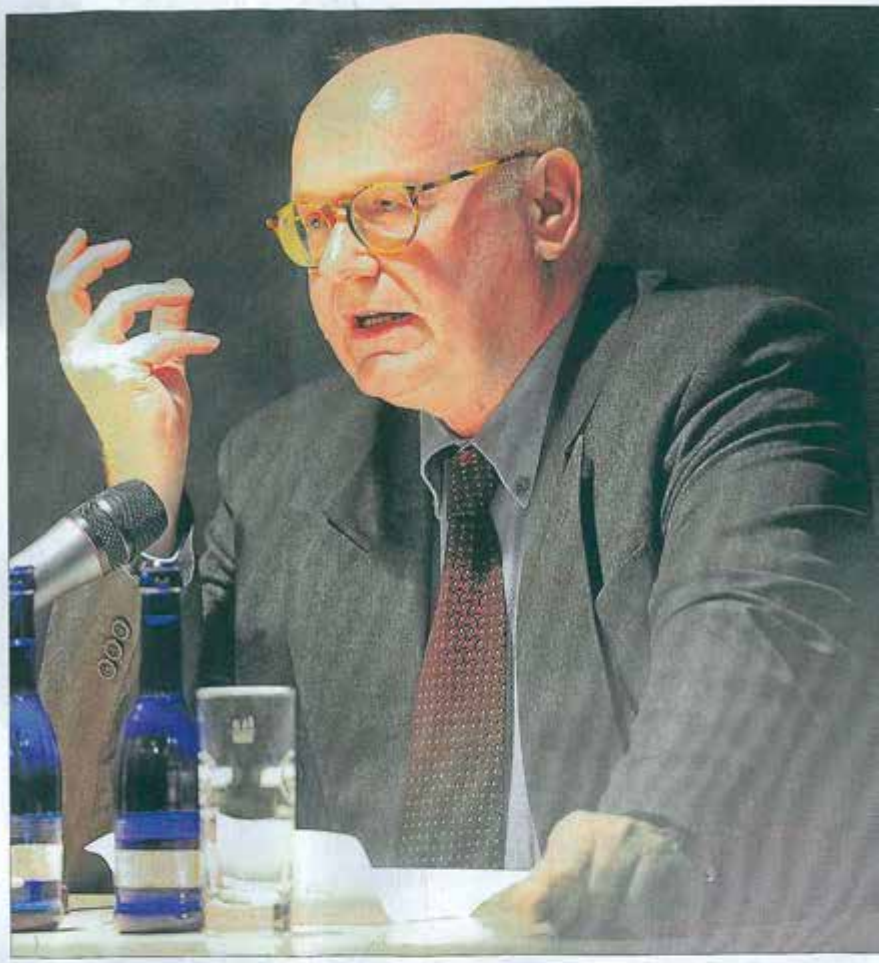
Die Entstehung und Entwicklung der beiden Militärbündnisse sowie das Scheitern des Warschauer Pakts sind nur eine grobe Beschreibung dessen, was der Privatdozent an historischem Fachwissen in seinem Buch niedergeschrieben hat. Ziel ist ein vergleichender Blick auf die Militärbündnisse vor dem Hintergrund weltpolitischer und ideologischer Kontexte des Kalten Krieges.

Stiftungsratsvorsitzender Dr. Wolfgang Hamberger zeigte sich erfreut, bei der Buchvorstellung zahlreiche Besucher zu begrüßen. „‚Am Abgrund?' ist keine Eintagsfliege, sondern der erste Teil einer Schriftenreihe, die uns aufs Neue bestätigt, dass Point Alpha ein authentischer Geschichtsort ist", betonte Hamberger. Ein zweiter und dritter Teil befänden sich bereits in der Entstehungsphase. „Es ist unsere Aufgabe, die historischen Ereignisse um den Kalten Krieg festzuhalten und dafür Sorge zu tragen, dass so etwas nie wieder passieren kann", mahnte Hamberger.

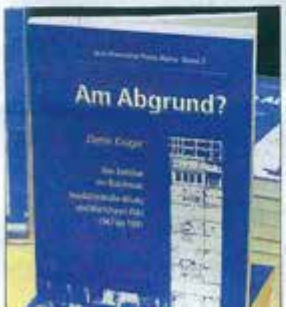
Professor Dr. Karl Schmitt, der wie Krüger Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Point-Alpha-Stiftung ist, stellte den Besuchern den Inhalt des Buches vor. Politik der Führungsmächte, deren Institutionen und militärische Strategien werden darin ausführlich beschrieben. Schmitt gab den Zuhörern die von Krüger gewählte zeitliche Gliederung des Werkes an die Hand und ermöglichte einen guten Gesamtüberblick über das Buch.

„Der erste Abschnitt bildet die Gründungsphase der Bündnisse in den Jahren 1947 bis 1958, in der das Deutschland der Nachkriegszeit militärisch, politisch und wirtschaftlich vor einer ungewissen Zukunft stand", sagte Schmitt. Dabei werde deutlich, dass der Warschauer Pakt neun Tage nach Eintritt der Bundesrepublik Deutschlands in das westliche Militärbündnis Nato in erster Linie als Defensivbündnis gegründet worden sei. Schnell habe sich die geopolitische Lage Deutschlands in den Köpfen manifestiert. Man habe sich darauf eingestellt, dass die klare bipolare Ordnung Deutschlands und Europas von längerer Dauer sein würde.

Als Zeitalter der internationalen Krisen betitelte der Autor die Jahre 1958 bis 1969. Die Zementierung der innerdeutschen Grenze in Form der Berliner Mauer im Jahre 1961 oder auch die Kuba-Krise im darauf folgenden Jahr und die damit verbundene Dynamik innerhalb der Bündnisse seien große Gefahren für den Frieden gewesen, dennoch sei es in diesen Jahren mehr und mehr zu einem Gleichgewicht gekommen – zumindest in militärischer Hinsicht. Von konfronta-



Autor Dieter Krüger stellte sich in der Diskussionsrunde den zahlreichen Fragen zu seinem Buch in der neuen „Schriftenreihe Point Alpha". Fotos: Karl-Heinz Burkhard



Ende der 60er Jahre bis in die Mitte der 1980er Jahre ziehe. „Im letzten Kapitel befasst sich der Autor mit den Jahren 1985 bis 1991", erläuterte der Professor. Die Überschrift „Ein Zeitalter geht zu Ende" passe gut zu dem, was der damalige Präsident der Sowjetunion Michail Gorbatschow erkannt habe, als

folgskonzept der noch heute existenten Nato und bezeichnete sie als einzigen realistischen Stabilitätsanker.

In der Diskussionsrunde gab es viele Wortmeldungen zu Themen wie Angst vorm Ausbruch eines Dritten Weltkrieges, der Wahl des Buchtitels, der Stabilität des Friedens frü-

litischer Ereignisse. Krüger be antwortete die vielen Wor meldungen mit Bedacht; sein Argumentation verdeutlichte dass Schwarz-Weiß-Denken nicht seine Art ist.

Dieter Krüger: Am Abgrund? Das Zeitalter der Bündnisse: Nordatlantische

Hünfelder Zeitung
20.02.2013

Diplomatie mal recht undiplomatisch

Geisa – Hochspannender Auftakt einer Veranstaltungsreihe im Geisaer Schloss: Die Point-Alpha-Akademie will in Zusammenarbeit mit der russischen Botschaft in Berlin die deutsch-russischen Beziehungen beleuchten. Der Erste Botschaftsrat Viktor Sazonov startete am Samstag mit einem zeitweise packenden Vortrag.

In gut zwei Stunden legte der Diplomat auf recht undiplomatische Art russische Positionen zu den Beziehungen zu Deutschland dar. „Es ist uns daran gelegen, die Perspektiven zu wechseln", erklärte Akademie-Direktor Volker Bausch zu Beginn. Zugleich formulierte er die Vision, dass sich 2015 zum 25. Jahrestag der letzten Patrouille auf Point Alpha US-amerikanische und russische Veteranen an diesem Ort versammeln. Derartig harmonische Vorstellungen pflegte Sazonov nicht. Der 55-Jährige beschäftigte sich schon zu Sowjetzeiten seit 1986 mit der damaligen Bundesrepublik Deutschland. Derzeit leitet er an der Botschaft das Referat Innenpolitik und beobachtet daher hauptberuflich die deutsche Politik. „Ich kann hier nicht die Position der russischen Regierung vertreten. Was ich sage, ist vor allem meine Privatmeinung", räumte Sazonov zu Beginn seiner Ausführungen ein. Diese vertrat er aber dezidiert. So sah er auf der einen Seite gute Voraussetzungen für die deutsch-russischen Beziehungen. Deutschland sei – gemeinsam mit Kasachstan und Weißrussland – das beliebteste Land bei den Russen. Die Hilfsbereitschaft Deutschlands beim Aufbau demokratischer Strukturen sei nicht vergessen. Lobend hob der Botschaftsrat die Politik des Bundeskanzlers Helmut Kohl (1982-1998) hervor, der maßgeblich die G8-Mitgliedschaft Russlands ermöglicht habe. Schlecht weg kamen bei Sazonov dagegen einige der derzeitigen deutschen Verantwortlichen. Die Russlandpolitik des Außenministers Guido Westerwelle (FDP) sei „ohne Substanz", der Bundesratspräsident und Ministerpräsident von Baden-Württemberg Winfried Kretschmann (Grüne) bei Gesprächen „unvorbereitet" und der Europaabgeordnete Gerd Poettering (CDU) gar „russenfeindlich". Dagegen hob er aber auch die aus seiner Sicht hohe Sachlichkeit der CSU und ihres bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer hervor. Ihm stünden in Moskau alle Türen offen. Sazonov kritisierte eine vermeintliche Bevorzugung von regimekritischen Organisationen durch die deutsche Politik und deren starke Fixierung auf Themen wie die Haltung des Kreml gegenüber Homosexuellen. „Wir sehen solche Rügen und Belehrungen aber ganz gelassen", so Sazonov. Das Interesse in der russischen Bevölkerung an Außenpolitik sei eher gering. Im Gegenzug warf er aber auch den Deutschen vor, sich zu wenig für Russland zu interessieren. In der deutschen Medienlandschaft gebe es einen „Mainstream" in der Einschätzung von Russland, der fast einer „Gleichschaltung" gleichkomme. Viele Informationen aus dem Riesenland würden falsch wiedergegeben, oder, wie eine derzeitige Flutkatastrophe am Amur, totgeschwiegen. Sazonov glaubte an ein im Grunde negatives Russlandbild in Deutschland, das zum Teil auch noch vom Nationalsozialismus geprägt sei. Problematisch sei für viele Deutsche die straffe Führung in Russland. Angesichts der Erfahrungen aus den Chaos beim Zusammenbruch der Sowjetunion wünschten sich die Russen mehrheitlich aber stabile Verhältnisse. In Deutschland dagegen sei die Lebensweise schon traditionell demokratisch geprägt. Nachdenklich verließen die rund 30 Zuhörer nach diesen Ausführungen den Raum. Eine Erkenntnis blieb für viele: Deutsche und russische Politik lässt sich nicht über einen Kamm scheren. bg



Volker Bausch (links) überreichte dem Ersten Botschaftsrat Viktor Sazonov ein Präsent zur Erinnerung an Geisa. Foto: Bernd Götte

Südthüringer Zeitung
30.09.2013

Fuldaer Zeitung, Donnerstag, 28. November 2013



Während der Diskussion (von links): Dr. Andrew B. Denison (Direktor von Transatlantik Networks), Moderatorin Dr. Gundula Bavendamm (Alliierten-Museum Berlin) und Horst Teltschik (außen- und sicherheitspolitischer Berater von Kanzler Kohl). Foto: Alexander Gies

Geisa, Von unserem Redaktionsmitglied Alexander Gies

Teltschik gibt interessanten Einblick in Außenpolitik des Kalten Krieges

Es hätte ein interessanter Abend zum Verhältnis von Deutschen und Amerikanern nach der Abhöraffäre werden können. Das wurde das 4. Geisaer Schlossgespräch nur zum Teil.
Dass die Podiumsdiskussion im Gangolfisaal des Geisaer Barockschlosses dann doch noch ganz aufschlussreich wurde, lag an Horst Teltschik. Der ehemalige außen- und sicherheitspolitische Berater von Bundeskanzler Kohl (CDU) plauderte aus dem Nähkästchen und gab einen tiefen und teilweise amüsanten Einblick in die deutsche Außenpolitik in den Zeiten des Kalten Krieges.

Eingeladen zum 4. Schlossgespräch hatten die Landeszentralen für politische Bildung von Hessen und Thüringen sowie die Point-Alpha-Stiftung. Neben Teltschik saß Dr. Andrew B. Denison auf dem Podium. Der Amerikaner, der schon lange in Deutschland lebt, ist Direktor von Transatlantik Networks, einem Forschungsverbund mit Sitz in Königswinter, der sich mit dem transatlantischen Verhältnis und der geostrategischen Rolle der Amerikaner befasst. Die Moderation hatte Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin des Alliierten-Museums Berlin. Thema des Abends war "Deutschland und Amerika - 65 Jahre Luftbrücke", das sich mit dem Verhältnis beider Staaten in Vergangenheit und Gegenwart befasste.

Leider lag der Schwerpunkt dann doch sehr auf der Vergangenheit, wo doch die NSA-Abhöraffäre, auf deren Höhepunkt bekannt wurde, dass sogar Bundeskanzlerin Angela Merkel ausspioniert wurde, einen trefflichen Ausgangspunkt geboten hätte, um das Verhältnis, bei dem viel von Freundschaft die Rede ist, neu zu betrachten. Doch das Thema wurde nur am Ende mit einer Frage und zwei Antworten gestreift. In dieser Frage erkannte der Amerikaner Denison zwar an, dass die Beziehung beider Staaten "beschädigt" ist, aber er bemühte sich gleich klarzustellen, dass Deutschland ein wichtiger Partner für die USA ist, "wichtiger als andere, weil es Europa eint. Und das ist im Sinne der USA." Auch die Affäre wollte er nicht zu hoch kochen. Er zitierte einen Kollegen, der meinte, die Reaktion in der Bundesrepublik sei nur wieder "eine der Nervenzusammenbrüche, die Deutschland immer mal hat." Wie das Problem zu lösen sei, vermochte er nicht zu sagen. Er zeigte sich allerdings überzeugt, dass die USA kein No-Spy-Abkommen unterzeichnen würden. Aber wie man das verloren gegangene Vertrauen wieder herstellen könnte, da war er ratlos.

Da konnte ihm geholfen werden. Horst Teltschik sprach Klartext. "Zuerst einmal hätte sich Barack Obama entschuldigen können", stellte der 73-Jährige unmissverständlich klar. Und zum anderen könnten die Amerikaner beim Freihandelsabkommen, das seit 20 Jahren diskutiert werde, aber wo nichts passiere, den Deutschen und damit den Europäern entgegen kommen. Dadurch könne Vertrauen auf ganz einfache Weise zurückgewonnen werden.
Teltschik bezeichnete es als Illusion zu glauben, dass man den USA vorschreiben könne, wen oder was sie ausspionieren. "Alle wollen weltweit alles aufzeichnen, mithören, mitsehen, was sie für wichtig halten", zeigte er sich überzeugt. Für die USA sei das sogar Teil ihres Sicherheitsverständnisses. Da müsse man einen gangbaren Weg finden. Allerdings seien beide Staaten aufeinander angewiesen. Keiner könne die Probleme allein lösen. Das sehe man jetzt wieder an den Verhandlungen mit dem Iran, an denen die Europäer entscheidend mitgewirkt hätten. "Ich denke, wir haben gute Gründe, Freunde zu bleiben", sagte Teltschik.
Was der Politiker und Manager noch zur NSA-Affäre meint, was er Kanzlerin Merkel rät und warum er doch an ein Nicht-Abhör-Abkommen glaubt, das lesen Sie morgen exklusiv in der Print- und in der E-Paper-Ausgabe unserer Zeitung.

Fuldaer Zeitung
27.11.2013



Direktor Volker Bausch (links) erläutert den Gästeführern und Besuchern, unter ihnen Bürgermeister Jürgen Hahn (Zweiter von links), die Ausstellung und das Kooperationsprojekt mit dem Grenzmuseum in Südkorea. Foto: Winfried Möller

Zäune, Minen und Stacheldraht

Fotoausstellung über koreanische Teilung eröffnet

POINT ALPHA

Deutschland und Korea haben mindestens eine Gemeinsamkeit: Erfahrungen mit einer innerstaatlichen Grenze. Eine Fotoausstellung, die eindrucksvoll die koreanische Grenze zeigt, wurde gestern im Haus auf der Grenze auf Point Alpha eröffnet.

Von unserem Redaktionsmitglied
SAMANTHA SCHWAB

Die Bilder zeigen wunderschöne grüne Landschaften, farbenprächtige Tiere und zarte Pflänzchen. Azurblaues Wasser fließt durch das Tal, die Küste zum Japanischen und Gelben Meer ist auch nicht weit. Rosafarbene Blumen sprießen aus dem Boden, und ein Vögelchen hat gerade Futter gefunden. Doch diese Idylle trügt: Die Blumen wachsen aus einer Mine, die bereits explodiert ist, und das Vögelchen frisst ein Insekt auf einem Stacheldrahtzaun. Daran ist ein rotes Warnschild befestigt, auf dem zweisprachig „Mine" steht.

Vier Kilometer breit ist der Streifen, der als Demilitarisierungszone bezeichnet wird und Nord- und Südkorea teilt. Seit 60 Jahren gehen hier bereits Soldaten zu Fuß oder in gepanzerten Wagen auf Patrouille.

Die Point-Alpha-Stiftung zeigt in der neuen Wechselausstellung Eindrücke vom Grenzstreifen. Die Fotografien stammen vom DMZ-Museum (Demilitarized-Zone-Museum) aus Goseong in Südkorea. Im Juli ging die Point-Alpha-Stiftung eine Kooperation mit dem Museum ein, dass seit 2009 besteht und die koreanische Teilung sowie die innerstaatliche Grenze dokumentiert. Volker Bausch, Direktor der Point-Alpha-Stiftung, erklärt: „Es ist eine Herausforderung und ein Muss, sich zu verbinden." Die koreanische Delegation, die letzten Sommer Point Alpha besucht hat, habe oft gefragt, was auf sie zu käme. „Wir haben die Teilung überwunden und können ihnen Hoffnung machen", sagt Bausch. Auch in der Point-Alpha-Akademie in Geisa werde die Teilung in Korea aufgegriffen. Dazu soll unter anderem Kontakt zu koreanischen Firmen und Gemeinden hergestellt werden. Dieses Angebot, die Ausstellung sowie die Akademie, könne kein anderes Museum aufweisen, erklärt Bausch.



Drei Soldaten patrouillieren auf der Grenze zwischen Nord- und Südkorea. Foto: DMZ Museum

Neben den Fotos werden weitere Exponate gezeigt. Ein Minenwarnschild, Stacheldraht aus der Sperrzone sowie Gegenstände der ersten Friedenstruppe werden auf Point Alpha zu sehen sein. Im Gegenzug dafür erhielt das DMZ-Museum jeweils eine amerikanische Uniform und die eines DDR-Grenzers sowie ein Minenschild, Stücke des Streckmetallzauns und eine aufrollbare Hinweistafel. Diese Exponate sind seit Oktober in Korea ausgestellt. Nach Angaben von Volker Bausch sollen beide Ausstellungen noch weiter ausgebaut werden.

Rasdorfs Bürgermeister Jürgen Hahn (CDU) betont, dass die koreanische Grenze „unheimlich viele Paralellen zur innerdeutschen Grenze hat. Es ist fast eine Kopie." Die Deutschen könnten ganz viel dazulernen und die Koreaner hätten ein Vorbild, wie es nach dem Fall der Grenze weitergehen könnte.

Hünfelder Zeitung
09.01.2013



Der Lastwagen war einst an der innerdeutschen Grenze eingesetzt. Foto: privat

Lastwagen wird restauriert

Förderverein Point Alpha erhält 5000 Euro

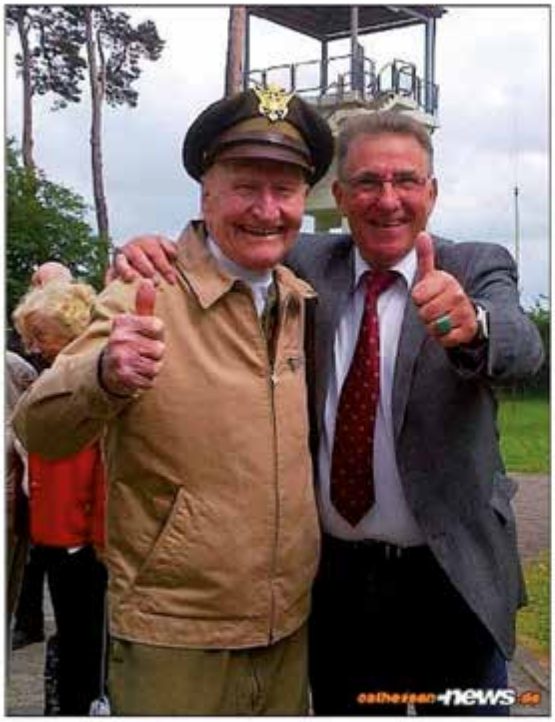
POINT ALPHA Thüringens Innenminister Jörg Geibert (CDU) hat einen Lottomittel-Bescheid über 5000 Euro an Raymond Walk, Vorsitzender des Fördervereins Point Alpha, überreicht.

Der Verein benötigt das Geld, um einen amerikanischen Militär-Lastwagen zu restaurieren, der im ehemaligen US-Camp ausgestellt ist. Mit dem Geld können die dringend notwendigen Arbeiten zeitnah beginnen. Der Förderverein sieht in der Pflege und Unterhaltung des Fahrzeugparks auf Point Alpha eine seiner Aufgaben.

Der Lastwagen (Baujahr Anfang der 1970er Jahre) war direkt an der innerdeutschen Grenze eingesetzt und auf Point Alpha stationiert. Er diente der Aufrechterhaltung und Absicherung des Funkverkehrs auch in schwierigem Gelände. Das Fahrzeug wird nun entrostet, die Karosserie ausgebessert und Originallack aufgetragen. Zudem wird die Technik wie Kraftstoff- und Bremsanlage überholt. vic

Fuldaer Zeitung
14.03.2013

Menschlichkeit im Kalten Krieg mit Folgen: Schokoladenpilot Gail HALVORSEN



01.07.13 - RASDORF/GEISA - **Am vergangenen Freitag konnte der Schokoladenpilot Gail Halvorsen auf Point Alpha begrüßt werden. Halvorsen war der „Candy Bomber", der 1948/49 während der Berliner Luftbrücke kleine Taschentuchfallschirme mit Schokolade aus seinem Flugzeug beim Landeanflug auf den Flughafen Berlin-Tempelhof für die Berliner Kinder abwarf. Nach dem seine Vorgesetzten von dieser Aktion erfuhren, wurde aus der zunächst privaten Initiative die generalstabsmäßige „Operation Little Vittles".**

Direktor Volker Bausch führte durch die Ausstellung im US-Camp. Nach der Besichtigung und einem Spaziergang auf dem Weg der Hoffnung sahen die Gäste der Abendveranstaltung den von Dieter Bub produzierten Dokumentarfilm „Kaugummi und Schokolade. Die Erinnerungen des Berliner Candy Bombers". Anschließend berichtete der inzwischen 92-jährige in beeindruckender Weise über seine Erlebnisse mit den Kindern West-Berlins und seine Beweggründe, gerade für sie in dieser schweren Zeit da zu sein und zu helfen mit „kleinem Proviant". Er, der Soldat der Sieger, war vor allem davon beeindruckt, wie eindeutig die Kinder damals schon begriffen hätten, was Freiheit bedeute und wie offen und unvoreingenommen sie auf ihn und die anderen Kameraden zugegangen seien, jene Sieger, die noch wenige Jahre zuvor richtige Bomben auf die Stadt abgeworfen hatten.

Die West-Berliner Kinder, denen er begegnete, hätten nicht wie in vielen anderen Begegnungen mit Kindern in anderen Ländern vordergründig um Süßigkeiten gebettelt. Sie baten ihn stattdessen, sie und die anderen Kinder zu beschützen. Sie „bräuchten nicht genug zu essen. Er dürfe sie bloß nicht aufgeben." Aus anfangs zwei Streifen Kaugummi wurden so 23 Tonnen Süßigkeiten. Mercedes Wild, das Berliner Mädchen, das den berühmt gewordenen Brief an Gail Halvorsen schrieb mit der Bitte, auch über ihrem Haus Süßigkeiten abzuwerfen, habe ihm eine Welt eröffnet und Begegnungen ermöglicht, die Berlin zu seiner zweiten Heimat werden ließen. Er und seine Kinder seien in den letzten 40 Jahren fast jährlich bei Mercedes in Berlin zu Besuch gewesen.

Halvorsen, den seine Kinder, Enkel und Urenkel „Gum Grandpa" – Kaugummi-Opa – nennen, hat noch heute stets Kaugummi in seinen Taschen. Und wenn er kleine Kinder trifft, schenkt er ihnen einen Streifen. Unterstützt wurde die Veranstaltung vom Verein „Luftbrücke Frankfurt-Berlin 1948-1949 e.V." mit Sitz in Frankfurt am Main http://www.luftbrueckechapter.de/). Unser Dank gilt Frau Warner-Heymann und Charlie Pieroth. Finanziell gefördert wurde die Veranstaltung von der Wartburg-Sparkasse.+++

Osthessen-News
01.07.2013

Bad Hersfelder
Zeitung
11.11.2013

50 Jahre Freikauf-Abkommen: Schüler-Reporter treffen Zeitzeugen

Das Thema

Auf diesen Seiten berichten Schülerinnen und Schüler der Klasse G 10 a der Gesamtschule Geistal in ihren eigenen Worten über die Gespräche mit ehemaligen politischen Gefangenen der DDR, die sie bei einem Projekttag der Point Alpha-Stiftung zum Freikauf-Abkommen im ehemaligen US-Camp trafen. Betreut wurden die Schüler-Reporter dabei von HZ-Redaktionsleiter Kai A. Struthoff und seinem Kollegen Stefan Sachs von der Südthüringer Zeitung aus Bad Salzungen sowie von ihrer Deutschlehrerin Renate Bennedik. (kai)



Grenzgänger: Die Schülerinnen und Schüler der Klasse G 10 a der Gesamtschule Geistal haben mit ihrer Deutschlehrerin Renate Bennedik als Schülerreporter an dem Zeitzeugenprojekt auf Point Alpha teilgenommen. Sie durften in dem ehemaligen US-Camp übernachten. Foto: Struthoff, weitere Fotos: Birgit Konrad (Point Alpha-Stiftung) und Schüler-Reporter

Aufregende Nacht zwischen Fronten

Wie die HZ-Reporter von der Geistalschule die Projekttage auf Point Alpha und die Übernachtung im ehemaligen US-Camp erlebten

Von Fabian Freund, Dennis Kurz und Tim Rudolph

RASDORF. Die amerikanische Flagge flattert noch über dem verlassenen US-Camp. Der alte Aussichtsturm der Amerikaner und der Beobachtungsposten der DDR stehen sich unmittelbar gegenüber. Dazwischen die Grenzzäune und die früheren Minenfelder.

Point Alpha, die heutige Gedenkstätte, ist immer noch ein sehr geschichtsträchtiger und spannender Ort. Früher standen sich hier, am westlichsten Punkt der Grenze, am sogenannten Fulda Gap, die Sowjetunion und die Amerikaner gegenüber. Sie waren nur durch einen 500 Meter Schutzstreifen, auch Todesstreifen genannt, getrennt.

Der Name „Todesstreifen" kam daher, dass nicht nur ein Minenfeld und ein hoher Stacheldrahtzaun zwischen den Flüchtlingen und der Freiheit im Westen lagen. Denn auch auf Menschen abgerichtete Hunde und selbstauslösende Maschinengewehre machten einen Fluchtversuch unmöglich. Wenn der Dritte Weltkrieg ausgebrochen wäre, dann wäre es wohl an diesem Punkt geschehen. Denn hier konnten die Panzer der Ostblock-Staaten am besten in den Westen gelangen. Daher die große Bedeutung von Point Alpha. Damit sofort auf einen feindlichen Angriff reagiert werden kann, wurde an diesem Punkt ein Panzeraufklärungsregiment mit etwa 80 Soldaten errichtet.



Ein heißer Ort im kalten Krieg: Point Alpha

Schlafen neben Panzern

Auch amerikanische Soldaten aus Bad Hersfeld wurden auf Point Alpha stationiert. Bevor das US-Camp errichtet wurde, gruben die Soldaten sich sogenannte „Fuchshöhlen" (Foxholes), in denen sie sich verschanzten. Später wurde das Militärlager befestigt. Dann hatten zwei Soldaten jeweils eine Stube mit Stockbett, Tisch und Kleiderschrank zur Verfügung.

Heutzutage befindet sich im US-Camp eine Ausstellung über die Grenzzeit. Außerdem finden hier regelmäßig Veranstaltungen statt und Schulklassen können in den früheren Zimmern der Soldaten übernachten. Das haben auch wir, die Klasse G10a, gemacht.



Point Alpha vom Wachturm aus gesehen: In den blauen Baracken rechts schliefen früher die US-Soldaten und jetzt die Geistal-Schüler-Reporter.

Wir haben in den Zimmern übernachtet und konnten bei Führungen und Zeitzeugengesprächen viele interessante Informationen sammeln.

Durch den Stacheldrahtzaun, der das Camp abgrenzt, und die vielen militärischen Fahrzeuge, die sich auf dem Gelände befinden, wurde es zu einer aufregenden Nacht. Hoffentlich wird diese Gedenkstätte auch noch weiterhin erhalten und die amerikanische Flagge weiterhin über dem US-Camp flattern.

Traum vom Westen

Frank Pfannkuche wollte über Ungarn flüchten

Es war eine Höllenfahrt für uns." So beschrieb Frank Pfannkuche seinen Gefangenentransport von Berlin-Schönhausen nach Suhl im Jahre 1987. Stundenlang eingesperrt in den engen Zellen des Gefängnisbusses ohne Essen und Trinken musste er während der heißen Jahreszeit auf seinem Weg ins nächste Gefängnis ausharren.



Frank Pfannkuche

Der inzwischen 50-jährige Frank Pfannkuche wurde in Vacha geboren und lebt jetzt in Dorndorf. Es fing alles vor 27 Jahren an, als er beschloss in Ungarn über die Grenze zu fliehen, um der DDR zu entkommen. Allerdings wurde er von einem Unbekannten verraten, den er auf seiner Flucht traf. Kurze Zeit später nahm ihn die ungarische Grenzpolizei fest. Dann begann für ihn eine ungewisse Reise durch verschiedene Stasi-Gefängnisse und ihre Zellen.

Er wurde zwei- bis dreimal am Tag verhört. „Die Kraft, das durchzustehen, kam erst bei den Verhören", berichtet er von der Zeit in Untersuchungshaft in Suhl, wo er stets unter psychischen Druck gesetzt wurde.

Am 24. September 1987 verurteilte man ihn zu einem Jahr und vier Monaten Haft und er erhielt ein lebenslanges Grenzkreisverbot, was bedeutete, dass er nicht mehr in seine Heimat Vacha zurückkehren durfte. Nachdem er mit einem Zug quer durch die DDR transportiert wurde, kam er nach zwei Tagen in Chemnitz an und wurde in Kaßberg aufgenommen. Er wurde kurze Zeit später für 85 000 DM freigekauft, aber erst im Februar 1988 wurde seine Ausreise genehmigt, woraufhin er nur noch 24 Stunden zum Verlassen der DDR hatte.

Nachdem er sich in Eisenach zum Abschied mit seinen Eltern traf, fuhr er nach Gießen ins Aufnahmelager. Nach zahlreichen Untersuchungen und einem Verhör vom westdeutschen Verfassungsschutz, fuhr er drei Tage später zum ersten Mal in die Innenstadt.

Am Ende seines Vortrages auf Point Alpha war folgendes Zitat besonders einprägsam: „Man kann das Geschehene auch nicht einfach abschütteln. Man muss es verdrängen."

Von Mara Scheiblich und Lisa Steer

Aufruf zum Boykott

Rocco Schettler verteilte gefährliche Flugblätter

Ich war froh, dass man da Deutsch sprach, sonst war alles anders!", mit diesen Worten berichtete Rocco Schettler, der am 4. Juni 1963 geboren wurde, von seiner Zeit im Westen und dem Freikauf aus dem ehemaligen Stasi-Gefängnis Kaßberg.



Rocco Schettler

Rocco Schettler war an einem Novembermorgen auf dem Weg zur Berufsschule, als er in ein Auto der Stasi gezogen wurde und in Untersuchungshaft kam. Er wurde zu vier Jahren und sechs Monaten Haft wegen „staatsfeindlicher Hetze" verurteilt. Zusammen mit einem Freund schrieb und verteilte er Flugblätter, was jedoch auffloß.

Bis heute weiß er nicht genau, wie die Stasi herausgefunden hat, dass er und sein Freund diese Flugblätter verteilt haben. Rocco Schettler weiß allerdings, dass es Vergleichsmaterial von seiner Schrift gab und dass man ihn wohl so aufgespürt hatte. Sein erstes Verhör dauerte 26 Stunden, bei dem die Stasi-Mitarbeiter ihre psychologische Ausbildung nutzten, um ihn zu einer Aussage zu zwingen, was schließlich auch gelang.

Außerdem wusste er nicht, dass seine Eltern und sein Freund auch in Untersuchungshaft waren und verhört wurden. Jedoch wurden diese nach der Aussage Schettlers wieder frei gelassen. Seine Familie wusste damals nur, dass er in Untersuchungshaft sitzt aber nicht warum. Aber seine Familie wusste sehr wohl, dass es meist politische Gründe hatte wenn man von der Stasi verhaftet wurde.

Rocco Schettler ist sehr froh darüber, dass die BRD ihm durch den Freikauf aus der DDR ein neues Leben im Westen ermöglicht hat. Am 7. März 1984 reiste Schettler aus der DDR aus, jedoch war im Westen alles anders und neu für ihn. Doch er kam zeitweise bei Bekannten seines Vaters unter, da er noch keine eigene Wohnung gefunden hatte.

Heute hat Rocco Schettler mit seinem Freund, der ein paar Monate vor ihm freigekauft wurde, noch Kontakt und sie verstehen sich gut. Von seiner Familie hat er damals nie einen Vorwurf wegen seiner Taten bekommen.

Von Lena Spengler und Lisa-Marie Hofacker

Einmal laut gedacht

Sabine Popp sprühte politische Parolen

Wir wollen die Wiedervereinigung", diese und andere Parolen malte Sabine Popp, die am 13. August 1960, ein Jahr vor dem Mauerbau, geboren wurde, in nächtlichen Aktionen an Anschlagtafeln und Unterführungen. Mit diesen Parolen wollte sie sich ihren Traum erfüllen: In den USA mit den Indianern zu reiten.



Sabine Popp

Allerdings wollte sie damit nicht warten bis sie 65 ist, so wie ihre Oma, die erst mit 65 Jahren in den Westen reisen durfte. Lange wurde Popp von der Stasi nicht gefasst, denn die suchte nach einem männlichen Sprayer.

Aber Popp erzählte während eines Tanzabends einem Freund von ihren Taten. Dieser vermeintliche Freund arbeitete bei der Stasi – und verriet sie. 1979 wird Popp aufgrund „staatsfeindlicher Hetze" zu fünf Jahren Haft verurteilt.

Sie verbrachte sieben Monate in Kaßberg in Untersuchungshaft. „Ab da war mein Leben zu Ende" erzählt Sabine Popp. Von dort kam sie in den Frauenknast Hoheneck. Sie stellte einen Ausreiseantrag, der akzeptiert wurde, und kam wieder nach Kaßberg, diesmal jedoch in den Ausreisetrakt. „Dort war alles leichter" berichtete Popp. Im Juli 1982 wurde sie von der BRD für 40 000 DM freigekauft.

Die Städte im Westen gefielen ihr besser, sie waren schöner, bunter und neuer im Gegensatz zu den nicht gestrichenen, kaputten Häusern im Osten. Direkt nach dem Mauerfall fuhr Sie zu ihren Eltern. „Es ist komisch, aber es war alles wie früher, sogar mein Hund war noch da" erzählte sie. Heute steht sie als Zeitzeugin zur Verfügung, da sie ihre Geschichte erklärend für das damalige System findet und sie die Menschen zum Nachdenken anregen will.

Ihr damaliger „Freund", der sie verraten hat, ist übrigens heute ihr Nachbar. Seit damals hatten sie noch kein klärendes Gespräch, sie führten nur Smalltalk. Doch seit der Bischof ihrer Gemeinde mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit gegangen ist, herrscht keinerlei Kontakt zwischen ihnen. „Ich wäre sogar bereit, ihm zu verzeihen, allerdings will ich nicht den ersten Schritt machen" sagt Sabine Popp.

Von Anja Zilch und Lea Henning

50 Jahre Freikauf-Abkommen: Schüler-Reporter treffen Zeitzeugen

Haft für Schweigen

Benno Kny verriet einen Fluchtversuch nicht

Im Namen des Volkes, sie sind verhaftet!" Mit diesen Worten wurde Benno Kny am 5. August 1966 vom Staatssicherheitsdienst, kurz Stasi, festgenommen. Als Grund wurde „Verleitung zur Republikflucht" angegeben. Er hatte nämlich in einer Kneipe von Fremden erfahren, dass zwei BRD-Bürger zwei DDR-Bürger mit gefälschten Pässen über die Grenze bringen wollten. Der Fluchtversuch scheiterte jedoch, und die Gefangenen verrieten beim Verhör seinen Namen. Er machte sich in den Augen der Stasi, strafbar, weil er den Fluchtversuch nicht gemeldet hatte.



Benno Kny

Deshalb wurde er zu 19 Monaten Zuchthaus verurteilt. 1967 kam er nach Chemnitz auf den Kaßberg. In diesem Gefängnis gab es einen Flügel in dem nur Gefangene saßen, die freigekauft werden sollten. Die DDR brauchte dringend Geld und verkaufte die Gefangenen gegen D-Mark in den Westen. Jedoch wussten nicht viele von diesem Freikauf.

In der sogenannten „Päppelstation" auf dem Kaßberg wurde er „besser" behandelt, da die DDR vertuschen wollte, wie sie ihre Gefangenen behandelte, bevor sie in den Westen kamen. In den Zellen dort hatten sie anstatt Holzpritschen normale Betten, sie wurden nicht mehr mit ihrer Gefangenennummer gerufen und nicht mehr wie Dreck behandelt.

Benno Kny wurde nach acht Tagen in Chemnitz von einem Offizier berichtet, dass er frei kommt. Im August 1967 wurde er mit einigen anderen Gefangenen mit einem Bus in Richtung Grenze gefahren. Er hatte nur seine Kleidung, die er trug und einen Karton mit Kleinigkeiten bei sich.

Im Westen beendete er sein im Osten angefangenes Studium. Nach seinem Studium arbeitete er 26 Jahre bei der Deutschen Verlagsanstalt. Nach seiner Freilassung kehrte er nach einem halben Jahr nochmal nach Leipzig zurück, um seine Familie und Freunde zu besuchen.

Von Colin Müller und Frederik Stegemann



Schüler auf dem Todesstreifen

Zu dem Schülerprojekttag auf Point Alpha gehörten natürlich auch Führungen durch die Gedenkstätte und über den Todesstreifen. Dabei erfuhren die jungen Besucher viel über die schier unüberwindlichen und ausgefeilten Grenzanlagen. Das Foto zeigt Schüler der Lichbergschule in Eiterfeld vor dem Wachturm der DDR-Grenztruppen. Der Schülerprojekttag wurde unterstützt von folgenden Unternehmen: Josef Wiegand GmbH & Co. KG, Rasdorf; Baggerbetrieb Herber, Rasdorf; Deguma Schütz GmbH, Geisa (kai) Foto: Sinnhuff

Flug in den Westen

Michael Schlosser wollte durch die Luft flüchten

Eine Millionen D-Mark sollte derjenige DDR-Bürger erhalten, der mit einem selbstgebauten Hubschrauber auf dem Dach des Axel-Springer-Hochhauses in Berlin landete. Mit dieser schier unmöglichen Aktion wollte der Zeitungsverlag im Herbst 1980 DDR-Bürger zur Flucht in den Westen animieren. Michael Schlosser wollte sich dieses Geld verdienen und ein neues Leben im Westen beginnen. Schlosser wurde 1944 in Thüringen geboren. Er wollte in der DDR eine Kfz-Werkstatt eröffnen, aber er erhielt keinen Gewerbeantrag, da die DDR an einer weiteren Werkstatt keinen Bedarf sah. Aus Frust wollte er deswegen den Osten verlassen.

Schlosser hatte immer davon geträumt, Flugzeugbauer zu werden. Auch dies war im in der DDR verwehrt. Also begann er heimlich, ein Leichtflugzeug aus Metall, alten Autoteilen und einem Trabant-Motor zu bauen. Bei seinem Konstruktionsversuch wurde er von zwei Kollegen, die inoffizielle Mitglieder der Staatssicherheit waren, verraten.

Noch vor dem vereinbarten Flug- und Fluchtversuch am 11. November 1983 wurde er von der Stasi am 28. Oktober 1983 auf dem Weg zu seinem Auto von drei Zivilisten abgeholt und kam in das Kaßberg-Gefängnis. Er saß dort eine 13-monatige Haftstrafe ab, bevor er von der BRD für 96 000 D-Mark freigekauft wurde. Schlosser lebte danach in Süddeutschland, kehrte aber nach der Wende nach Karl-Marx Stadt zurück. Im Jahr 2007 schrieb er seinen Verrätern einen „Empfehlungsbrief" mit der Aufforderung sich bei ihm zu entschuldigen. Er beendete den Brief mit den Worten: „Sie sollen mich nicht verkennen, ich war in Stasi-Haft!"



Michael Schlosser

Einer seiner Verräter bekam durch diesen Brief Angst und zeigte Schlosser an. Zu der anschließenden Gerichtsverhandlung erschien Schlosser nur unter der Bedingung, dass auch die beiden Stasi-Verräter persönlich erscheinen. Sein Ansinnen war, dass die anderen Bürger erfahren, wer ihn damals verraten hat. Das gelang. Aber eine Entschuldigung hat er bis heute nicht erhalten.

Von Sarah Gries und Ramona Kretz

Der Päppel-Knast der Stasi

Im Chemnitzer Gefängnis Kaßberg wurden freigekaufte Häftlinge untergebracht

Von Hendrik Henning, Lukas Hebeler und Marcel Wilditz

RASDORF. Es war die Hölle auf Erden. Viele ehemalige politische Gefangene der Stasi im Gefängnis auf dem Chemnitzer Kaßberg berichteten von grausamen Zuständen, von Isolationshaft und sogar von Folter. Doch für über 30 000 Gefangene war der Kaßberg auch das Tor zur Freiheit.

Das Kaßberg-Gefängnis war ursprünglich ein normales Gefängnis. Das Gebäude selbst wurde zur Kaiserzeit errichtet und ist ein Kreuzbau, was bedeutet, dass es in verschiedene Flügel aufgeteilt ist. Ab dem Jahre 1963 wurde einer dieser Flügel besonderen Häftlingen vorenthalten – der B-Flügel. In diesem Trakt wurden die politischen Gefangenen der DDR untergebracht, die von der Bundesrepublik Deutschland freigekauft wurden.

Die DDR verkaufte ihr Volk, insgesamt 33 700 Menschen. Die Bundesrepublik bezahlte der DDR zu Beginn eine Summe von 40 000 DM pro Häftling, gegen Ende sogar bis zu 90 000 DM. Insgesamt kam so eine Summe von 3,4 Milliarden D-Mark zusammen, für die DDR wichtige Devisen.

Wie in Gefängnissen des Ministeriums für Staatssicherheit üblich, lebten die Gefangenen zunächst in fast absoluter Isolation, man verhinderte konsequent ein Aufeinandertreffen der Insassen auf den Fluren. Später gab es Doppelzellen, spartanisch eingerichtet mit einer Holzpritsche und einem WC, welches ohne jegliche Abgrenzung oder gar Sichtschutz sich in der Zelle befand.

Außerdem war es den Gefangenen nur einmal wöchentlich gestattet, zu duschen. Die Insassen bekamen drei mal am Tag eine Mahlzeit. Zum Frühstück gab es eine Stulle mit Marmelade, zum Mittag eine Suppe und zum Abend ein Stück Brot mit Wurst.

Wenn die Heizung lief, erreichten die Temperaturen in der Zelle oft die 30-Grad-Marke. Herzrhythmusstörungen waren keine Seltenheit. Wärter entgegneten einer Beschwerde ein trockenes „Das ist nun mal so". Einmal täglich gewährte man Häftlingen auch einen Freigang, der allerdings schnell jede Euphorie im Keim erstickte.

Man nannte den kleinen Hof „Raubtierkäfig". Dieses Areal war wenige Quadratmeter groß, umfasst von hohen Mauern, die mit Stacheldraht bestückt waren und auf denen ein Wachmann patrouillierte. An Sonn- und Feiertagen wurde der Freigang gestrichen.



Die Historikerin Dr. Nancy Aris forscht über den Kaßberg.

Beschrieben werden diese Zustände in dem Buch „Via Knast in den Westen" von Dr. Nancy Aris. Die Historikerin ist stellvertretende sächsische Landesbeauftragte für die Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der ehemaligen DDR und forscht über die Geschichte des berüchtigten Gefängnisses.

Obwohl es zunächst geheim bleiben sollte, dass die DDR ihre politischen Häftlinge an die BRD verkaufte, sprach sich dies doch bald herum. Viele Bürger der DDR versuchten deshalb, durch einen Gefängnisaufenthalt in den Westen zu kommen. Sie nahmen lieber eine Gefängnisstrafe in Kauf, statt an der Mauer erschossen zu werden. Deshalb begingen manche DDR-Bürger gezielt Straftaten, um in eine Haftanstalt zu gelangen in der Hoffnung, von der Bundesrepublik in den Westen freigekauft zu werden.

Hatte man letzten Endes tatsächlich das „Glück", im Flügel B des Kaßberg-Gefängnisses zu landen, stand man kurz vor dem Tor zu Freiheit. Bis zur Ausreise waren es meist noch zwei Wochen. In dieser Zeit versuchte die Stasi, die menschenverachtenden Zustände ihrer Gefangnisse zu vertuschen. Deshalb wurden die Gefangenen besser behandelt und ernährt. Aus diesem Grund nannte man dieses Gefängnis auch „Päppel-Knast".

Bis in das Jahr 2009 wurde das Kaßberg-Gefängnis als Justizvollzugsanstalt genutzt. Jetzt soll das Gefängnis eine Gedenkstätte werden.

HINTERGRUND

Das Freikaufabkommen von BRD und DDR

Menschen gegen Devisen, die DDR verkaufte ihr Volk. 1963, vor exakt 50 Jahren, wurde beschlossen, dass im Zuge des sogenannten Freikaufabkommens politische Gefangene der Stasi in den Westen verkauft wurden. Die DDR sah dies als lukratives Geschäft, da sie auf Westgeld angewiesen war, um Konsumgüter, Maschinen und andere Waren aus westlichen Ländern erwerben zu können.

Mehr als 33 000 Häftlinge des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes wurden von der BRD bis in das Jahr 1989 hinein freigekauft. Die Kosten für einen einzelnen Gefangenen beliefen sich zunächst auf 40 000 Mark, später zahlte man einen Preis von 90 000 Mark. Insgesamt investierte die BRD 3,4 Milliarden Mark in den Freikauf der Stasi-Gefangenen sowie für Familienzusammenführungen und Ausreisegenehmigungen.

Fünf der ehemals politisch Gefangenen, welche direkt von diesem Abkommen betroffen waren, stellten uns ihre Geschichte am Point Alpha vor. *Hendrik Henning*

Umfrage

Schüler aus Hessen und Thüringen haben am vergangenen Freitag auf Point-Alpha mit Zeitzeugen des Gefangenenfreikaufs gesprochen. Jenny Fink, Viola Livanova und Father Krell wollten von den Schülern wissen

Wie hat euch der Tag gefallen



Lorenz Glotzbach (14) aus Steinhaus
„Ich fand das Zeitzeugengespräch von Sabine Popp sehr gut, weil deutlich wurde, welche menschenunwürdigen Bedingungen in der DDR herrschten."



Marie-Carolin Heß (16) aus Schmalkalden
„Mir hat der Vortrag von Nancy Aris sehr gut gefallen, weil sie auch sehr interessante Zitate aus ihrem Buch „Via Knast in den Westen" vorgelesen hat."



Samed Tetik (14) aus Fulda
„Mein persönliches Highlight war die Fahrzeug-Ausstellung mit den Militärfahrzeugen und man hatte eine schöne Aussicht von dem Wachturm."



Madleen Müller (15) aus Schmalkalden
„Ich fand den Projekttag auf Point Alpha sehr gut, aber in der Nacht war es schon ein bisschen gruselig hier im ehemaligen Grenzgebiet."



Moritz Passenheim (16) aus Schmalkalden
„Mir hat es sehr gut gefallen. Den Vortrag von Nancy Aris fand ich am besten, weil sie erzählt hat, wie skrupellos die DDR Menschen verkauft hat."



Daria Wypart (15) aus Fulda
„Ich finde es gut, dass Point Alpha erhalten geblieben ist. Ich hätte gern noch einen Zeitzeugen gehört, der versucht hat, über die Mauer zu flüchten."



POINT ALPHA STIFTUNG

Point Alpha Stiftung
Schlossplatz 4
36419 Geisa
E-Mail: stiftung@pointalpha.com
Telefon: 06651-919030
Fax: 06651-919031

www.pointalpha.com